

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Einlage täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
allerlei Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. Ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark,
monatlich 85 Pfg. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und
-Werbung, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bild-
vorrichtung 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge
nehmen an alle festlichen Anzeigungsvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-
annahme in der Geschäftsstube bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorheraufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4,
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 13. Februar 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Hartmann in Thorn.

Bestellungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlegung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlegungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Balkanlage.

Die Viererbandpresse mit der griechischen Regierungserklärung unzufrieden.
„Daily News“ erfährt aus Athen vom 10. Februar: Die ministerielle Erklärung, die heute in der Kammer abgegeben wurde, wird vermutlich die Beziehungen zwischen Griechenland und der Entente nicht verbessern. Der Ministerpräsident sprach von dem Druck von außen und von der zunehmenden Gefahr für Griechenland. Der Minister des Innern verteidigte unter drohendem Beifall die Politik der Regierung. Er erklärte rund heraus, daß Griechenland sein Heer nicht demobilisieren werde.

Präsidentensur in Griechenland.

Einer Athener Meldung zufolge sah sich die griechische Regierung veranlaßt, wegen der zügellosen Agitation der Benizelistenblätter die Präsidentsur über die Presse anzuordnen.

Das Zusammenwirken Bulgariens mit den Mittelmächten.

Der Sofiaer „Dnewnik“ schreibt: Bei Gelegenheit der neuen Monarchenzusammenkunft sei neuerdings betont, wie hoch das bulgarische Volk das Zusammenwirken mit den Mittelmächten schätzt. Das bulgarische Volk ist überzeugt, daß eben dieses Zusammenwirken ihm eine weitere friedliche Entwicklung und fruchtbringende Arbeit verbürgt. In Nisch sagte der Kaiser: Wer gegen euch ist, ist auch gegen mich. Im deutschen Hauptquartier werden wir ihm sagen: Bulgarien schätzt und achtet seine Freunde und ist, um sich ihre aufrichtige Freundschaft zu erhalten, stets gerne bereit, die nötigen Opfer zu bringen. — Das „Echo de Bulgarie“ gibt als Beweis dafür, daß alle Bulgaren die historische Bedeutung des Zusammenwirkens im Vierbunde zu schätzen wissen, die Auslassungen eines hervorragenden Publizisten und Abgeordneten der Opposition wieder, welcher schreibt: Das bulgarische Volk schließt sich eng an das zivilisierteste und disziplinierteste Volk der Erde, das deutsche Volk, an. Die Folge dieser Annäherung für unsere nationale Existenz wird unberechenbar sein und jeder Voraussicht übertreffen. Das Bewußtsein der tiefen und entscheidenden Entwicklung, welche sich in den Geschicken Bulgariens vollzieht, einer Entwicklung, welche unserer Rasse glänzende Aussichten eröffnet, wird die unerschütterliche Grundlage der Freundschaft sein, welche uns hinfort mit allen Verbündeten verknüpft.

Aus Korfu.

Einer „Matin“-Meldung zufolge reiste der österreichisch-ungarische Konsul aus Korfu ab. Das deutsche Konsulat befindet sich noch auf der Insel.

Zusammenstoß zwischen Rumänen und Bulgaren auf der Donau.

Aus Budapest wird vom 9. Februar gemeldet: Bulgariische Matrosen, die in der Donau Lotungen vornahmen, gerieten dabei versehentlich in den rumänischen Teil des Gewässers, wo sie mit rumänischen Grenzwachtern zusammenstießen. Nach einer Aufforderung an die Bulgaren, sich zu entfernen, gaben die Rumänen Feuer auf die Matrosen, die sich sofort zurückzogen.

Russische Offiziere in einem rumänischen Donauhafen verhaftet.

Wie die Sofiaer Zeitung „Kambana“ erfährt, sind in Giurgewo drei höhere russische Offiziere, die Bomben mit sich führten, von den rumänischen Behörden verhaftet worden. Die Untersuchung ergab, daß Anschläge am Donauhafen beabsichtigt waren.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Franzosen, bemüht, die Scharte von Vimy wettzumachen, mit Aufwand großer Mittel in der Champagne einen kleinen Erfolg errungen, dem wir einen geringen Fortschritt auf der Combreshöhe entgegenstellen konnten. Die Lage ist in West und Ost unverändert. Einen neuen großen Erfolg haben unsere Unterseeboote zu verzeichnen, deren eines ein französisches Linien Schiff im Mittelmeer versenkt hat.

Amthlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 12. Februar. (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 12. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach heftigstem Feuer auf einem großen Teile unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen östlich des Gehöftes Maison de Champagne, nordwestlich von Massiges, an und drangen in einer Breite von noch nicht 200 Metern in unsere Stellung ein. — Auf der Combres-Höhe besetzten wir den Rand eines vor unserem Graben von den Franzosen gesprengten Trichters.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Vorstöße russischer Patrouillen und kleinerer Abteilungen wurden an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ein französisches Linien Schiff durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

W. T. B. meldet amtlich:

Berlin, 11. Februar. Ein deutsches Unterseeboot hat am 8. Februar an der syrischen Küste südlich von Beirut das französische Linien Schiff „Suffren“ versenkt. Das Schiff sank in zwei Minuten. Die über 800 Mann betragende Besatzung konnte nicht gerettet werden. — (Das Linien Schiff „Suffren“ ist 1899 vom Stapel gelaufen, hatte eine Wasserverdrängung von 12730 Tonnen und zählte im Frieden eine Besatzung von 655 Mann).

Entente-Versprechungen an Rumänien.

Die Zeitung „Balkanska Postka“ erfährt von zuverlässiger Seite, daß Mitte Januar d. J. die Ententevertreter, mit Ausnahme Italiens, beim rumänischen Ministerpräsidenten erschienen und erklärten: Rußland verspricht Rumänien in Besarabien Kirchen- und Schulfreiheit, wenn Rumänien auf die Seite der Entente tritt, sowie die deutsch-bulgarische Aktion gegen Saloniki beginnt. Die Vertreter Englands und Frankreichs garantieren dieses russische Versprechen. Bratianu habe erwidert, daß die Lage auf den Kriegsschauplätzen entschieden günstig für die Zentralmächte sei. Auch die Saloniki-Aktion der Entente habe wenig Aussicht.

Die Kämpfe zur See.

Ein französisches Linien Schiff durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

W. T. B. meldet amtlich:
Ein deutsches Unterseeboot hat am 8. Februar an der syrischen Küste südlich von Beirut das französische Linien Schiff „Suffren“ versenkt. Das Schiff sank in zwei Minuten.
Das Linien Schiff „Suffren“ ist 1899 vom Stapel gelaufen, hatte eine Wasserverdrängung von 12730 Tonnen und zählte im Frieden eine Besatzung von 655 Mann.

Der erfolgreiche Vorstoß einer deutschen Torpedobootsflottille

In der Richtung auf die englische Ostküste gibt den Berliner Blättern Veranlassung, daran zu erinnern, daß bei dem letzten Streifzuge, den das deutsche Geschwader vor einigen Wochen durch die Nordsee unternahm, von der gewaltigen Flotte des Inselreiches nirgends eine Spur entdeckt wurde. Diesmal traf es, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt, unsere kleinen Torpedobootsflottille. Mehrere englische Kreuzer kamen ihnen auf der Doggerbank in den Weg, hielten es aber für das geratenste, vor dem Feinde, den sie angeblich immer so sehnsüchtig auf dem freien Meer erwarten, alsbald die Flucht zu ergreifen. Daß diese aber trotzdem nicht ohne empfindliche Einbuße davon gekommen sind, haben wir dem jüngstigen Offenwagheit unserer blauen Jungen zu verdanken, die dem neuen Kreuzer „Arakis“ den Garaus machten und einem zweiten Kreuzer einen Torpedotreffer beibrachten.

In der „Germania“ heißt es: Wenn man den Engländern glauben soll, wäre es den deutschen Schiffen schon längst unmöglich gemacht, unsere Kriegsschiffe zu verlassen, und nun stehen unsere Torpedobootsflottille bis auf 120 Seemeilen an die englische Küste heran, versenden einen neuen Kreuzer und treffen einen zweiten.

Englische Meldung über das Seegefecht an der Doggerbank.

Nach einer Reutersmeldung stellt die britische Admiralität mit Bezug auf den Bericht des deutschen Admirals über das Gefecht an der Doggerbank fest, daß die in der Berliner Meldung erwähnten vier Kreuzer Minenleger waren, von denen drei wohlbehalten zurückgekehrt sind.

Noch ein englischer Bericht über den Luft-Angriff.

Das Londoner „Pressebüro“ veröffentlicht ein weiteres Communiqué über den Angriff feindlicher Wasserflugzeuge auf die Küste von Kent vom 9. Februar, aus dem die Art des Angriffs hervorgeht. Der erste Flieger wählte als Ziel seines Angriffes eine Trambahn voll Frauen und Kinder, und die erste Bombe fiel auf der Straße knapp hinter dem Wagen nieder; sie explodierte, richtete aber glücklicherweise keinen Schaden an. Es entstand keine Panik, obwohl der Flieger deutlich sichtbar war, wie er in großer Höhe Kreise zog. Drei weitere Bomben fielen auf eine große Mädchenschule. Eine Bombe drang durch das Dach und explodierte im oberen Stockwerk, sodaß die Decke einstürzte und in einen Raum fiel, wo kleine Kinder unterrichtet wurden. Zwei kleine Mädchen wurden verletzt. Drei britische Aeroplane, die sich zur Verfolgung aufmachten, vermochten die Angreifer infolge ihres überfüllten Rücklages nicht einzufangen. — Dieser Bericht ist natürlich überaus tendenziös abgefaßt.

Zur englischen Beurteilung der Zeppelin-Angriffe schreibt die „Tägliche Rundschau“: Der Streit, der in England, wie man aus allen englischen Zeitungen ersehen kann, über die behördlichen Maßnahmen zur Abwehr der Zeppelin-Angriffe entbrannt ist, zeigt, daß eine wirkliche Abwehr dieser Angriffe bisher noch nicht gefunden ist.

Zum Untergang des norwegischen Dampfers „Vaarle“.

Am Donnerstag Abend trafen in Rotterdam 13 Überlebende des norwegischen Dampfers „Vaarle“ ein, der am 9. Februar nordwestlich Terschelling auf eine Mine aufsetzte, in Brand geriet und sank. Der Kapitän, der erste Maschinist und der zweite Steuermann sind ertrunken.

Eine englische Fischdampfer-Flottille soll die Unterseeboote im Mittelmeer unschädlich machen!

„Best Gibraltar“ meldet aus Wien: England hat, um die erhöhte Tätigkeit der Unterseeboote im Mittelmeer zu lähmen, eine etwa aus 100 Fischdampfern bestehende Flottille im Mittelmeer organisiert. Diese Fischdampfer wurden alle bewaffnet und mit Stahlketten versehen. Ihre Geschütze sind verhöllt. Einige solcher Dampfer wurden durch Unterseeboote vernichtet.

Von der „Appam“.

Der Newyorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Das Staatsdepartement sei der Ansicht, daß die „Appam“ nicht als Kriegsschiff zu betrachten ist. Die Offiziere und Mannschaften der „Appam“ dürfen deshalb das Schiff nicht verlassen.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Donnerstag Nachmittag lautet: Im Artois dauerte der Artilleriekampf von der Höhe 119 bis zur Straße Neuville-Thelus an. Ein Handgranatenkampf gestattete uns, den Feind aus mehreren Laufgräben zu vertreiben, die er westlich von La Folle besetzt hatte. Mit Einbruch der Nacht richteten die Deutschen gegen unsere Stellungen an der Straße Neuville-La Folle einen starken Angriff, den wir abschlugen. Der Feind konnte nur in einem der Trichter Fuß fassen, die wir ihm zuvor südlich von Dimme abgenommen hatten. Im Laufe der gestrigen und vorgestrigen Operationen, die im einzelnen angegeben worden sind, haben wir etwa 50 Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre und eine Revolverkanone erbeutet. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Amthlicher Bericht vom Donnerstag Abend: Im Artois machten wir im Laufe des Tages weitere Fortschritte mit Handgranaten in den Verbindungsgräben westlich von La Folle. Zwei deutsche Angriffe gegen unsere Stellungen westlich von der Höhe 140 wurden vollständig zurückgeschlagen. Nördlich des Berges von Neuville nach Thelus ließen die Deutschen eine Mine springen, wir besetzten den Sprengtrichter. Südlich der Somme wurde eine deutsche Infanterieabteilung, die ihre Schützengräben zu verlassen versuchte, durch unser Sperrfeuer in ihre Schützengräben zurückgeworfen. In der Gegend von Beuvraignes zerstörte unsere Artillerie ein Blockhaus und beschloß feindliche Lager. In der Champagne erzielte unser Zerstörerfeuer auf die deutschen Werke bei der Höhe von Le Mesnil gute Ergebnisse. Im Woivre richteten wir im Waide Mort Mare auf die vor springende feindliche Linie ein lebhaftes Feuer, das in einem Munitionslager eine Explosion hervorrief. Heute warfen die Deutschen wiederum zwei großkalibrige Granaten in der Richtung auf

Belfort. Unsere Artillerie nahm sofort den gestern festgestellten Aufstellungsplatz der feindlichen Batterie unter ihr Feuer. Gleichzeitig unterhielten wir ein Feuer auf die militärischen Anlagen von Dornach südwestlich von Müllhausen.

Englischer Bericht. General Haig berichtet vom 12. Februar: An verschiedenen Stellen wurden Minen zur Explosion gebracht. Artillerietätigkeit bei Boos und Ypern.

Zur Beschießung Belforts.

Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus Basel gemeldet: Seit Montag ist die französische Grenze in der ganzen Länge zwischen Delle und Bellegarde für jeden Verkehr gesperrt, und an der schweizerisch-französischen Grenze im Elsgau ist sogar der bisherige öffentliche Grenzverkehr unterbunden.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 11. Februar gemeldet:

Russischer Kriegshauptlag:

Die Tätigkeit feindlicher Erkundungstruppen gegen die Front der Armee Erzherzog Josef Ferdinand dauert an. Unsere Sicherungsabteilungen wiesen die Russen überall zurück. Die Vorposten des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 82 zersprengten einige russische Kompagnien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 10. Februar lautet:

Westfront: Bei Riga lebhaftere Artillerie- und Gewehrfeuer. An verschiedenen Orten wurden deutsche arbeitende Abteilungen durch unser Feuer zerstört. Südöstlich Schloß Rosenhofen an der Düna flugaufwärts Friedriehstadt (21 Kilometer) wird erfolgreiche Artillerietätigkeit gemeldet. In der Nähe von Jakobstadt beschloß die deutsche Artillerie heftig unsere Stellungen am Pfaffen und zwischen Akenhof und dem Flüsse Sussel. Im Abschnitt von Dinaburg lebhaftes Gewehrfeuer. In der Gegend von Tannenfeld schossen die Deutschen mit runden grünen Geschossen mit erstickenden Gafen gegen unsere Gräben. In der Gegend des Swententees verursachten unsere Aufklärer zwei gelungene Explosionen. Sie machten Gefangene, erbeuteten Waffen und Munition. Östlich Gjemern, zwischen Komno und Kud, bemächtigten sich Abteilungen von uns einer Höhe und schlugen einen so gütlich angelegten Gegenangriff des Feindes zurück. Südöstlich Cebrow (28 Kilometer nordwestlich Tarnopol) stürmten unsere Truppen mit dem Bajonett eine Höhe, besetzten sie und machten Gefangene vom Infanterie-Regiment Kaiser. Ein Gegenangriff der Österreicher wurde abgewiesen. Unsere Artillerie warf den Gegner aus einem Minenrichter südwestlich Samusyn (24 Kilometer östlich Zalesygnst). Auf den Höhen östlich Karancze (12 Kilometer nordöstlich Gjemern) sprengte der Feind einen Minenherd; die Österreicher wollten den Trichter besetzen, wurden aber durch Handgranaten- und Gewehrfeuer daran gehindert.

Neue Truppenbewegungen in Beharabien.

Wie der „Bester Lloyd“ aus Jassy erfährt, ist die russische Zugverbinding mit Rumänien infolge von Truppenbewegungen in Beharabien neuerdings unterbrochen worden.

Der Zar

ist nach einer Meldung aus Petersburg am Donnerstag zur Feldarmee abgereist.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht.

vom 11. Februar meldet vom italienischen Kriegshauptlag:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom Donnerstag heißt es: Am Montag lähnten Regen und Nebel gestern die Tätigkeit der Artillerie. Amtlicher Bericht vom Freitag: Mehrere für uns günstig verlaufene Zusammenstöße ereigneten sich im Hoch-Charzo und im Abschnitt von Santa Maria. In der Zone von Görz beschloß unsere Artillerie wirksam feindliche Lager und auf der Fahrt nach St. Peter beständige Züge, die zur Rückfahrt gezwungen waren. In dem gebirgigen Teil des Operationsgebietes fiel reichlich Schnee.

Eine österreichische Gegen-Offensive gegen Italien?

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Der Angriff auf Saloniki wurde verschoben bis nach dem großen Angriff, der jetzt auf der italienisch-österreichischen Front vorbereitet wird.

Der gefangene italienische Flieger ein Deserteur.

Nach der erzwungenen Landung des italienischen Fliegers in Lugano tauchte bald das Gerücht auf, daß es sich um einen Deserteur handle. Die „Thurgauer Zeitung“ spricht heute offen aus, daß dies der Fall ist, indem sie den Flieger als einen Reformmann begrüßt, der als erster durch die Luft desertierte.

Vom Balkan-Kriegshauptlag.

Der österreichische Tagesbericht

vom 11. Februar meldet vom südöstlichen Kriegshauptlag:

Die in Albanien vorrückenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben am 9. dieses Monats

Triana und die Höhen zwischen Preza und Bogaz Slat besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die serbischen Heereskräfte

Nach einer Meldung aus Saloniki übersteigt die Anzahl der serbischen Truppen, die bisher aus Serbien weggebracht wurden, 100 000; davon sind 85 000 auf Korfu.

Neue Verstärkungen für Saloniki.

Nach einer Reutermedung aus Saloniki sind dort am Montag neue französische Verstärkungen mit Artillerie gelandet worden.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 11. Februar mit: Auf allen Fronten keine wesentliche Veränderung.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 10. Februar heißt es ferner:

Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote beschossen die feindlichen Küstenstellungen. Ein anderes Geschwader Torpedoboote versenkte an der anatolischen Küste sieben Segelboote und nahm die Besatzung gefangen.

Kaukasus: An einer Stelle machten unsere Truppen beim Vorgehen Gefangene und erbeuteten zwei Kanonen.

Persien: Südlich Hamadan schlugen wir starke feindliche Kräfte, welche die Stellungen in der Gegend von Nehawend besetzt hielten.

Gefangennahme türkischer und österreichischer Diplomaten in Persien.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Teheran: Bei Keredje nahm eine Kosakenpatrouille vier Europäer fest, in denen man die türkischen Botschafter in Teheran Wsim Bey, den Militärattaché Österreich-Ungarns und zwei Österreicher erkannte, die in russische Kriegsgefangenschaft geraten und nach Persien entflohen waren.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Angebliche belgische Erfolge in Afrika.

Das Reuterische Büro erfährt, daß die Belgier, die in Afrika mit Briten und Franzosen zusammenwirken und eine Grenze von über 500 Meilen verteidigen, von nördlich des Kivu-Sees bis südlich von Tanganjika, die Deutschen in ungefähr zehn Gefechten mit schweren Verlusten zurückgeworfen haben und nun in Deutsch-Ostafrika eindringen.

Diese Meldung ist mit Vorbehalten aufzunehmen, da sich bisher sämtliche Nachrichten über koloniale Kämpfe aus belgischer Quelle als unzuverlässig erwiesen haben.

Briands Aufenthalt in Rom.

Trinksprüche bei einem Festessen.

Bei einem Festessen auf der Consulta zu Ehren des französischen Ministerpräsidenten Briand und seiner Begleiter brachte Minister Sonnino folgenden Trinkspruch aus: Ich bin glücklich, unter uns das Haupt der Regierung Frankreichs zu begrüßen, an das uns so viele alte Traditionen und eine durch die Waffen erneute Brüderlichkeit knüpfen. Die Anwesenheit Eurer Exzellenz ist ein neues Pfand unseres festen Vertrauens auf einen siegreichen Ausgang des Kampfes, den die Verbündeten durch die Macht ihres unerschütterlichen Bundes für die Sache der Freiheit und der Gerechtigkeit durchführen. Ich erhebe mein Glas auf die Gesundheit des Präsidenten der französischen Republik und der verbündeten Souveräne sowie auf die Gesundheit Eurer Exzellenz, die ich im Namen der italienischen Regierung und der italienischen Nation willkommen heiße.

Darauf erwiderte Ministerpräsident Briand mit folgenden Worten: Im Namen der Regierung der Republik bringen meine Kollegen und ich der königlichen Regierung und ganz Italien den herzlichsten Gruß Frankreichs. Mit der größten Bewunderung haben wir gesehen, wie Ihr edles Land auf den Ruf seines nationalen Gewissens antwortete und seinen Platz im Lager der Mitterten einnahm, um mit ihnen Recht und Freiheit zu verteidigen. Unsere beiden Völker sind in leichter Weise überzeugt, daß der schließliche Sieg aus ihrem festen Willen hervorgehen wird, mit ihren Mitterten gemeinsam alle ihre Hilfsmittel, alle ihre Energien und alle ihre lebendigen Kräfte einzusetzen. Untertützt durch diese unerschütterliche Festigkeit sehen Italien und Frankreich unter ihren Fahnen, die sich von neuem vereinigt haben, in enger Brüderlichkeit der Rassen und der Waffen den riesenhaften Kampf fort, in dem mit ihren Geschicken das Schicksal der Zivilisation auf dem Spiele steht. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas zu Ehren Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Italien und der alliierten Souveräne. Ich trinke auch auf das Wohl Eurer Exzellenz und des königlichen Regierung, deren edelmütige Gastfreundschaft wir nach ihrem hohen Werte zu schätzen wissen.

An dem in der Consulta von Sonnino gegebenen Essen nahmen außer Briand und den übrigen Mitgliedern der französischen Mission teil: Ministerpräsident Salandra mit allen Ministern, die Botschafter Frankreichs, Englands, Russlands und Japans, die Gesandten Serbiens und Belgiens, die Unterstaatssekretäre Vorarelli und Dall'Olio, der Bürgermeister von Rom, höhere Offiziere und hohe Beamte.

Die Mission Briands.

Wie „Echo de Paris“ aus Rom erfährt, werden gemäß Eintritten, die in politischen und diplo-

matikchen Kreisen gewonnen worden sind, der Reise Briands wichtige Entscheidungen folgen. Diese werden zeigen, daß das Vorgehen Italiens seiner Beschränkung unterliegt und daß Italien mit dem ganzen österreichisch-ungarischen Bied Krieg führt. „Daily Telegraph“ meldet aus Mailand, Briands Mission werde bewirken, daß die Italiener ein Landungskorps nach Saloniki schicken, daß ein gemeinsamer diplomatischer Rat der Verbündeten mit dem Sitz in Paris errichtet werden wird, und daß die Italiener an der Munitionserzeugung teilnehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Februar 1916.

Die Vermählung des Prinzen Joachim mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt findet nach der „Saale-Zeitung“ am 11. März in Potsdam statt.

Wie dem „Lokalanz.“ aus Königsberg gemeldet wird, reiste der verwundete Prinz Oskar von Preußen vom östlichen Kriegsschauplatz nach Berlin.

Der Wirkliche Geheime Oberkonsistorialrat Dr. theol. Moritz Koch, geboren am 22. Januar 1843 zu Tappau, ist gestern Abend in Berlin in seiner Wohnung, Bambergstraße, gestorben. Geheimerat Koch war ordentliches Mitglied des evangelischen Oberkirchenrats.

Der Zentrumsabgeordnete Cahensly im preußischen Abgeordnetenhaus, der den Wahlkreis Limburg vertritt, hat sein Mandat niedergelegt.

Das Mandat des preußischen Landtagsabgeordneten Dr. Wolf-Gorki (kons., Mologno-Zinin) ist erledigt. Dr. Wolf-Gorki zum Mitglied des Direktoriums der preußischen Zentralgenossenschaftskasse ernannt worden ist.

Der Kaiser hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 500 000 Mark überwiesen lassen — eine Spende, die einer Sammlung der in Chile ansässigen Deutschen entstammt. Es ist mit besonderem Dank zu begrüßen, daß unsere im Auslande lebenden Landsleute so hochherzig des Vaterlandes in dieser gewaltigen Zeit gedenken und dazu beitragen, die Leiden der Hinterbliebenen unserer Helden zu lindern.

Ausland.

Zugern, 11. Februar. Freitag morgen kamen etwa 200 deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich an; viele von ihnen sind verwundet, einige unter ihnen schwer. Eine große Menschenmenge bereitete den Soldaten einen herzlichen Empfang und verteilte Geschenke. Im Hotel du Lac nahmen die Soldaten das Frühstück ein und wurden vom Präsidenten des deutschen Hilfsvereins Hotelier Siderit begrüßt. Die Behörden hatten Vertretungen entsandt. Von der deutschen Gesandtschaft Bern begrüßte Legationsrat von Hindenburg die Soldaten. Ebenfalls anwesend waren General-Konsul Wunderlich-Basel sowie Kurfürst und Kurfürstin von Büllo. Ein Schiff brachte die Soldaten über den See nach Weggis, Brunnen und Gerfau.

Provinzialnachrichten.

Tiegenhof, 10. Februar. (Beim Schlittschuhlaufen ertrunken) ist der 14jährige Diensthilfe Gustav Kolisch aus Lalenhof. Er geriet beim Schlittschuhlaufen auf der Jungfernsen Lake durch eigene Unvorsichtigkeit auf eine schwache Stelle im Eise, brach ein und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Dangig, 10. Februar. (Die Breittlingsfänge) bei Hela sind nach wie vor sehr günstige, während der Breittling in Schiewenhorst verschwunden ist, so daß die Fischer von dort wieder die alten Fangplätze bei Hela aufgesucht haben, woselbst täglich bis zu 1000 Zentner an den einzelnen Fangtagen gefangen worden. Im Monat Januar wurden in Hela ca. 15 000 Zentner im Werte von 300 000 Mark gefangen. Zusammen mit dem Fang im Monat Dezember sind es etwa 22 000 Zentner im Werte von etwa 500 000 Mark.

Johannisburg, 11. Februar. (Wiederwahl des Bürgermeisters.) Bürgermeister Went, dessen 12jährige Amtszeit am 20. Februar 1916 abläuft, ist von der Stadtverordnetenversammlung auf weitere 12 Jahre gewählt worden. Das Dienstentgelt der Bürgermeisterei ist erheblich aufgebessert, seine pensionsfähige Höhe beträgt jetzt im ganzen 5700 Mk. und steigt in weiteren 9 Jahren auf 6600 Mk.

Königsberg, 9. Februar. (Der Provinzial-Ausschuß) hat in seiner kürzlich abgehaltenen Sitzung sich mit den Vorlagen für den diesjährigen Provinziallandtag beschäftigt. Einen der Hauptgegenstände bildete die Beteiligung der Provinz an der Errichtung von Überlandzentralen. Der Provinziallandtag des Jahres 1914 hatte sich bereits mit einer diesbezüglichen Vorlage beschäftigt und sich grundsätzlich mit einer Beteiligung der Provinz an der Gründung von elektrischen Überlandzentralen einverstanden erklärt und ferner den Provinzialausschuß mit der Ausarbeitung einer Vorlage beauftragt. Die vom Provinzialausschuß ausgearbeitete Vorlage sollte in einer außerordentlichen Tagung des Provinziallandtages im August 1914 beraten werden. Da diese aber der Kriegslage wegen ausfiel, hat der Provinzialausschuß beschlossen, die Vorlage dem diesjährigen Provinziallandtag im März zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Eine weitere wichtige Vorlage betrifft die Errichtung eines ostpreussischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke nach dem Muster des brandenburgischen Pfandbriefamtes. Der Provinzialausschuß hat nach einem Referat des Oberbürgermeisters Dr. Körte beschlossen, dem Provinziallandtag unter bestimmten Voraussetzungen die Errichtung eines ostpreussischen Pfandbriefamtes für städtische Hausgrundstücke zu empfehlen.

Königsberg, 9. Februar. (Die Stadtverordneten) bewilligten 186 000 Mark für die zur Aufrechterhaltung des Gasanfallsbetriebes unentbehrlichen Reservemaschinen. 60 000 Mark wurden zur Einrichtung zweier Güterzüge am Wichelshof bereitgestellt. Eine Spende des früheren Stadtverordneten Meyhöfer von 10 000 Mark zu gemeinnützigen Zwecken wurde angenommen.

Posen, 10. Februar. (Das Posener Diakonissenhaus) beging in Anwesenheit der Spitzen der Behörden, darunter des stellvertretenden kommandierenden Generals von Bod und Polach und des Oberpräsidenten von Eisenhart-Rothe die Feter seines 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß hatte das Kaiserpaar eine Jubiläumsspende von 6000 Mark überwiesen. Die Kaiserin hatte außerdem ein Glückwunschtelegramm geschickt. Insgesamt sind dem Diakonissenhaus 28 000 Mark Spenden überreicht worden.

Posen, 10. Februar. (Eine Eingabe wegen des Ober-Warthe-Nege-Kanals) hat die Stadt Posen an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten gerichtet. Durch den Wiederaufbau Ostpreußens ist die Frage des Ostkanals wieder aufgerollt worden. Die Stadt Posen ist deshalb beim Ministerium dahin vorstellig geworden, daß die Provinz Posen bei dem neuen Kanal nicht ausgeschlossen würde, sondern daß das Projekt zum Ober-Warthe-Nege-Kanal gebaut werde. Die Kosten sind auf 40 Millionen Mark für die Provinz Posen veranschlagt. Durch diesen Kanal würde man einen direkten Weg von Oberschlesien nach Litauen schaffen.

Posen, 10. Februar. (Das Ehedrama von Borowito.) Kreis Samter, fand gestern vor dem hiesigen Kreisgericht seinen Abschluß. Wie vor einiger Zeit berichtet, hat der dortige Oberinspektor K., der als Bisfeldwibel im Felde stand, seinen Vertreter erschossen, weil dieser mit der Frau des Oberinspektors während der Abwesenheit ihres Mannes ein intimes Verhältnis angeknüpft hatte. Das Kreisgericht sprach den Bisfeldwibel frei.

Krotoschin, 10. Februar. (Bestwechsell.) Die hiesige Großschlachtere von Karl Gallecki ist für den Preis von 100 000 Mk. in den Besitz des Fleischermeisters John aus Wittsch übergegangen.

Budsin i. Pos., 9. Februar. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurde der bisherige Bürgermeister Jasske auf eine ferner zwölfjährige Amtsdauer zum Bürgermeister von Budsin wiedergewählt.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 7 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die festen Bezahler bestimmten Exemplaren beigelegt.

Kafalnachrichten.

Ihorn, 12. Februar 1916.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Stud. theol. und phil., Leutnant d. R. Paul Bode aus Wosn.

(Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausbezichnet: Leutnant d. R. Werner Lankoff (Landw.-Inf. 47), Sohn des Rechnungsrats Lankoff in Marienwerder; Oberpostassistent, Feldpostsekretär Seidenberg aus Culmsee; Gefreiter Herbert Schroeder (Gebdort. 17), Sohn des Restaurateurs Eduard Schroeder in Bromberg; Erzieher Otto Seewald aus Königsdorf; Kreis Wöhringen (Landw.-Inf. 21); Wehrmann Hermann Baan aus Königlich. Kreis Schwes.

(Personalien von der Reichspostverwaltung.) Etatsmäßig ange stellt ist die Telegraphenbesitzerin Schlieper in Ihorn.

(Ordnungsverleihungen.) Dem Oberbahnassistenten a. D. Messer in Ihorn ist das Verdienstkreuz in Gold und dem Bahnwärter a. D. Wed in Kofibar, Landkreis Ihorn, das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

(Eine Begegnung am Himmel.) Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß in der Nacht vom Sonntag auf Montag die Planeten Jupiter und die fast so helle Venus, die jetzt schon in der Nähe der Mondfläche nahe beieinander stehen, eine Begegnung haben werden, indem Venus, die den Jupiter auf ihrer Bahn überholt, diesen erreicht. Diese Konjunktion, in der die beiden hellsten Sterne des Südwelthimmels wie ein Zwillingsgestirn erscheinen, ist ein schönes, selten vorkommendes Schauspiel.

(Eine Stadtverordnetensitzung) findet am Mittwoch, den 16. Februar, statt. Auf der Tagesordnung stehen 18 Punkte, darunter Verpachtung des Artushofs an die Firma Dammann u. Kordes für einen jährlichen Zins von 7500 Mark, Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Pächter des Fiegeleiparks auf 6 Jahre, Verlängerung des Vertrages mit dem Theaterdirektor Häffert auf ein Jahr.

(Der Militär Gottesdienst in Reichth) am morgigen Sonntag findet nicht um 4 Uhr, sondern um 8 Uhr nachmittags statt.

(Kriegsvortrag in der Garnisonkirche.) Am Mittwoch, den 16. Februar, 8 Uhr abends, wird Herr Pastor Semrau aus Dangig in der Garnisonkirche einen Vortrag über das Thema „Christentum und Krieg“ halten.

(Bitte um Liebesgaben.) Die Liebesgabenstelle der Prinzessin Citel-Friedrich bittet um Waschlappen und, wenn möglich, auch um Seife für unsere Feldgrauen. Da in der ersten Hälfte des Monats März ein Liebesgabenzug direkt an die Front geht, werden alle Geber herzlich gebeten, obige Gegenstände als auch anderwertige Gaben in der Sammelstelle im königlichen Schlosse zu Berlin, Archibischof, Mittwoch und Sonnabend von 11-1 und 4-8 Uhr abzugeben oder sie an das Hofmarschallamt des Prinzen Citel-Friedrich von Preußen, Wildpar, Villa Tugendheim, zu senden.

(Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) In der gestrigen Nachmittagsziehung fiel ein Gewinn von 5000 Mark auf Nr. 113 084.

(Künstlerkonzert zum Besten der Thörner Bahnhofs-Erweiterungsstelle.) Wie aus dem Angeigenteil ersichtlich, findet am 28. Februar im Artushof ein Künstlerkonzert statt, dessen Ertrag der Erbauungsstelle auf dem Thörner Hauptbahnhof zugute kommen soll. Wie schon öfters, so haben sich auch diesmal wieder gute Bekannte in den Dienst der Wohlfahrtspflege gestellt, z. B. das rühmlichst bekannte Quintett der Herren Weigelt, Thieleka usw. Auch einige Kräfte des Stadttheaters werden sich hören lassen, worunter zum erstenmale eine neue Sängerin erscheint, Frau Helene Hennig-Urbau Leipzig. Sie ist eine Liebhabersängerin der berühmten Gesangsmeisterin Etika Gerster-Gardini, königl. preuß. Kammerliedertänzerin, Berlin. Frau Helene Hennig-Urbau hat vor einiger Zeit am

Wiesbadener Hoftheater mit außergewöhnlichem Erfolge gelungen; sie verfügt über einen selten schönen Wappenstein voller Glanz und Schmelz und hat sich bei ihren Konzerten in Leipzig, Halle usw. die Herzen der Zuhörer im Sturm erobert. Die Namen der übrigen Mitwirkenden sprechen für sich selbst. Der Vorverkauf für Eintrittskarten ist eröffnet.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute geht als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen zum 8. Male „Wie die Mäntelungen“ in Szene. Morgen nachmittags 8 Uhr wird zu ermäßigten Preisen zum 9. Male „Die Prinzessin vom Nil“ gegeben, abends 7 1/2 Uhr zum 4. Male „Der Furbaron“. Dienstag bringt neu-einstudiert „Kabale und Liebe“ von Schiller, Donnerstag bleibt noch unbestimmt; Freitag gastiert Frau Ames Sorma einmalig in Sudermanns „Johanniseuer“. Die Vorstellung findet im Abonnement statt.

(Sinfoniekonzert.) Mittwoch Abend findet im Krushof ein großes Sinfoniekonzert statt, worauf hiemit noch einmal hingewiesen sei. U. a. gelangt die 7. Sinfonie von Beethoven zum Vortrag.

(Thorner Schwurgericht.) Zu der am Montag unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Frankl beginnenden Schwurgerichtsperiode sind bisher folgende Sachen angelegt: am 14. Februar gegen den Besitzer Franz Tomiwick aus Rehfeld wegen Meineids, Verteidiger Rechtsanwalt Mielcarzewicz; am 15. Februar gegen den Bahnhofs-aufsicher Friedrich Dzweski aus Schloß Birglau wegen Unterschlagung im Amt, Verteidiger Justizrat Schlee; am 16. Februar gegen den Besitzersohn Josef Truszkowski aus Bismarke wegen Meineids, Verteidiger Justizrat Radt; am 17. Februar 1. gegen den Arbeiter Gustav Bogai aus Graudenz wegen Notzucht, Verteidiger Justizrat Bronsohn, 2. gegen den Maurer Josef Klamenowski aus Culm, gleichfalls wegen Notzucht, Verteidiger Justizrat Feilchenfeld; am 18. Februar gegen den früheren Buchdruckereibesitzer Max Hoffmann in Lobau und seine Ehefrau Elisabeth, beide wegen Unterschlagung, Verteidiger Justizrat Bronsohn. Außer den beiden ersten Angeklagten befinden sie sich sämtlich in Haft.

(Thorner Strafkammer.) In der letzten Sitzung wurde in zweiter Instanz gegen die Bäckerfrau Theodora Zielinski aus Briesen wegen gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Die Angeklagte wohnte bis vor wenigen Monaten in Thorn. Ihr Ehemann hatte aus erster Ehe drei Kinder, denen sie eine Stiefmutter in der überlieferten Bedeutung des Wortes war. Besonders das Mädchen, das noch einen verkrüppelten Arm hatte, wurde von ihr unarmherzig geschlagen, so daß die Einwohner daran Anstoß nahmen. Das Schöffengericht in Thorn hatte die Angeklagte zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, wogegen sie Berufung einlegte, indem sie, wie schon in der ersten Verhandlung, jede Schuld bestritt. Wenige Wochen vor der Schöffengerichtssitzung war die Familie der Angeklagten nach Briesen übersiedelt, wo sie bei dem Konditor Schröder Wohnung nahm. Dieser hatte meistens einen Bader als Mieter, da er selber keinen Bader nicht voll ausnutzen kann. Kurze Zeit nach dem Umzuge sind alle drei Stiefkinder plötzlich ums Leben gekommen. Dieser Unfall wurde vor dem Berufungsgericht zur Charakteristik der Angeklagten ausführlich behandelt und zu dem Zweck Gerichts-assessor Richter von der höchsten Staatsanwaltschaft als Zeuge vernommen. Er war am 1. Dezember zur Augenscheinnahme nach Briesen entsandt und traf zunächst nur die Angeklagte an. Diese empfing die Gerichtsperlen mit großer Zuvorkommenheit und zeigte nicht die geringste Spur einer Betrübnis. Aufgefallen ist dem Zeugen ihr Benehmen gegen die Aushelfer. Als ein kleiner Junge von etwa 5 Jahren Semmeln kaufen wollte, warf ihn die Angeklagte zur Tür hinaus. Dann erbot sie sich, die Herren zu den Kindern zu führen. In einer Dachkammer fand man drei Kinderleichen, die an Gesicht, Armen und Körper Schorf, Beulen und Striemen zeigten. Als der Zeuge auf den Schorf am Gesichte eines Knaben hinwies, beugte sich die Angeklagte über die Leiche, kratzte schnell den Schorf weg und sagte: „Es ist ja nichts!“ Es wurde ihr ganz energisch verboten, die Leichen zu berühren. Auf den Betten bemerkte man Spuren, die auf ein Erbrechen der Kinder hindeuteten. In dem Zimmer befand sich ein Kartoffeldämpfer, der den Erstickungstod der Kinder verursacht hatte. Wie festgestellt wurde, durften die Kinder niemals in dem geheizten Räume der Eltern aufsitzen. Da die Dachkammer nicht heizbar ist und es bereits Ende November war, so froren die Kleinen entseelt. Der älteste Junge nahm daher den Dämpfer, den ein Konditorgehilfe des Schröder zum Abfließen auf den Hof gestellt hatte, auf die Dachkammer, um sie zu erwärmen. Außer der Hartherzigkeit, die Kinder in solch einem Raume wohnen und schlafen zu lassen, kann der Angeklagten nichts nachgewiesen werden, und so wird das Verfahren gegen sie eingestellt werden müssen. Auch beim Anblick der Leichen zeigte die Angeklagte keine Trauer; sie wiederholte nur immer die Worte, sie wisse gar nicht, wie das gekommen sei. Erschütternd war dagegen der Schmerz des Vaters, der ohnmächtig aus der Dachkammer getragen werden mußte. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme konnte von einer Milderung der erstinstanzlichen Strafe keine Rede sein. Der Vorsitzende bemerkte, daß, wenn man an diesem Urteil etwas bemängeln wollte, es nur die zu große Milde sein könnte. Die Berufung wurde auf Kosten der Angeklagten verworfen. — Wegen Diebstahl wurde die Angeklagte war der aus der Haft vorgeführte russische Landarbeiter Wladislaus Brandinski; zu ihm gesellte sich der Arbeiter Johann Maczkowski aus Papanow. Beide waren bei dem Rittergutsbesitzer Reidel in Papanow in Arbeit. Der Erstangeklagte war in ein verschlossenes Haus durchs Fenster eingekriegt, hatte ein Spind erbrochen und daraus zwei Uhren gestohlen. Eine warf er fort, die andere wollte er tragen. Beide Anwohner hatten dann dem Taubenschlag ihres Dienstherrn einen nächtlichen Besuch gemacht. Auch hier war Einbruchdiebstahl angenommen; die Angeklagten behaupteten aber unwiderlegt, daß die Stalltür zu dem Raume, in dem die Tauben waren, nur angelehnt gewesen sei. Sie nahen zwölf Tauben, die sie zur Mutter des Angeklagten Maczkowski brachten, die die Tiere schlachtete und kochte. Da noch Gänse da waren, so wurde gleich reiner Fisch gemacht. Diesem gelangten Appetit hatten die Angeklagten es zu verdanken, daß nur Mundraub angenommen wurde. Sie wurden hierfür mit je 3 Tagen Haft bestraft. Brandinski wurde wegen schweren Diebstahls außerdem noch zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Aus der Haft vorgeführt wurde der Schuhmacher Karl Köffelstein aus Mischelwitz, dem die Anklage schweren Diebstahl im Rückfalle

zur Last legte. Er hatte der Besitzerfrau Redmer in Mischelwitz ein Schwein gestohlen. Um das Borstentier unentfesselt zu machen, strich er es mit schwarzer Farbe an. Leider hielt diese künstliche Färbung nicht lange vor, sodaß das Schwein bald wie ein Zebra ausah. Da es sich um einen unerbittlichen Dieb handelte, so wurden ihm mildernde Umstände verweigert. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Ehrverlust für die Dauer von 5 Jahren. In der nächsten Sitzung wird der Angeklagte sich bereits wieder wegen einer ähnlichen Straftat zu verantworten haben.

(Gericht des Kriegszustandes.) In der letzten Sitzung hatten sich ferner wegen unbesugten Pferdehandels der Gemeindevorsteher Friedrich H. aus Grabowitz und der Pferdehändler Max G. aus Thorn zu verantworten. Der erstere gab zu, an den Zweitangeklagten ein Pferd verkauft zu haben. G. habe ihm erzählt, daß er zum Ankauf von Pferden für die Armeeverwaltung berechtigt sei, und habe er in dem Verkauf eine vaterländische Pflicht gesehen. Der Zweitangeklagte glaubt sich nicht strafbar gemacht zu haben, da er im Besitze eines Scheines von dem Pferdehändler Kühn gewesen sei, dem die Militärverwaltung den Ankauf von Pferden übertragen hatte. Es ist aber festgestellt, daß Scheine, die der Pferdehändler erhalten hatte, auf andere Personen nicht übertragbar sind, mithin hatte der von Kühn auf den Angeklagten ausgestellte Unterschein keine Gültigkeit. H. wird freigesprochen, da er des Glaubens sein konnte, der in weitaus Kreisen bekannte Pferdehändler G. sei wirklich zum Ankauf berechtigt gewesen. Letzterer wird zu 50 Mark oder 10 Tagen Haft verurteilt. — Auch der Müller Sigismund R. in Mlewo hatte ohne Genehmigung Pferde gekauft und verkauft. Er wurde zu 40 Mark oder 8 Tagen Haft verurteilt. — Wegen Unbotmäßigkeit bezw. Aufwiegelung angeklagt waren die russischen Arbeiter Damianus Synowicz, Joseph Radzikowski und Johann Ziobel. Sie hatten sämtlich in Klein Grunau gearbeitet. Da dem ersten nichts weiter nachgewiesen werden kann, als daß er mit den anderen Leuten zum Gutsherrn gegangen ist, um sich über das schlechte Gien, das ihnen der Unternehmer verabsolgte, zu beschweren, so wird er freigesprochen. Die Joseph R., die über ein sehr lebhaftes Mundwerk verfügt, wird zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Ziobel, der seinen Mitarbeiten zugerufen hatte, sie möchten doch nicht so schnell arbeiten, wird zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Sehr groß war auch diesmal die Zahl der Sittendelicten, die zur Aburteilung kamen. Entweder hatten sie sich an verbotenen Stellen oder zu verbotener Zeit umhergetrieben, sich nicht polizeilich angemeldet oder sich der ärztlichen Kontrolle entzogen. Die Strafen bewegten sich zwischen 1 Tag und 1 Monat Gefängnis. Die Hedwia Ostrowski hatte in Danzig unter Sittenskontrolle gestanden. In Thorn trat sie als ehrbare Dame auf und mietete bei einem pensionierten Gendarmereichmeister mit einer Freundin ein Zimmer, wo bald ein sehr lustiges Leben begann. Als der Hauswirt hinter das Treiben kam, flohen die „Damen“ hinaus. Die Anwohner protestierten gegen ihre Bekanntschaft, da sie sich demnach nicht verheiraten wolle. Da sie aber zu 1 Monat Gefängnis verurteilt wird, so wird sie die Hochzeit noch etwas aufschieben müssen.

(Der Polizeibereich) verzeichnet heute keinen Arrestanten. (Gesunden) wurden ein unerster Ring, ein kleiner Schlüssel. (Zugelaufen) ist ein Jagdhund. (Von der Weichsel.) Der Kratauer Regal zeigt nur geringe Veränderungen im Wasserstande: am Donnerstag früh — 180, gestern früh — 182 Zentimeter.

Aus dem Landkreis Thorn, 12. Februar. (Seltenes Jubiläum.) Die Dorfarmen Johann Muszynski'schen Eheleute in Amthal feierten am 9. d. Mts. ihre eiserne Hochzeit — 65 Jahre Ehestand. Am vorigen Sonntag erteilte dem seltenen Jubelpaare nach dem Hochante der Pfarrer von Gost in Scharnau den feierlichen Segen und händigte ihm ein feierliches Gnadengeschenk aus. Die Jubilatan erfreuen sich noch guter Gesundheit. Er ist 88, sie 86 Jahre alt.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 10. Februar. (Kreisordnung und Zweverband in Polen.) Am 1. März wird im Generalgouvernement Warschau eine Kreisordnung nach deutscher Art eingeführt. Jeder Kreis bildet einen Kommunalverband zur Selbstverwaltung. Der Verwaltungschef kann mehrere Kreise für bestimmte Verwaltungszwecke zu einem Zweverband vereinigen. Den Kreisen werden folgende Aufgaben zugewiesen: Armenpflege, Verkehrsweesen, öffentliche Gesundheitspflege, wirtschaftliche und sonstige Aufgaben. Im einzelnen gehört dazu die Unterstützung der Familien der Eingezogenen, Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden bei Erfüllung in der Armenpflege, Anstalten für hilfsbedürftige Kreisangehörige, Wegebau, Ausbau von Eisenbahnen und Wasserstraßen, Kreistranstrassen und Kreispflegeanstalten, Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden bei der Seuchenbekämpfung, Impf- und Desinfektionskosten, Brunnen, Wasserleitungen usw. Den Kreisen überwiegen wird die Hundsteuer, die Transportsteuer, als Wegsteuer im Zuschlag zur Grund- und Patensteuer, 50 Prozent des Zuschlags zur staatlichen Grundsteuer, 25 Prozent der Monopolabgabe von Brotgetreide. Die Kreise können auch Zuschläge zu den Staats- oder Gemeindefiscalen erheben, direkte Kreissteuern einführen und selbst Verbrauchsgegenstände monopolisieren. Die Kreisversammlung besteht aus 12—24 Mitgliedern, die dem Kreise durch Grundbesitz oder Wohnsitz angehören und von den Kreisangehörigen auf 6 Jahre gewählt werden. Als besondere Stadtkreise gelten Warschau und Lodz.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 10. Februar. (Verschiedenes.) Auf Anregung und unter dem Patronat des Bischofs Rajkowski erscheint in Wlozlaw seit dem 6. Februar ein religiöses Sonntagsblatt „Glos Wlasy“, das der Verbreitung christlicher Gesinnung unter der polnischen Landbevölkerung dienen soll. Herausgeber ist der Geistliche Rajkowski, Redakteur der Geistliche Prof. Kruszyński. — Die Besitzer der Sommerwohnungen haben, wie Warschauer Blätter melden, die Aufforderung erhalten, die rückständigen Steuern für 1914 und 1915 zu entrichten. Da in diesen zwei Jahren die Besitzer fast keine Einkünfte hatten, traten sie an die Behörden um Steuernachlass heran. — Die Einführung elektrischer Beleuchtung in Privatwohnungen Warschaus hat, wie die deutsche „Warschauer Zeitung“ erfährt, in letzter Zeit stark zugenommen. Elektrische Kraft ist genügend vorhanden, jedoch fehlt es an Zählern. Jede elektrische Anlage erhält daher einen Zähler nur für einen Monat. Das Ergebnis wird dem Verbrauch für die folgenden Monate zugrunde gelegt. Der Zähler wird dann abgenommen und bei

andern Anlagen auf dieselbe Weise verwendet. Außerdem erhebt die elektrische Gesellschaft 1 Rubel für jedes Zimmer.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

M. G. Thorn hatte nach der letzten Personensstandsaufnahme 47 937 Einwohner einschließlich 5676 Militärpersonen; die Zivilbevölkerung ist seit 1911 von 40 546 auf 42 261, d. i. etwa um 4% vom Hundert, gestiegen. Thorn ist also die drittgrößte Stadt der Provinz — nach Danzig und Elbing —, Graudenz die viertgrößte Stadt der Provinz.

Handel und Industrie.

Hohe Dividende einer Lederfabrik. Die der Rheinischen Kreditbank nahegestehende Aktiengesellschaft Gebrüder Fahr (Lederfabrik) wird für das Geschäftsjahr 1915 eine Dividende von 20 v. H. (im Vorjahr 5 v. H.) auf 5 Millionen Mark Aktienkapital verteilen.

Mannigfaltiges.

(Todessturz eines Fliegeroffiziers.) Bei einem Übungsflug bei Griesheim ist Leutnant v. Birken abgestürzt und ums Leben gekommen.

(Hundert Jahre alt.) Der Schuhmachermeister Giller in Grünberg (Oberhessen) feierte seinen hundertsten Geburtstag. Der alte Herr ist völlig gesund und ungewöhnlich geistig regsam.

(Luzernburg im Schnee.) Sehr starke Schneefälle traten in Luzernburg und den angrenzenden Gebieten ein. Stellenweise verschwindet der Boden unter einer geschlossenen 30 bis 40 Zentimeter hohen Schneedecke.

Letzte Nachrichten.

Mäßbeförderung deutscher und österreichischer Zivilgefangener aus Frankreich.

Genf, 12. Februar. Gestern Abend ist hier ein Zug mit 309 deutschen und 131 österreichischen Zivilgefangenen aus Frankreich angekommen.

Der Mathematiker Prof. Webedind f.

Braunschweig, 12. Februar. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, ist in der vergangenen Nacht der berühmte Mathematiker, Geheimrat, Professor Dr. Richard Webedind im Alter von 83 Jahren gestorben. Das bekannteste seiner Werke ist unter dem Titel „Was sind und was sollen die Zahlen?“ in der ganzen Welt bekannt.

Briand in Rom.

Rom, 12. Februar. Der französische Ministerpräsident Briand und die übrigen Mitglieder der französischen Mission wurden in Anwesenheit von Senatoren und Deputierten und der Spitzen von Militär- und Zivilbehörden auf dem Kapitol feierlich empfangen. Daran schloß sich eine Tafel an, bei der Briand und der Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, Ansprachen hielten. Abends fand vor der französischen Botschaft eine auf Veranlassung des Interventionistenkomitees veranstaltete Massenkundgebung statt.

Rom, 12. Februar. Meldung der „Argentinischen Stefani“. Bei der Tafel in der französischen Botschaft sagte Briand u. a. in seinem Trinkspruch folgendes: Ich beglückwünsche mich, ebenso wie meine Kollegen, zu dieser Gelegenheit, die uns die gegenwärtige Zeit bietet, mit Ihnen, Herr Ministerpräsident, und den Mitgliedern der königlichen Regierung unsere Ansichten auszutauschen und unsere Anschauungen in Übereinstimmung miteinander zu bringen, um auf allen Gebieten unseren gemeinsamen Anstrengungen volle Wirksamkeit zu verleihen. Durch diese Verbindung wird die gemeinsame Förderung unserer militärischen Unternehmungen und unseres wirtschaftlichen Kampfes gegen unsere Feinde in allen Stadien zur Einheit des Handels, die eine sichere Bürgschaft des Sieges ist. Salandra erwiderte, er wiederhole mit lebhafter Genugtuung die Versicherung, daß der seit gestern mit Briand und den hervorragenden Persönlichkeiten seiner Begleitung gepflogene Gedankenaustausch nicht verfehlen werde, die Alliierten dem wesentlichen Ziele, die Einheit im Vorgehen der Alliierten zu erreichen, immer näher zu bringen, welche Aufgabe insbesondere durch die Tatsache erleichtert werde, daß der freundschaftliche Geist in den Beziehungen zwischen beiden Ländern obwalte, die zu allen Opfern bereit und ihre Anstrengungen auf dem Wege vereinigt werden, der sie zum Siege führen wird.

Gefechte in Mesopotamien.

London, 12. Februar. Reuter meldet amtlich aus Mesopotamien: Eine Erkundungsabteilung wurde am 7. Februar bei Nasrja von Arabern angegriffen. Unsere Gesamtverluste betragen 373 Mann. Der Feind hatte über 350 tote. Am 9. Februar überrumpelte eine sogenannte Strafexpedition die Araber und zerstörte viele Dörfer. Unsere Verluste hierbei betragen 6 Mann.

Zollregime für Serbien.

Sofia, 11. Februar. Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Eine gemischte bulgarisch-österreichisch-ungarische Kommission, die mit der Festlegung des in dem gemeinsam besetzten Gebiet Serbien anzuwendenden Zollregimes betraut ist, trat heute im Ministerium des Äußern zusammen.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 12. Februar. In der heutigen Vormittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 40 000 Mark auf Nr. 191 637. (Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Im Börsenverkehr herrschte anfangs eine recht freundliche Stimmung, wozu die Meldungen über die gestrigen und heutigen Erfolge unserer Marine beigetragen haben. Nachfrage bestand besonders für Bohmer und für einige Kriegskonjunkturwerte, wie Deimler; außerdem wurden Phönix, Hoehs und Bismarckhütte umgekehrt. Interesse zeigte sich ferner für einige russische Bonitäten. Im Verlauf erlachte das Geschäft wieder erheblich. Russische Erdöl-Aktien schwächten sich gegen die feste Stimmung etwas ab. Renten, insbesondere deutliche, wurden zu gestrigen Kursen gehandelt.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische	Auszahlungen:	am 11. Februar	am 10. Februar		
		Geld	Brief	Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)		5,29	5,31	5,30	5,32
Holland (100 Gulden)		227 1/2	228 1/4	227 1/2	228
Dänemark (100 Kronen)		151 1/2	152	151 1/2	151 1/2
Schweden (100 Kronen)		151 1/2	152 1/2	151 1/2	152
Norwegen (100 Kronen)		151 1/2	151 1/2	151 1/2	151 1/2
Schweiz (100 Francs)		102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Österreich-Ungarn (100 Kr.)		70,95	71,05	71,20	71,30
Rumänien (100 Lei)		84 1/2	85 1/2	84 1/2	85 1/2
Bulgarien (100 Levas)		77	78	77	78

Danzig, 12. Februar. Amtl. Getreidebericht Zufuhr: Alesaat 10, Raps und Rüben 12, Roggen 12, Weizen 30 Tonnen.

Amsterdam, 11. Februar. Scheid auf Berlin 44,17 1/2, London 11,35, Paris 40,40, Wien 31,20, Pest, Amerikaner still.

Amsterdam, 11. Februar. Santos-Kaffee fest, per Februar 63 1/2, per März 65 1/2, per Mai 68 1/2, — Gehölz loco 49, per März 48 1/2, per April 49 1/2, per Mai 49 1/2, per Juni 50.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachthausmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 12. Februar. Zum Verkauf standen: 6745 Rinder, darunter 1924 Bullen, 1467 Ochsen, 3254 Kühe und Färjen, 1180 Kälber, 8186 Schafe, 3537 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgewasene, höchsten Schlachtwertes (ungehört)	100—103	172—181
b) Weidmastschaf	95—98	164—169
c) vollfleischige, ausgewasene, im Alter von 4—7 Jahren	85—94	155—170
d) junge fleischige, nicht ausgewasene und ältere ausgewasene	75—84	142—198
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
f) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewasene höchsten Schlachtwertes	100—105	172—181
b) vollfleischige jüngere	90—98	160—175
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	75—88	142—166
d) gering genährte	—	—
3. Färjen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewasene Färjen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleischige, ausgewasene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	95—102	166—170
c) ältere ausgewasene Kühe, wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen	86—98	145—169
d) mäßig genährte Kühe und Färjen	68—78	123—147
e) gering	—	—
f) gering gen. Jungvieh (Fresser)	62—75	124—155
Kälber:		
a) Doppeltender feinsten Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast)	115—126	192—210
c) mittlere Mast und beste Saugfäher	103—125	180—208
d) geringere Mast und gute Saugfäher	90—105	150—175
e) geringe Saugfäher	72—86	131—155
Schafe:		
a) Wolltämmer u. jüngere Masthämmer	98—100	192—200
b) ältere Masthämmer, geringere Masthämmer und gut genährte junge Schafe	76—95	152—190
c) mäßig genährte Hämmer und Schafe (Merzschafe)	62—85	129—177
B. Weidmastschafe:		
a) Wolltämmer	—	—
b) geringere Hämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fellschweine über 3 Jre. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Klassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—120	—
c) vollfleischige der feineren Klassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	—110	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	—100	—
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—85	—
f) Sauen	70—95	—

Wachstverlauf: Rindergeschäft lebhaft. — Rüberhandel in guter Ware glatt, sonst ruhig. — Schafhandel lebhafter Geschäftsgang. — Schweinemarkt sehr lebhaft. — Rinderhanden 689 auf dem öffentlichen Markt, Schweine 978 Stück.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 12. Februar, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 766,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,43 Meter.
Lufttemperatur: — 2 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.
Vom 11. morgens bis 12. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Celsius, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wetteranfrage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Borausschliche Witterung für Sonntag, 13. Februar: wolkig, teils aufhellend, fortwährend Nachfröht.

Pinofluol
Fichtennadel-Kräuterbäder in Tabletten
er bewährte Badezusatz für Herode und Genesende. Man verlange ausdrücklich Pinofluol in Tabletten.
6 Bäder M. 1,50 • 12 Bäder M. 3.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Verschärfung unseres Seekrieges.

Im Verlaufe des Krieges ist uns schon manches Auktionsstück in die Hände gefallen, das die Politik und die Kriegführung unserer Feinde eigenartig beleuchtete. Wir brauchen nur an die diplomatischen Berichte aus den belgischen Staatsarchiven, an die Tagesbefehle Joffres, an gewisse Bekanntmachungen russischer Anführer und an die Briefe englischer Diplomaten über Griechenland und seinen König zu erinnern. Aber wichtiger und folgenschwerer als die jetzt von der deutschen Regierung veröffentlichten geheimen Anweisungen der britischen Admiralität an die englischen Kaufschiffe über Bewaffnung und Verhalten gegen deutsche Unterseeboote ist keines von jenen Auktionsstücken gewesen. Auf Grund der so entlarvten Absichten der englischen Regierung, deren Einverständnis mit den Maßnahmen der englischen Admiralität als selbstverständlich angesehen werden muß, wird unser Unterseeboottkrieg sehr bald zum wirklichen „Schrecken“ unserer Feinde werden.

England hat — natürlich ohne irgendwie an eine kriegerische Verwicklung mit Deutschland zu denken — schon anderthalb Jahre vor Ausbruch des jetzigen Krieges bei seinen Reedereien auf die Bewaffnung ihrer Rauffahrtschiffe gedrungen, selbstverständlich nur zu Verteidigungszwecken. Dieser Vorbehalt wurde gemacht, um den bewaffneten Handelsschiffen den Charakter als friedliche Seefahrer zu wahren, obwohl die englische Regierung sich bewaffnete Schiffe anderer Flaggen den Grundsatz aufstellte, daß sie als Kriegsschiffe zu behandeln seien. Jene Aufforderung der englischen Admiralität an die englischen Reeder hatte Erfolg. Schon vor Beginn des Krieges waren zahlreiche englische Handelsschiffe mit Geschützen ausgerüstet. Im Laufe des Krieges wurde die Bewaffnung englischer Rauffahrtschiffe immer allgemeiner durchgeföhrt. Immer häufiger wurden aber auch die Fälle, in denen englische Rauffahrtschiffe nicht nur den deutschen Kriegsschiffen bewaffneten Widerstand entgegensetzten, sondern ihrerseits ohne weiteres zum Angriff übergingen. Oft genug unter Mißbrauch neutraler Flaggen. England hielt aber immer noch die Behauptung aufrecht, daß die Bewaffnung seiner Handelsschiffe nur zu Verteidigungszwecken durchgeföhrt sei. Die Aufklärung dieses Widerspruches liegt jetzt vor und zwar in Gestalt der geheimen Anweisungen an die Führer der englischen Rauffahrtschiffe. Dadurch erhielten sie den amtlichen Auftrag, die deutschen Unterseeboote überall, wo sie in ihre Nähe gelangten, und ohne erst ihren Angriff abzuwarten, anzugreifen und, wenn irgend möglich, zu vernichten. Die englische Admiralität regelte das Vorgehen der Handelsschiffe gegen die deutschen U-Boote bis ins Einzelne. Ihre größte Sorge mit aber war, daß diese Anweisungen streng geheim gehalten würden. Nur die Kapitäne der Schiffe durften davon

Kenntnis nehmen; Abschriften waren verboten, und das Schriftstück sollte an einem Orte aufbewahrt werden, wo es jeden Augenblick vernichtet werden konnte.

Trotzdem haben unsere Bootjäger ein solches Auktionsstück an Bord der „Woodfield“ gefunden, und Englands Lüge ist offenbar. Nicht zur Verteidigung, sondern zum Angriff sind die englischen Handelsschiffe bewaffnet worden, England lag nur, um diese nicht von den Neutralen als Kriegsschiffe behandelt zu sehen. Die deutsche Reichsregierung aber zieht entschieden und kraftvoll die sich von selbst ergebende Folgerung: die deutschen Seestreitkräfte werden fortan alle mit Geschützen bewaffneten feindlichen Rauffahrtschiffe — nicht bloß die englischen, sondern auch die von Englands Verbündeten, da diese die Seekriegsregeln der Briten ohne weiteres übernehmen —, als Kriegsschiffe behandeln. Das ist die einzige Antwort auf englische Lüge, Feindsüchte und Mordsucht. Wir freuen uns dieser Festigkeit unserer Regierung. Die Neutralen werden uns das Recht, so zu handeln, nicht streitig machen können. Zudem sind sie durch Mitteilung der Denkschrift der Reichsregierung, die alle in Frage stehenden Auktionsstücke zusammenfaßt, gewarnt. Für unsere tapferen U-Boote aber wird es jetzt heißen: Drauf und dran! Immer feste druff!

Die Stellungnahme der Abgeordnetenhaus-Kommission zur Frage des U-Boot-Krieges.

Nachdem die Denkschrift der Reichsregierung über den U-Boot-Krieg und die Äußerung des Reichskanzlers, daß er die Empfindung des ganzen deutschen Volkes ausspreche, wenn er erkläre, daß er einer Demütigung Deutschlands nicht zustimmen und sich die Waffe der Unterseeboote nicht aus der Hand reifen lassen könne, veröffentlicht ist, hat die Staatshaushalts-Kommission des Abgeordnetenhauses mit überwiegender Mehrheit beschlossen, einen am 9. d. Mts. von ihr gefaßten Beschluß der Öffentlichkeit zu übergeben. Der Beschluß lautet: „Den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu ersuchen, dem Herrn Ministerpräsidenten von folgender Auffassung der Kommission Mitteilung zu machen:

Die Kommission würde es im Interesse des Landes für schädlich erachten, wenn sich aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegenüber Amerika die Konsequenz einer Einschränkung in unserer Freiheit, einen uneingeschränkten und dadurch voll wirksamen Unterseeboottkrieg zum geeigneten Zeitpunkt gegenüber England auszuheben, ergäbe.“

Weitere Prekzistimmen.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt zur Denkschrift der deutschen Regierung über den U-Boot-Krieg folgendes: Feindliche Rauffahrtschiffe, die mit Geschützen bewaffnet sind, haben kein Anrecht

mehr darauf, als friedliche Handelsschiffe angesehen zu werden. Der Standpunkt unseres Rechts ist unangreifbar. Damit werden die Regeln des Seekrieges, vor allem des Unterseeboottkrieges, nicht unerheblich verschärft. Die neutralen Staaten haben aber die volle Möglichkeit, sich künftig vor Schaden zu bewahren, wenn sie ihre Bürger veranlassen, bewaffnete feindliche Dampfer zu meiden. Den neutralen Staaten, in erster Reihe den Vereinigten Staaten von Amerika, bietet sich darüber hinaus eine Gelegenheit, an einer Regelung des Seekrieges mitzuwirken, die den Notwendigkeiten des Krieges, zugleich aber auch ihren eigenen Wünschen und Interessen gerecht wird, auf welche die deutsche Regierung mit ihrer Denkschrift hinweist — und der Krieg ist auf eine völlig neue Basis gestellt, auf die Grundlage, die eben zu jenen Schritten führen kann und führen sollte, die Herr Lansing zu tun bereit schien. Wenn es Lansing mit seinen Bemühungen ernst ist, wenn er seine Vorbedingung in London durchsetzen kann, daß die Entente sich verpflichtet, ihre Rauffahrtschiffe zu entwaffnen, dann bewegen sich die Wünsche und Absichten der Deutschen und Amerikaner durchaus in derselben erzkünftigen Linie. Die amerikanische Regierung wird nun ihren Worten Taten folgen lassen müssen. In welchem Rahmen wir unseren U-Boot-Krieg in Zukunft weiterführen werden, wird davon abhängen, welche diplomatischen Erfolge Herr Lansing bei unseren Gegnern in der Bewaffnungsfrage aufzuweisen haben wird.

Die Wiener Blätter begrüßen die Erklärungen Österreich-Ungarns und des deutschen Reiches über die künftige Behandlung bewaffneter Handelsschiffe feindlicher Nationen als eine Maßregel, die eine klare Rechtslage schafft. Die Verfügungen der Zentralmächte bildeten zugleich einen Akt weitreichenden Entgegenkommens gegenüber den Neutralen, indem sie diesen durch die weitgestreute Frist Gelegenheit geben, ihre Staatsbürger offiziell von Fahrten auf bewaffneten feindlichen Handelsschiffen zurückzuhalten bezw. sie zu warnen. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die rigorose Einhaltung des Völkerrechtes auf Seiten Österreich-Ungarns und Deutschlands steht wohl im greiflichsten Gegensatz zu dem Verhalten namentlich Großbritanniens, da mit dem Fall des „Paralong“ und „King Stephen“ in unabweisbarer Weise dargetan ist, wie strupplos es sich über die Gebote des internationalen Rechtes und der Menschlichkeit hinwegsetzt.

Ein Einsinken der amerikanischen Regierung.

Reuters Büro meldet aus Washington: Man erwartet, daß die Regierung infolge der deutschen Note über bewaffnete Handelsschiffe die amerikanischen Bürger davor warnen wird, auf solchen Schiffen zu reisen, und damit ihre frühere Haltung aufgeben wird.

Zum Stand der „Lusitania“-Angelegenheit.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ berichtet, daß die amerikanische Mitteilung von der vermutlichen Beilegung der „Lusitania“-Angelegenheit mit Gleichgültigkeit aufgenommen wurde im Gegensatz zu der Begeisterung, mit der die früheren Erfolge des Präsidenten begrüßt wurden. Einige Blätter im Osten, wie „Tribune“, „Sun“, „Journal of Commerce“ sowie der einflußreiche „Philadelphia Ledger“ bezweifeln den inneren Wert der Regelung. Im allgemeinen bewahrt die Presse Stillschweigen. Die Washingtoner Korrespondenten der Newyorker Blätter stellen fest, daß in Regierungskreisen wenig über einen diplomatischen Sieg gesprochen wird. — Reuters Büro meldet aus Newyork: Der Stand der „Lusitania“-Angelegenheit bleibt unverändert, bis die neu durchgesehene deutsche Note zur offiziellen Annahme in Washington vorgelegt wird. In ihren Leitartikeln bewahrt die Presse weiter Schweigen, doch ein republikanisches Blatt rügt scharf die beabsichtigte Regelung der Frage, wobei es an Wilsons Hinweis auf die „strikte Verantwortlichkeit“ und die Verteidigung des auf dem Spiele stehenden „undiskutierbaren Prinzips“ erinnert. Wilson wird sogar beschuldigt, er habe sich bemüht, sein Land zu dem Grundsatz zu verpflichten, in der nationalen Ehre sei nichts Verteidigungswürdiges und Friede um jeden Preis sei das höchste Ziel.

Die deutsche „Lusitania“-Note.

Amerikanische Blätter bringen, wie der „Ain. Jtg.“ gemeldet wird, folgenden Auszug aus der deutschen Note über die „Lusitania“-Frage:

Großbritannien hat von Beginn des Krieges an das internationale Recht auf offener See andauernd verletzt, Deutschland infolge des geschwundenen und unmenschlichen Vorgehens Großbritanniens durch die Abschneidung der Lebensmittelzufuhr beträchtlich gelitten. Großbritanniens Weigerung, die Vorschriften der Kriegführung, wie sie durch das internationale Recht anerkannt sind, zu befolgen, gipfelte in dem Erlaß der rechtswidrigen königlichen Verfügung, die bezweckt, die bürgerliche Bevölkerung Deutschlands durch Hunger zur Unterwerfung zu bringen. Das internationale Recht räumt den Kriegführenden in gewissen Fällen die Befugnis ein, Vergeltung gegen den Feind wegen unmenschlicher Art der Kriegführung zu üben. Als Vergeltungsmaßnahme gegen die Hungerperre verkündete die deutsche Regierung ein Kriegsgebiet rund

In Belgiens letzter Ede.

Unser im Großen Hauptquartier des Westens beständlicher Kriegsberichterstatter Herr Emil Simon überendet uns den nachfolgenden vom Großen Generalstab des Feldheeres zur Veröffentlichung freigegebenen Bericht:

An der Westfront, Ende Januar.

Der Temperatur und die alte gotische Kathedrale in Neuport wurden, wie es dieser Tage im Bericht der obersten Heeresleitung knapp und treffend hieß, „umgelegt“. Bekanntlich dienten beide Türme seit langem als feindliche Beobachtungsposten. Ihr Urteil war schon vor Monaten gesprochen worden. Nun ist es vollbracht. Geraume Zeit hindurch trugten beide Türme, die sich aus dem in Trümmer geschossenen Neuport sozusagen als letzte Säule einschwindender Pracht etwas romanisch abhoben, dem Ansturm unserer schweren Batterien. Wurden getroffen immer weiter militärisch verwendet und bildeten somit unausgeleht eine Gefahr für unsere Küstenstellungen bei Westende, Mittelkerle und weiter hinauf in Richtung auf Ostende, aber auch eine Gefahr in bezug auf die Kämpfe landeinwärts am Yserkanal. Wohl an 60 Meter hoch mag der quadratisch geformte Tempel mit seinen 6,7, auch 8 Meter starken Mauern über Flanderns blutgetränktem Boden emporgeragt haben, — nun ist auch er dahin! Die beiden „Küllisen“ — so nannten unsere wackeren Kämpfer in den Dünen von Westende die zwei ragenden Türme, liegen in der Versenkung des Kriegstheaters...

Man kann diese stolze Kunde kaum vernennen, ohne nicht sofort daran zu denken, wie heiß die Kämpfe waren, die da oben auf Belgiens letzter Ede, womit das einzige von uns noch nicht besetzte Gebiet von Ypern bis zur Nordsee gemeint ist, wiederholt tobten. Die großen, selbst von Herrn French ziemlich freimütig eingestandenen Erfolge der Deutschen vom April und Mai des Vorjahres — nie sollen sie verflissen! French schreibt unsere

Fortschritte oder besser die Niederlage der Verbündeten fast unumwunden der „überlegenen Attillerie des Gegners“, dem „panikartigen Zurückgehen seiner Verbündeten“ und der — Verwendung von giftigen Gasen zu. Was diese giftigen Gase betrifft, so verschwiegen French damals allerdings, daß die von den Deutschen angewandeten Stidgase nur betäubten, nicht töten. — Unter dem Oberbefehl des Herzogs Albrecht von Württemberg wurde am 22. April eine großzügige Offensive begonnen, der Hauptangriff nach der Bafis der feindlichen Stellung, die der Yperkanal darstellte, angelegt. Man wollte den Ausgang des Sades östlich von Ypern, in dem der Gegner saß, nach und nach einbrücken und somit die rückwärtigen Verbindungen bedrohen. Mit einem glänzenden Sturmangriff brachen die deutschen Truppen aus der Linie Steenstraate—Langemarck vor. Der Feind war so überrascht, daß er den ankommenden Deutschen sofort seine erste und zweite Stellung (80—500 Meter vor der deutschen Front) überließ. Der Gegner, darunter auch sehr tüchtige Kanadier, stieß in westlicher Richtung über den Kanal und nach Süden. Als taktisches Ergebnis des ersten Schlachttages konnte ein Geländegewinn von 9 Kilometer Breite und 8 Kilometer Tiefe verzeichnet werden. Der Ausgang des Sades war mithin beträchtlich verengert.

Alle Versuche, uns das nördlich und nordöstlich von Ypern gemonnene Gelände streitig zu machen, mißlangen. Bis zum 24. April waren bereits 2470 Engländer, Franzosen usw. zu Gefangenen gemacht, 85 Geschütze und Munition erbeutet, viele Maschinengewehre und dergleichen.

Nordwestlich Zonnebete setzten wir unsere Angriffe fort und packten dabei mehr als 1000 Kanadier. Ein ganz eigenartiges Wöllergemisch (Turkos, Zuaven, Senegalneger, Algerier, Indier) scharte sich hier zum Bunde. Immer wieder rannte der Feind vergeblich an. Am 4. Mai konnte die oberste Heeresleitung melden, daß wir in Flandern unsere Angriffe von Norden und Osten mit großem Erfolge fortsetzten. Seventote, Sonnebete, Westhod, der

Polygonevelldwald — alle diese seit Monaten heftig umstrittenen Orte — fielen in deutsche Hand. Der Feind zog ab und stand dabei unter dem Glanzfeuer unserer Batterien nördlich und südlich von Ypern. Wir erwähnt, selbst Sir John French konnte zuletzt nicht bestreiten, was hier an wichtigen Fortschritten auf deutscher Seite erzielt wurde. Schwere Herzens sagt er zum Schluß seines Berichtes: „Am 13. Mai um 4,30 Uhr morgens brach das schwerste Bombardement aus, das jemals so verzeichnet war, und dauerte ohne Unterbrechung den ganzen Tag hindurch. Gegen 8 Uhr abends mußte die Kavalleriebrigade zu beiden Seiten der Bahnhinie, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatte und ihre Gräben so gut wie verschwunden waren, um 800 Yards zurückzulaufen.“

Nach den jähren Kämpfen vom Oktober 1914 waren die Operationen in einen hartnäckigen Stellungskrieg auch hier übergegangen. Die Unübersichtlichkeit des Geländes mit seinen flachen Erhebungen und Mulden, weitläufigen Ortschaften, Einzelhöfen, Parks und dichten Hecken gestaltete den Kampf — bisweilen lag man sehr dicht gegenüber — äußerst aufreibend. Somit war neben den militärischen Erfolgen auch eine große moralische Wirkung auf alle Truppenteile deutlich sichtbar.

Neuport, von dem weiter oben eingehender die Rede ist, hat in den hier erwähnten Oktoberkämpfen bereits eine hervorragende Rolle gespielt. Am 24. Oktober 1914 wurde der Yser—Yperkanal zwischen Neuport und Dymuiden von uns mit starken Kräften überschritten. Einige Tage später beteiligte sich ein englisches Geschwader von der See aus am Kampfe, wurde aber durch das schwere deutsche Artilleriefeuer sehr bald zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Gegen Ende Oktober gewann unser Angriff südlich Neuport langsam, aber sicher an Boden. Immer wichtiger schwall die deutsche Welle auf Ypern und Neuport an. Am 1. November heißt es dann: „Die deutschen Operationen werden durch Über-

schwemmungen infolge Zerstörung der Schleusen bei Neuport erschwert.“

Bald darauf schlossen die Überschwemmungen südlich von Neuport jede deutsche Operation aus. Das Wasser stand an vielen Stellen manns hoch. Die Ländereien waren für lange Zeit vernichtet. Alles, alles wurde verflucht, um den deutschen Vormarsch auf Calais aufzuhalten. Zuletzt half nur eins: die „letzte Ede Belgiens“ unter Wasser zu legen. Kurz vor Dymuiden mündet der Yserkanal im künstlich erweiterten Bette der Yser. Den Reichtum des Bodens bezugten fette Viehstücken, Wiesen und Acker, sowie die zahlreichen vom Kanal aus wahrnehmbaren Dörfer mit stattlichen Obst- und Gemüsegärten. Diese Dörfer lagen erheblich tiefer als der Wasserspiegel und wiesen starke Einwohnerdichten auf. Kommt man aber Neuport näher, das übrigens in neuerer Zeit als Seebad einen schönen Aufschwung nahm, so geht die Landwirtschaft in ziemlich trostlose Formen über. Immer häufiger werden Sanddünen, Sandflächen, Sandbürgen — hier darfst du man die Dämme, dieses Land setze man unter Wasser, um den ungestüm vorwärtsdrängenden deutschen „Bacharen“ wenigstens die letzte Ede belgischen Bodens vorzuhalten.

Wohin übrigens diese deutschen Bravourtruppen stürmten, bot sich für sie zunächst eine so garnicht „barbarische“ Tätigkeit. Hausenweise lagen nämlich in den feindlichen Gräben noch Lote, die nun deutsche Hände in flandrischer Erde beteten.

Artilleriebeobachtung war hier oben vielfach nur von erhöhten Punkten aus möglich, von Kirchtürmen, Windmühlen und dergleichen. Die dicke Bewachung des Bodens, die meist feuchte, graue Luft mit ihrer Verschleierung der Fernen erschwerte aber auch hoch droben den Ausblick. Immerhin bot der nun „umgelegte“ Tempelturm, die eine der ragenden „Küllisen“ von Neuport, den Feinden eine vortreffliche Hilfe in der letzten Ede Belgiens. Wie gesagt, schon lange grollten

um England und gab dabei ihre Absicht kund, die feindlichen Schiffe in diesem Bereiche zu vernichten. Infolge dieses Entschlusses wurde auch die „Lusitania“ versenkt. Deutschland bedauert höchstlich den Verlust von Amerikanern. Es hatte keine Absicht, Amerika Schaden zu bringen. Infolge des Verlustes von Leben von Amerikanern änderte Deutschland sofort sein Vorgehen in dem Unterseebootkrieg und erteilte dem Befehlshaber der Unterseeboote Befehl, eine Wiederholung des Vorganges zu vermeiden, bei der das Leben von Neutralen gefährdet werden könne. Nachdem Deutschland eingestanden hatte, daß die Vergeltung unrichtig war, soweit sie die Leben von Amerikanern traf, ist es jetzt bereit, eine Entschädigung an dieses Land zu bezahlen. Es ist bereit, mit den Vereinigten Staaten bei allen Bestrebungen mitzuwirken, die die Freiheit der Meere sichern sollen.

Wie bekannt, ist der genaue Wortlaut der Note bisher nicht veröffentlicht worden. Man wird daher gut tun, den obigen Wortlaut mit Vorsicht aufzunehmen.

Politische Tageschau.

Zur Auflegung der neuen Kriegsanleihe.

Der Zeitpunkt für die Auflegung der vierten Kriegsanleihe steht noch nicht genau fest. Die Veröffentlichung des Entwurfs eines Kriegsvermögenswachstumssteuergesetzes und der übrigen Steuerentwürfe des Reichs wird, wie wir hören, so frühzeitig erfolgen, daß das Publikum vor der Bekanntgabe der Zeichnungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe über die Steuerpläne im Reichs unterrichtet ist. Da der Reichshaushaltsetat für 1918/17 nicht vor Entscheidung über die Bewilligung neuer Einnahmen verabschiedet werden kann, wird diese Entscheidung bis Ostern zu erwarten sein, denn es wird nicht angezeigt erscheinen, den Reichshaushalt allzulange auf der unsicheren Grundlage eines Notetats zu belassen. Dem Reichstage liegt ferner die Verantwortung ob, auch an seinen Telle für ein möglichst glänzendes Ergebnis der neuen Kriegsanleihe Sorge zu tragen. Wenn es dazu auch nicht der Bewilligung eines neuen Milliardenkredites bedarf, da noch Kredite in ausreichender Höhe zur Verfügung stehen, so bedarf es doch einer schnellen Durchberatung des Etats und der Steuervorlagen, damit die Beteiligung an der nächsten Kriegsanleihe nicht etwa durch Ungewissheit hinsichtlich der zukünftigen Steuerbelastung beeinträchtigt wird.

Der König von Bulgarien vom deutschen nach dem Österreichischen Hauptquartier abgereist.

Den Nachrichten aus dem deutschen Hauptquartier zufolge ist der Besuch des Königs der Bulgaren der sich am Freitag vom Kaiser verabschiedet hat, außerordentlich befriedigend und gut verlaufen.

Am Freitag Nachmittag ist König Ferdinand von Bulgarien in Begleitung Radostawows und des Generalstabschefen Schelow am Standort des I. I. Oberkommandos eingetroffen und am Bahnhof von dem Armeoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich, dem Generalobersten Freiherrn Konrad von Hötzendorf u. a. empfangen worden. In den

unseren Braven, namentlich in Westende und Middekerke, diesem festen Angetum, das ihnen neben vielen sonstigen Unannehmlichkeiten bisweilen nicht einmal die harmloseste Erholung in den Dünen gestattete. Der Turm (richtiger sein Beobachtungsposten) war nicht nur gefährlich für uns, er war auch — unhöflich. Nun ist auch er ein Opfer des Krieges geworden. Die letzte taule Ecke Belgiens ist um ein historisches Stück ärmer. Aber über „harten Spruch“ können die „umgelegten“ Türme wirklich nicht klagen.

Die Herren Engländer wissen natürlich auch, daß die Wegraufung der beiden eine Kabinettsleistung war. Wohl nur deshalb erschienen sie bald darauf mit einigen Schiffen vor Westende und funkten hinein. Aber auch diesmal ergebnislos, wie der Seeresbericht besagt. Die Herren „Gentlemen“ können also, da Westende schon lange nur noch ein Arsenal von Resten und Trümmern ist, ein zerbröckelndes Elendsnest, lediglich die Genugtuung gehabt haben, den Jammer der Verwüstung noch vermehrt zu haben.

Mevlud im Kriegsjahr.

(Nachdruck verboten.)

Unser im türkischen Hauptquartier befindlicher Berichterstatter Paul Schwebel schreibt uns:

Konstantinopel, 24. Januar.

Als der erste Balkanzug in der alten Kaiserstadt am Bosphorus eintraf, ging gerade einer der höchsten Feiertage der mohammedanischen Welt, das Mevludfest, zu Ende. Noch strahlten die aus Anlaß des Tages überall an den Moscheen, den schlanken Minaretts und den öffentlichen Gebäuden angebrachten kleinen, geheimnisvoll wirkenden Lämpchen ihr mattes Licht aus, und im Verein mit der milden Vollmondnacht gab es den Konstantinopel zum erstenmal Betreffenden ein wundervolles Bild unverfälschten orientalischen Lebens mitten im Kriegsjahr. Auf meine Bitte hin erzählte mir der bekannte hiesige Orientalist Professor Dr.

festlich geschmückten Straßen wurde der verbündete Monarch von einer dichten Menschenmenge mit warmen Zurufen begrüßt.

Pressefreiheit und Zensur.

Der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses hat sich am Donnerstag mit den Fragen des Belagerungszustandes und mit den Bestimmungen über die Presse beschäftigt. Die Erörterungen ähnelten im allgemeinen denen im Hauptausschuß des Reichstages und im Reichstage selbst, sodaß es nicht erforderlich erscheint, darauf zurückzukommen. Der Berichterstatter Abgeordneter Freiherr von Zedlitz hatte dem Ausschusse einen Antrag vorgelegt, durch den die Staatsregierung ersucht wird, dahin zu wirken, daß künftig von den Militärbehörden die Pressefreiheit und das Vereins- und Versammlungsrecht nur soweit beschränkt werden, als dies im Interesse siegreicher Kriegsführung unbedingt geboten ist, daß ferner die Erörterung der allgemeinen Richtlinien unserer Friedensziele tunlichst freigegeben wird, und daß die für die gleichmäßige Handhabung der Zensur getroffenen Einrichtungen wirksamer gestaltet werden. Man wird diesen Wünschen das Zugeständnis nicht versagen dürfen, daß sie durchaus machvoll und beiseitigen sind und daß gegen ihre Erfüllung Bedenken kaum erhoben werden können. Da ganz ähnliche Wünsche nicht nur im Reichstage, sondern auch in einigen einzelstaatlichen Landtagen geäußert worden sind, kann man wohl davon sprechen, daß es sich um allgemeine Wünsche aller Volksteile handelt. Hoffentlich entschließt man sich dazu, ihnen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Aber den deutschen Arbeitsmarkt im Jahre 1915.

Schreiben die Berliner Blätter, daß, wenn das Ausland überhaupt noch überzeugt werden kann und will, daß das deutsche Wirtschaftsleben unter dem Weltkrieg trotz aller Anstrengungen unserer Feinde weniger litt als man draußen und drinnen annahm, so möge dazu die Darstellung des statistischen Amtsinstituts über die Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland dafür den Beweis liefern.

Die Kriegsgewinnsteuer.

Soll nach Meldung Berliner Blätter in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen. Anfang März, so nehme man an, werde sie für die Beratungen des Reichstages bereit sein.

Sozialdemokratie und Kontrollversammlungen.

Der „Vorwärts“ berichtet: „Bisher wurden auf den militärischen Kontrollversammlungen Bestimmungen verlesen, wonach sich die Teilnehmer an der Kontrollversammlung für die Dauer des Tages nicht an sozialdemokratischen Bestrebungen beteiligen durften. Auf eine Beschwerde des Reichstagsabgeordneten Schulz-Erfurt hat der stellvertretende Kriegsminister ihm mitgeteilt, daß er unter den jetzigen, durch den Krieg veränderten Verhältnissen für angebracht halte, von einer Bekanntmachung dieser Bestimmungen abzusehen, und daß er sich in dieser Beziehung mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt habe.“

Schrader einiges gewiß auch das heim Interessierendes aus der Geschichte dieses Festes, das an diesem so ereignisreichen Tage doppelt bedeutungsvoll wirkt.

Mevlud, das ist die Geschichte der Geburt des großen Begründers der mohammedanischen Heilslehre, des Mannes, dessen Geburt heute der ganze Islam festlich begeht. Seine Mutter Emineh, ist eine junge Witwe, deren Gatte Abdullah erst vor zwei Monaten gestorben war. Das Kind, dem sie das Leben schenken würde, sollte väterlos sein. Ein tiefer Kummer zerbrach an ihrer Seele, eine fressende Sorge, der sie wenige Jahre nach der Geburt des Kindes erliegen sollte.

Es ist das Recht der Völker, in dem Dunkel, das ein solches Ereignis umgibt, große Zeichen und sprechende Wunder zu sehen. Der Himmel erscheint ihnen voll Stimmen und Erscheinungen. Schon in ältester Zeit haben fromme Männer diese Erscheinungen nach der Überlieferung aufgezeichnet. Die Geschichte von der Geburt und dem Leben des Religionsstifters, die „Mekabe“, wie man es nannte, wurde begierig angehört und besonders an dem überlieferten Tage der Prophetengeburt, dem 12. Tage des arabischen Monats Rebi ul Ewel. Als dann die Osmanen ein eigenes Reich gegründet hatten und im Fortschritt ihrer Kultur die ersten Versuche zur Gründung eines Schrifttums machten, da war es die „Mevlud“, die Geburt des Propheten Bin Abdullahs, die ihre Dichter mit Vorliebe in dem alttürkischen epischen Versmaß behandelten.

Schlüssig und rührend ist die Weise, die diese Mevlud-Dichter anstimmten. Sie singen von den Vorzeichen, die der Geburt des großen Mannes vorausgingen:

Als nun die Ankunft Muhammads stand bevor, Was aus den Zeichen deutlich ging hervor, — Sah Emineh ein helles Licht im Dunkeln, Vor ihren Augen Sonnenräder funkeln. Aus ihrem Haus wie greller Blick es fällt — Welchem nicht fällt sich die ganze Welt . . .

Österreichische Anleihe bei einem deutschen Konjunktium.

Die Staatschuldenkontrollkommission des Österreichischen Reichstages hat in Anwesenheit des Finanzministers Ritter von Lehy eine Sitzung abgehalten, in der nach eingehenden Beratungen die Gegenzeichnung einer Anleihe beschlossen wurde, die von einem deutschen Konjunktium in Aussicht gestellt war und zunächst im Betrage von 127,2 Millionen Mark flüssig gemacht wurde.

Italiens Friedenssehnsucht.

Dem Vertreter der „Züricher Ztg.“ wurde persönlich von Kaufleuten aus Rom und Genäve bestätigt, daß man dort in allen Bevölkerungskreisen offen von der Verleugung des Londoner Abkommens spricht. Der „Secolo“ greift aufs schärfste das Kabinett an und beschuldigt es der Unfähigkeit gegenüber dem alten Dreieund und gegenüber dem neuen Viererbande.

Die italienische Regierung verbietet den Handel mit Deutschland.

Das römische „Amtsblatt“ veröffentlicht einen Erlaß, wonach im Anschluß an den Erlaß vom 24. Mai 1915 über das Verbot der Einfuhr und der Durchfuhr österreichischer Waren der Handel zwischen Italien und Deutschland sowie die Einfuhr deutscher Fabrikate oder aus dem deutschen Reich stammender Waren nach Italien und dessen Kolonien verboten wird. — Bisher hat Italien Deutschland noch nicht offiziell den Krieg erklärt. Es scheint jetzt den Anfang mit dem Handelskrieg machen zu wollen.

Falsche Gerüchte über deutsche Friedensvorschlüge an Belgien.

Reuters Büro bringt folgendes Dementi: Die belgische Gesandtschaft in London teilt mit, daß die Gerüchte, wonach Deutschland kürzlich mit Friedensvorschlügen an Belgien herantreten sei, absolut unbegründet seien.

Frankreichs Schrei nach dem „Mann“.

Der Pariser „Radical“, das amtliche Organ der radikalen Partei, macht seinem und wohl vieler anderen gepreßten Herzen folgendermaßen Luft: „Was uns fehlt, das ist ein Mann! Ich frage mich bisweilen, warum wir nicht schon längst die Deutschen geschlagen haben. Unsere Soldaten sind heldenhaft, das Volk ist in seinem festen Vertrauen bewundernswert; es gibt keinen Franzosen, der nicht gern sein Vermögen, seine Zeit und seine Ehre für den Sieg hergäbe, die Nation kennt nur das eine Ziel: Siegen. Und doch siegt sie nicht. Die Preußen stehen bei Moson, und ihre Zeppeline bombardieren Paris. Die Österreicher dringen im Albanien ein. Die Lage Salonikis ist schwierig. Die Russen haben sich weit hinter ihren Grenzen verhängt. Seit Monaten ist die Lage stationär, außer im Balkan, wo sie für uns Tag für Tag ungünstiger wird. Fehlt es etwa den Franzosen an Geld oder anderen Hilfsmitteln? An Verstand oder an gutem Willen? Frankreich ist reich, es ist industriell, es wohnt glühend den Sieg herbei. Aber seine Regierung ist arm, seine Regierung ist . . . (Zensurlied). Seine Staatsmänner sind zwar wunderbar intelli-

Und nun mehrten sich die Zeichen. Fahnen werden von geheimnisvollen Händen auf der Kaaba und an anderen Orten aufgezogen. Die Engel steigen in Scharen vom Himmel herab und halten ihren Umzug um das Heiligtum. Der Mutter erscheinen drei Huris aus dem Paradies und küßten ihr die Geburt des Kindes Mustafa an. Mit heiligen Worten beschreiben sie die Anmut und die göttliche Weisheit des erwarteten Sohnes, des künftigen Religionsstifters. Und dann erzählt Emineh:

„Ich war vor Mut schon dem Verschmächten nah, Ein Glas Scherbet schnell reichten sie mir da. Weicher als Schnee und kälter war der Trank, Mit seiner Süße er mich ganz bezwang. — Ich schlürfte ihn, — da wurde mir so leicht. — War selbst mein Körper Licht? — Ich wußt es nicht. Ein weißer Vogel kam mit breiten Schwingen, Die meinen Leib mit aller Macht umfingen. — Da kam zur Welt der Herrscher dieser Welt. Und Licht erfüllte Erb' und Himmelszelt.“

Die weiteren Verse schildern dann den Jubel der Schöpfung über die Geburt des Heilbringers. Die Schlächte und innige Religiosität der alten Türken setzte sich in dieser altertümlichen „Mevlud“ ein Denkmal, das in jeder Hinsicht und besonders in sprachlicher und religiöser Beziehung von größter Bedeutung ist.

Die Mevlud bringt gerade wegen der alten kernigen türkischen Sprache, in der sie abgefaßt ist, religiöse Vorstellungen dem Volke näher. Ihr Vortrag wird daher für gerade diejenige Feiertagsfeier verwendet, bei der das religiöse Gefühl aus den tiefsten Tiefen der Seele hervorquillt, — für die Totengedenkfeier. Priester mit besonders schönen Stimmen tragen die Verse der Mevlud nach der alten, dafür üblichen Melodie vor. Während des Vortrages verbreitet sich in dem Halbdunkel der mit Andächtigen angefüllten Moschee der Duft von Rosenwasser, das nach altem Brauch über die Zuhörer ausgegossen wird, und zur Erinnerung an den Vatertrank, den die drei Huris der Mutter des

gent, aber bis ins Mark von der schon vor dem Krieg vorhandenen Murrigkeit (Je m'en fiche) besessen. Sie führen vor dem Parlament oratorische Seitensätze auf. Das ist alles.“

Englands Rekrutierung in Frankreich.

Wie die „Neue Züricher Zeitung“ aus Lyon erfährt, müssen sich alle in Frankreich weilenden Engländer vom 18. bis 41. Lebensjahre in die Militärliste eintragen lassen.

Zur Durchführung des englischen Wehrpflichtgesetzes.

Aus London wird gemeldet: Am 3. März werden 11 Klassen der Leute, die 1886 bis 1896 geboren sind, unter dem Dienstpflichtgesetz aufgerufen werden.

Verstärkte englische Besorgnisse vor Amerika.

„Morningpost“ meldet aus Washington vom 9. d. Mts.: Da die Gefahr eines Bruches mit Deutschland vorüber ist, wird Präsident Wilson, was derzeit sehr wichtig ist, die Freiheit haben, energischer mit England abzurechnen. Es ist gut, sich dies bei Zeiten klar zu machen, bevor es zu spät ist. Das britische Publikum darf nicht so überrascht und empört sein, wie damals, als Präsident Cleveland seine „Venezuela“-Bottschaft an den Kongreß sandte. Die Londoner Korrespondenten drücken ihr Erstaunen darüber aus, daß in Amerika eine solche starke Stimmung gegen England wegen seiner Eingriffe in den amerikanischen Handel herrsche. Niemand wird den früheren Präsidenten Taft als einen Deutschenfreund hinstellen; denn Taft ist gewohnt, sich vorläufig zu leisen, was Taft gestern Abend in einer Rede in New York sagte: „Die Rechte der Neutralen gelten wenig. England hat das Völkerrecht verletzt und eine Politik verfolgt, die es uns nicht verfolgen lassen wollte, als wir im Bürgerkrieg eine Blockade gegen den Süden errichteten.“ Das haben Tausende gesagt, seit unsere Blockade besteht. Ferner wird der Präsident beschuldigt, englandfreundlich und deutschfeindlich zu sein, und er wird jetzt zeigen, daß die Beschuldigung falsch ist und daß er gegenüber Englands Rechtswidrigkeiten ebensoviel Mut beweisen kann als gegenüber den Deutschen.

Verhaftung von Aufrührern in England.

Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme des sozialistischen Blattes „The Worker“ in Glasgow wurden drei Personen verhaftet unter der Anklage, daß sie unter der Zivilbevölkerung aufrührerische Gesinnung verbreitet und die Herstellung von Kriegsmaterial durch Druckschriften erschwert hätten.

Die „Siegeszuversicht“ beim Bierverband.

Der Amsterdamer „Standard“ schreibt: In keinem Kriege noch war man so freigelegig mit der Behauptung, daß man vom schließlichen Siege überzeugt sei wie jetzt auf Seiten der Entente. Dabei läßt sich nicht ablegen, daß gerade die Regierungen, die sich am lautesten vernahmen lassen, die feindlichen Berichte vor dem eigenen Volke verbergen, während man in jeder deutschen Zeitung die amtlichen Berichte der Entente Wort für Wort lesen kann.

Propheeten in ihren Räten reichten, werden Scherbet und Süßigkeiten verteilt. Diese schöne Zeremonie ist getränkt von der dem Islam eigenen schlichten Anmut. Die Geschichte der neuen Türkei kennt manche derartige ergreifende Feiern, die den zahlreichen Toten, den berühmten und unberühmten, galten, die für das Vaterland den Tod gefunden haben.

Am Geburtstage des Propheten, der unter der türkischen Verfassungsjahre der Reihe der großen vom Staate amtlich gefeierten Feste hinzugefügt wird, pflegt aber auch ein mit allem Glanz vor sich gehendes Mevludfest bei Hofe abgehalten zu werden. In den alten Chroniken wird stets angegeben, wo diese Mevlud gehalten wurde. Wie in den Regesten der deutschen Kaiser gelagt wird, wo und auf welcher Pfalz der Kaiser die großen christlichen Feste begeht, so heißt es von den Sultanen, daß sie die „Mevlud“ in der oder jenen Residenz begangen haben. Auch bei dieser Feiertage gibt es so zu wie bei den Totengottesdiensten. Auch hier werden Wohlgerüche, Scherbet, Süßigkeiten und dazu auch seidene Taschentücher verteilt. In diesem Tage findet gewöhnlich ein Telegrammwechsel mit dem Scherif von Mekka statt, der dem kaiserlichen Hof die süßesten Datteln übersendet, die bei den heiligen Stätten wachsen.

Die Mevlud ist für das türkische Volk ebenso ein religiöses wie ein nationales Fest. Es ist dasjenige Fest, das in der Überlieferung des Volkes und seiner Dynastie eine bedeutende Rolle spielt. Denn sowohl die osmanische Geschichte wie die Annalen des türkischen Schrifttums sind mit der Mevlud durch die engsten Bande verbunden. Es war das Lieblingsfest der Rahne der Osmanen schon zu der Zeit, als Bursa noch die Hauptstadt des Reiches war. Und hier liegen auch die Mevlud-Dichter begraben, die zuerst die türkische Sprache für die gebundene Rede verwendeten.

Verschiebung der dänischen Wahlen.

Aus Kopenhagen wird vom Donnerstag gemeldet: Nach Verhandlungen mit verschiedenen Reichstagsparteien hat die Regierung beschlossen, eine Gesetzesvorlage einzubringen, wonach die Neuwahlen, die nach der neuen Verfassung vor dem diesjährigen Juni stattfinden sollten, vorläufig aufgeschoben werden sollen.

Die neutrale Friedenskonferenz

Am Donnerstag in Stockholm zu tagen. Der Stockholmer Bürgermeister Lindhagen wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Da die Vertreter aus Norwegen, Dänemark, Holland und der Schweiz nicht ankommen sind, so gilt die Versammlung vorerst als provisorisch. Forts Ankunft wird demnächst erwartet. Die Grundlage der Verhandlungen soll die Abschaffung der Rüstungen zusammen mit der Einführung einer internationalen Rechtsordnung bilden, die die Völker und die Individuen schützt und ihnen politische, wirtschaftliche und geistige Freiheit verleiht.

Geheimgehaltene Zudervorräte in Moskau.

Größtes Aufsehen erweckte in Moskau der „Bishewija Wjedomost“ zufolge die Entdeckung geheimgehaltener Zudervorräte von 300 000 Pud, die dem sehr bekannten Reichsratsmitglied Muffin-Buschkin gehören.

Erste Unruhen in Dänisch-Westindien.

Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich aus Kopenhagen berichten: „Politiken“ erfährt aus New York: „Evening Mail“ berichtet von ersten Unruhen in Dänisch-Westindien. In allen Plantagen von St. Thomas sei der Generalstreik ausgebrochen. Der dänische Gouverneur habe dem Regierführer Hamilton Jackson eine Audienz verweigert.

Ein neuer österreichisch-amerikanischer Streitfall.

Der Washingtoner Korrespondent der „Newport World“ meldet, daß Lanfing eine Note an Österreich-Ungarn gerichtet habe, in der verlangt werde, daß Österreich-Ungarn wegen des U-Bootsangriffes auf den Dampfer „Petrolite“ sein Bedauern ausdrücke, den Kommandanten bestrafe und eine Entschädigung für den angerichteten Schaden bezahle. In der Note wird gesagt: Das U-Boot feuerte, ohne die „Petrolite“ vorher zu warnen. Es setzte das Feuer fort, nachdem der Dampfer gestoppt hatte und verwundete einen Mann. Das U-Boot kam längsbeis und wollte Vorräte kaufen. Die „Petrolite“ weigerte sich zu verkaufen. Daraufhin antwortete der österreichische Kommandant, er werde selbst, wenn das nötig sei, mit Gewalt nehmen, was er brauche. Sodann ließ der Kommandant einen amerikanischen Matrosen auf das U-Boot bringen und hielt ihn als Geisel fest, während die Österreicher an Bord der „Petrolite“ stiegen und sich Vorräte holten. — Nach einer Washingtoner Neutermeldung gab Staatssekretär Lanfing in einer Botsprechung der veröffentlichten Berichte über die amerikanische Note an Österreich-Ungarn wegen des Dampfers „Petrolite“ zu, daß Wien um eine Untersuchung und Erklärung der Tatsachen gebeten worden sei. Obwohl noch keine Forderungen erhoben worden seien, könnte doch später eine Art Forderungen gestellt werden.

Deutschfeindliche Bewegung in Kanada.

Neuters Büro meldet aus Toronto vom Freitag: Die Bewegung gegen die Deutschen, die in Kanada amtliche Stellen bekleiden, nimmt stark zu. In einer gestern abgehaltenen Versammlung wurde ihre Entfernung verlangt. Es wurde ein deutschfeindlicher Bund mit dem Motto begründet: Keine deutschen Güter, Arbeiter oder Einwanderer.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 10. Februar. (Todesfall.) Währender gestorben ist der Kaufmann Gustav Pauls, Inhaber der im Jahre 1838 gegründeten Wein- und Delikatessenhandlung normals Julius Kunze. Der Verstorbenen, der erst im 52. Lebensjahre stand, war der Mitbegründer und langjähriges reges Vorstandsmitglied des Kaufmännischen Vereins.

Marienwerder, 10. Februar. (Töblicher Unglücksfall.) 25-jähriges Diensthilfskind.) Auf dem Gut Klein-Ottlau kam gestern bei der Ausführung von Arbeiten ein russischer Arbeiter der Hochspannungsleitung zu nahe. Er wurde sofort getötet. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Sein 25-jähriges Diensthilfskind feierte Dienstag Obermusikmeister Kind von der hiesigen Unteroffizierschule. 1899 ist er von Köstlin hierher versetzt worden. Während des Krieges ist er zum Reserve-Lazarett Marienwerder kommandiert und auf dem Hauptbüro tätig. — Dirschau, 9. Februar. (Die Stadtverordneten) beschließen den Beitritt der Stadtgemeinde zur westpreuss. Lebens- und Futtermittelgesellschaft mit einem Kapital von 8000 Mark. Genehmigt wurde der Wirtschaftsplan der Volksschulen für 1916 in Einnahme und Ausgabe mit 211 350 Mark, der Zuschuß der Stadtgemeinde beträgt 126 530 Mk. An Kanalgebühren gelangen 35 v. H. des Gebäudesteuernutzungswertes zur Erhebung. Der Uebersehluß des Kanalwertes von 28 550 Mark kommt dem Wirtschaftsplan des Wasserwerkes zugute.

Stargard, 10. Februar. (Ertrunken.) Ein auf dem Gr. Jablauer See beim Eisfahren beschäftigter russischer Gefangener glitt plötzlich, vom Herzschlag betroffen, von der Planke in den See und ertrank. Obwohl er sofort herausgezogen wurde, waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 13. Februar. 1915 Erneute Warnung seitens der deutschen Admiralität an die neutralen Mächte. 1907 + Ludwig Bredel, ehemaliger preussischer Handelsminister. 1904 Unter- gang des russischen Kriegsschiffes „Semisel“ vor Port Arthur. 1897 + Friedrich Wittermayer, berühmter Wiener Schauspieler. 1883 + Richard Wagner, berühmter Komponist. 1848 + General- oberst von Eichhorn, einer der Sieger in der maju- rischen Winterschlacht. 1814 Beginn des Blücher- schen Vormarsches gegen den Marschall Marmont. 14. Februar. 1915 Sieg der deutsch-österreichisch- ungarischen Truppen über die Russen am Dufala- passe. 1905 + Max von Erdmannsdorfer, hervor- ragender Komponist. 1891 + William Sherman, bekannter amerikanischer General. 1880 Verlobung des deutschen Kaiserpaars. 1823 + Heinrich Kludert, bekannter Historiker und Germanist. 1814 Niederlage Blüchers bei Baugamps und Etoges. 1779 Ermordung des Westmünchlers James Cook auf Hawaii. 1514 Niederlage der Dittmarschen bei Hartwarden. 1009 Ermordung des hl. Bruno von Querfurt, des Apostels der Preußen.

Thorn, 12. Februar 1. 18.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Oberveterinär befördert: der Veterinär Dr. R. Dr. Brillung (Dt. Eglau) bei der Ers.- Est. Ulanen-Regts. Nr. 4.

— (Die Ausbildung von Gewerbe- schullehrerinnen.) Für die Ausbildung von Gewerbeschullehrerinnen ist eine neue Bestimmung getroffen worden. Sie betrifft die Ableistung der halbjährigen praktischen Tätigkeit dieser Lehr- rinnen. Bei der Auswahl der Arbeitsstätte haben die Kandidatinnen jetzt die Zustimmung der Vor- steherin der Bildungsanstalt für Gewerbeschullehr- rinnen einzuholen, die sie schon besucht haben oder demnächst besuchen wollen.

— (Zur Regelung des Viehverkaufs in der Provinz Westpreußen.) Der Ober- präsident gibt im neuesten Amtsblatt der königlichen Regierung die Sagung für die Regelung des Vieh- verkaufs in der Provinz Westpreußen bekannt. Der gebildete Verband führt den Namen „Westpreußi- scher Vieh- und Eisesverband“. Die Bekannt- machungen des Vorstandes erfolgen in den amtlichen Kreisblättern und im Amtsblatt der Landwirt- schaftskammer. Der Verband ist rechtsfähig; er hat seinen Sitz in Danzig. Er überwacht und regelt die Verkaufsgeschäfte der Provinz Westpreußen be- züglich der Vieh- und Eisesverhandlung. Die Be- stimmungen über die beim Weiterverkauf zulässigen Aufschläge zu treffen. Die Verbandsmitglieder sind an die Einhaltung der festgesetzten Preise gebunden.

— (Das Verbot des Ausverkaufs von Textilwaren) erstreckt sich nach neuerer Verordnung auch auf Schuhwaren aus gewebten Stoffen und Schuhwaren mit gewebtem Futter.

Thorner Localplauderei.

Die 23. Woche des zweiten Kriegsjahres lag noch immer, wie die Vorgängerinnen, in der Däm- merung, „vor Sonnenaufgang“, dem die Gegner mit nervöser Spannung, wir mit ruhigem Ver- trauen auf unsere Heeresleitung entgegenzogen. Wir hörten den bulgarischen Minister die Offen- sive gegen Saloniki ankündigen, wo die Engländer und Franzosen, nach dem treffenden Worte eines englischen Blattes, nicht die Bulgaren, sondern sich selbst festhalten. — Sonst verlautet über die Pläne des Verbundes nichts. So müssen wir noch weiter warten, was die Zukunft bringen wird, und uns genau sein lassen an den schönen Einzel- erfolgen, an denen es auch in dieser Woche nicht gefehlt hat. Die höhnliche Bemerkung der eng- lischen Marineleitung auf die Ausrüstung des Admi- rals von Höghendorf, daß wir den Kampf mit der englischen Flotte nicht scheuen, haben nach deutscher Art nicht mit Worten, sondern mit der Tat eine schnelle Zurechtweisung gefunden, indem in einem Gefecht deutscher Torpedoboote und englischer Kreuzer, die sich in ihren heimischen Gewässern aufgeführt und angegriffen wurden, eines der feindlichen Kriegsschiffe zur Strecke gebracht, ein zweites, angegriffen, flüchtete — wobei, trotz „Baralong“ und „King Stephen“, von der Mann- schaft des sinkenden Schiffes gerettet wurde, was zu retten möglich war, treu dem jeden Deutschen heiligen Gebot der Menschlichkeit. Auch das Zepplinsgeschwader hatte bereits einige englische Kriegsschiffe versenkt, eine Tat, die, wie auch der Ablehnungsversuch des Admiralsstabes bezeugt, die Engländer mit höchster Begegnis erfüllt zu haben scheint. Wenn wir schon im Winter, bei der hohen Temperatur, die in Höhen von 2-3000 Metern herrscht, solche erfolgreichen Streifzüge, bis zur Westküste Englands, bis Liverpool hin, machen konnten, so müssen sich die Dreadnoughts, die in trüben Häfen liegen sollen, nicht mehr sicher in ihrer Eisenhaut fühlen. Carl Peters, der Mann der Tat und der Realpolitik, ist sehr unzufrieden, daß die Zepeline ängstlich bemüht gewesen, Kunst- bauten zu schonen, da unsere Gegner, wenn sie die Macht dazu erlangten, sicherlich vieles in Deutsch- land, was sie nicht wegslucken könnten, zerstören würden; und er fordert, bei einem künftigen Besuch Londons das Parlamentsgebäude, das „Neft ge- meiner Ränke“, vom Erdbeben zu vertilgen. Wie gefährdet die deutschen Luftschiffgeschwader auch in Frankreich sind, zeigt die Ausrüstung eines Militär- fliegers, der an der Verfolgung der Zepeline teil- genommen. Paris, erklärte er, ist gegen die Zepeli- ne wehrlos, da diese bei einer Geschwindigkeit von über 100 Kilometer in der Stunde die Stadt in weniger als 60 Minuten von der deutschen Front aus erreichen können, der Aufstieg der französischen Flieger, selbst wenn den Behörden von der Grenze aus sofort telegraphische Meldung zugeht, minde- stens die gleiche Zeit in Anspruch nimmt. Die Luftschiffe würden also stets dazu gelangen, ihre Bomben auf die Stadt zu schleudern zu können. Das einzige Abwehrmittel scheint zu sein, ihnen bei der Heimkehr von der Grenze aus den Weg zu ver- legen. Der Flieger brüht sich sehr vorläufig aus; er muß wohl bei der Verfolgung die unangenehme Beobachtung gemacht haben, daß die Zepeline, so harmlos rundlich sie aussehen, Stacheln haben und sich der kleinen Flugzeuge zu erwehren wissen. Einen Erfolg haben unsere Gegner in dieser Woche nur in Kamerun errungen, wo unser Truppen durch die Übermacht des Feindes gezwungen waren, auf spanisches Gebiet überzutreten, jedoch die Eng- länder hier allerdings ein Hauptland haben, das niederwärts so groß — wenn auch militärisch wertlos — ist, wie unser Hauptland in Europa. Wie brutal die Engländer auch hier gegen uns vorgegangen, das hat, die Ansicht Carl Peters bestätigend, der Vortrag, den am vorigen Sonnabend Dr. Kackeb-

Berlin in Thorn über die Kämpfe in den Kolonien gehalten, in helles Licht gesetzt. Wie sie schon vor hundert Jahren, als die amerikanische Kolonie unter Washingtons Führung sich von England, das sie ausbeutete, losriß, die Indianer zum Vordringen gegen Frauen und Kinder ansetzten, indem sie auf jeden Stalp eine Prämie setzten, so haben sie auch im jetzigen Kriege die Neger durch Aussetzung von Belohnungen zur Tötung der deut- schen Offiziere und Mannschaften, die sich in den Busch geflüchtet, angereizt. Man wird immer wieder an das Wort Napoleons erinnert: „Vous ne connaissez pas la politique de ces gens“, die Welt kennt dies Volk nicht, das sie, von seiner Scheinheiligkeit geblendet, für das erste Kulturvolk der Welt hat gelten lassen. Nach dem Kriege wird es anders gewertet werden, als Schulbeispiel für den Unterjoch von Zivilisation und wahrer Kultur! In Ostafrika behaupten wir uns noch, woran, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ anerkennt, ein Mann hervorragenden Anteil hat, der Thron nicht fremd ist, der Hauptmann — die Engländer nennen ihn Graf — Falkenstein — der als Führer bei unserem Ulanen-Regiment gestanden und vor einigen Jahren die alte Garnison Thorn wieder aufgeführt hatte. Auch der Besatzung der „Löwe“ gehört ein Thorer, Alfred Schulz, der Spröß einer hiesigen Handwerkerfamilie, als Torpedoboote-Matrosen an.

Obwohl die zweisprachige Schweiz in ihren Sympathien für die kriegführenden Mächte geteilt ist, so erfüllt die Republik doch auch in diesem Weltkriege die schöne Mission, die ihr zugefallen, eine Freistätte für alle, ohne Ansehen der Nationalität, zu sein — ein Ruhm, der allerdings der deutschen Schweiz zugeschrieben werden muß, nach den vielen Äußerungen eines jaatistischen Deutschenchaffes der französischen Schweiz, der noch jüngst wieder in dem künftigen Unfug in Lausanne deutlich zutage getreten ist. Es ist auch ein Sohn der deutschen Schweiz, J. Hartmann in Inter- laken, der dem demütigenden Ereignis, daß Fran- zosen und Deutsche zusammen eingewogen, um in Schweizer Kurorten Heilung zu suchen, das fol- gende Gedicht gewidmet hat, dessen letzte Strophen lauten:

Die Menge führt ein eigen Paar:
Schwarzäugig ist der eine,
Der andre trägt Germanenhaar,
— Doch Feindschaft steht kein Feind.

Nun treten sie zum Schweizerhaus,
Dem Haus der heiligen Zeiten;
Die flattern weiß und rot hinaus,
Ein Kreuzpaar ohne gleichen!

Und grüßend geht Helvetia
Den Kommenden entgegen.
Ihr erstes Wort, ihr letztes ist ja,
Das ist der Friedensgesang.

Sie küßt sie auf die Stirnen bleich
Zum herzlichsten Willkommen;
Sie hat den beiden, jedem gleich,
Die Bürde abgenommen.

Und spricht: So tretet frei herein,
Gesegnet sei die Stunde!
Und hier, mein Rotkreuz-Töchterlein,
Es macht aus euch Gesunde!

Das Asylrecht, das der Schweiz von allen Mächten zugesichert, trägt hier seine schönsten Früchte: über den wildbewegten Fluten, über dem finstern Haß der Völker leuchtet milde Freund und Feind das Schweizer Kreuz.

Gleich Kometenerhellungen, mit denen sie selber auch ihrer Seltenheit wegen vergänglich sind, bleiben Aufführungen wie die am 7. Februar, am Montag dieser Woche, in der Erinnerung haften — zugleich als Großtat des Singvereins unter Chas- Leitung, der, nachdem man schon in pöblicher Bes- tonung von „dem geistigen Niveau Thorners“ reden hören mußte, den Ruf Thorners als Kulturstadt, die heiß geliebte Flamme nährend, treulich wahr. Wie zu erwarten, war zur Aufführung in diesem Jahre das Kriegsatorium „Judas Makkabäus“ von Haendel gewählt worden, das auch im Textbuch bereits als „vaterländisches Oratorium“ bezeichnet ist. Es wird auch, wenn der Tag gekommen, auf den wir hoffen, das Siegesatorium sein und wohl auch an dem neuen „Sebtange“ dieses Weltkrieges, sei es der Lannenbergtag oder ein noch unge- borener größerer, noch manche, wenn nicht eine all- jährliche, Wiederholung erfahren, bis wieder ein großer Musiker erscheint, der seiner Zeit ein eignes Festspiel von gleichem Werte zu bieten vermag. Nach 1870/71 mußten wir uns leider mit dem Sa- rolischen Schlachtenpotpourri begnügen. Eine Um- dichtung würde, zu diesem Zwecke, nur der erste Teil des Oratoriumtextes erfordern. Der zweite und dritte Teil, in der Bearbeitung von Stephani, bedarf nur geringer Änderungen, um als Festspiel für die Siegesfeier des deutschen Volkes genommen zu werden, da in ihnen schon alle Stimmungen und Gedanken erscheinen, die unser Volk in diesem Weltkriege bewegt haben. Der Text, wie die fol- gende Blütenlese zeigt, warte kaum moderner in einer Neudichtung sein: „O Vater, daß allwaltend Macht in Erd und Meer und Himmel wach: dies Volk, dein eigen unverwand, mach stark durch fester Eintracht Band! — Wohl an, wohl an! Wir stehen gerecht in harter Wehr. — Habt Dank, ihr Freunde! Entzückt ahn ich in euch den Geist, der zinst die Väter, schlachtberühmt, in ihrem Kampf befestet. — Wir Frauen auch erflehn, gebeugt von Gottes Allmacht Schutz dem Heldearm. — Auf, blasi zur Schlacht! Mit frommer Brust, mit tapferm Herzen sind wir zu Kampf und Tod bereit. Mit uns ist Gott und die gerechte Sache. Wir folgen dir zum Siege, auch zum Tod. Schön ist für Freiheit, Vaterland der Tod. — Herr, führ uns nun zum Ziel des langen Leids! Dann klinget Laut und Harfenhall, das Tal löst frohen Wider- hall, in Wohlklang wirt sich süß die Luft, und Friede!“ haucht der Blüten Duft. — Vom Schlachtfeld eil ich mit Adersflug und Hind auch überschwinglich Glüd: der Feinde Feldherr mit Tausenden liegt tot! Der Sieger naht. — Seht den Sieger ruhngelächelt, schallt, Trompeten, Zymbeln, tönt! Flüchtet grünes Lorbeerreis, singt und jauchzt dem Helden Preis! Heil des Helden hoher Tat, schmückt mit Willen seinen Psal! — Her- licher Held ohngleiches ist dein Ruhm, spät kündet's die Geschichte, was du tatest! — Dank euch, doch blühet auf zum Herrn, nur ihm sei Ehr und aller Preis allzeit! — Des Preises wert ist auch der Helden Schar. Kommt, mit funktbellter Hand den Kranz zu flechten für der Sieger Haupt! Und nie, mein Volk, vergiß der heiligen Opfer, mit ewig jungem Grün schmück deiner Toten Ruh! — Heil! Verjüngtes Vaterland! Zu läuternd heiliger Opferglut ward dir des Krieges Brand. — O hoher Friede, reich an Lust! Es laßt die Flur, es laßt der Hain, vom Hügel hallt des Sirten Horn, sanft wogt im Tal das goldne Korn. — Frohlocket und jauchzet, stimmt all ihr Reihn in

heilgem Chor harmonisch ein: Salletuja! Amen!“ — Der Tonbildner Georg Friedrich Haendel, der dies herrliche, ewig-frische, unvergängliche Werk geschaffen, dessen Blätter kaum tie und da eine Spur der Vergilbung des Alters zeigen, erscheint umso größer und verachtungswürdiger, als er der erste in der Reihe der großen Musiker ist, welche die italienische Kunst weit hinter sich lassen, den Ruhm des deutschen Volkes als „Volkes der Musik“ begründet haben. Nur Johann Sebastian Bach hat fast gleichzeitig mit ihm, am 21. März 1685, das Licht der Welt erblickt. Es folgen Gluck, geb. 1714 in Weidewang (Oberpfalz), Haydn, geb. 1732 in Rohrau (Grenzort von Österreich-Ungarn), Mozart, geb. 1756 in Salzburg, Beethoven, geb. 1770 in Bonn, Weber, geb. 1786 in Erfurt (bei Jülich), Richard Wagner, geb. 1813 in Leipzig, wie der Hallenser Haendel und der Eisenacher Bach, ein Sachs. Es hat lange gedauert, ehe Haendel, der, wenn auch nur äußerlich, zum Engländer ge- worden und die Oratorien auch in englischer Text komponiert hat, in der Heimat, die in ihrem Über- reichum ihn missen konnte, recht bekannt und ge- würdigt worden ist. Die Idee des Kaisers, durch „Austausch-Professoren“ die Völker einander näher zu bringen, hatte in der Geschichte schon eine Ver- wirklichung gefunden, indem England und Deutsch- land Shakespeare und Haendel ausgetauscht haben — was ja in der Tat die Wirkung gehabt hat, daß wir in den Engländern bisher die Landesleute und Geistesgenossen des großen Briten verehrten, während das heutige Geschlecht wenig mehr mit diesem gemein hat. Offen hat dies der englische Dichter Bernhard Shaw bekannt. Als kürzlich die „Westminster Gazette“ sich in einem Rundschreiben an mehrere Autoritäten wandte, in welchem diese ersucht wurden, Vorschläge zu machen, wie der 300-jährige Todestag Shakespeares, der 3. Mai 1916, recht zu feiern sei, schrieb der Dichter zurück: „Ich denke, es wäre vielleicht besser, wir überlassen es Berlin, den 300-jährigen Todestag Shakespeares zu feiern! Nachdem unsere jahrelangen Bemühungen für die Errichtung eines National-Theaters zum Andenken Shakespeares keinen anderen nennens- werten Erfolg hatten, als den Ankauf des Bodens durch einen edlen Deutschen, während unsere reichen Vertreter der Kultur es zurückgewiesen haben, auch nur einen Ziegel für dieses Gebäude beizusteuern, so sollen wir uns lieber nicht lächerlich machen durch eine Vorpiegelung von Bemühen für Shakespeare und seine Kunst, die wir in Wirklich- keit nicht fühlen. Eine frei zugestandene Gleich- gültigkeit gegenüber Shakespeare ist kein Schande. Ein Land des Sports und des Handels hat das Recht, seine Großen zu feiern, ebenso wie ein Land der Kunst; aber das eine Sport- und Handels- zivilisation einen Heros der Kunst feiern soll, in einem Sinne von nackter Rhetorik, ist abschullich.“ — Das ist für uns umso erhellend, als wir unseren Haendel längst zurückgenommen und das „Judas Makkabäus“-Oratorium, wenn es nach dem Welt- kriege zu einem deutschen „Kaiser-Oratorium“ ge- holt, leicht das volkstümlichste Konzert werden könnte. Wir werden die Feier des 250-jährigen Geburtstages dieses Großen, die zunächst, am 23. Februar 1935, bevorzucht, nicht London über- lassen. Mögen nun alle, die dazu berufen sind, besonders in den künftigen Sinfonie- und Oratorien- konzerten, die Schätze heben, die Haendel mit der verschwenderischen Hand des Genies seinerzeit aus- geteilt hat!

Das Wetter der Woche, das bisher besonders im Westen so frühlingmäßig gewesen, daß in der Pfalz das Vieh im Januar auf die Weide ge- trieben — was seit Menschengedenken nicht vor- gekommen — und ein Landwirt der Gemeinde Schwarzenbach Grünfütterer schnitt, während in Thorn die Kirchsäume zu blühen begannen, ist seit Dienstag wieder winterlich geworden; als wir am Dienstag früh erwachten, wurden wir von dem Landschaftsbilde „Thorn im Schnee“ überrascht. Zu einem rechten Frost ist es indessen bei uns nicht gekommen; das Thermometer hielt sich in der Gegend von Null, meist ein, zwei Grad darüber, jedoch es wieder die unangenehme Arbeit des Schneeschaukelns gab, wobei in diesem Weltkriege wie in der guten alten Zeit jeder vor seiner Tür segte. An der Nordsee gab es statt Schnee Regen, mit Gewittern in Schleswig-Holstein und auf der Insel Sylt. Die Schneefälle, die recht reichlich waren, hatten wieder manche Verkehrsstockung im Gefolge, jedoch gestern Nachmittags die Berliner Post ausblieb.

Ein 50-jähriges Meisterjubiläum, das in dieser Woche — von dem Vater des Inhabers des histo- rischen Hotels „Drei Kronen“ Herr Rogynski, — gefeiert werden konnte, und das ja ungefähr mit dem Bürgerjubiläum und der goldenen Hochzeit zusammenzufallen pflegt, gab Veranlassung, wieder einmal einen Blick in die „Thorer Bürgerliste“ zu werfen, die bis 1868 geführt worden ist, in welchem Jahre die Säune und Schlagbäume, durch die sich die städtischen Gemeinwesen gegen die Umwelt abschlossen, fielen, mit ihnen auch die Einrichtung, daß jeder — wenn nicht der Eingeborenen, so doch der Eingewanderten — der das Bürgerrecht er- werden wollte, hierfür eine Gebühr zahlen mußte. Wie wir erfahren, hat keiner der neun Einge- schriebenen des Jahres 1868 das 50-jährige Jubi- läum, das in diesem Jahre zu feiern gewesen, er- lebt. Drei von ihnen sind verstorben, Kaufmann Krüger nach Amerika, Schuhmachermeister Hauff nach Berlin, Fleischermeister Christian Büchse nach Leibnitz. Die übrigen sind gestorben: Bäcker- meister Kupinski, Bäckermeister Kolinski, Konditor Wiebe (1902), Tischlermeister Koerner (1905), Drechslermeister, Stadtrat Borowski (1909). Auch von den in das „goldene Buch“ Eingetragenen des folgenden Jahres wird keiner mehr das Jubiläum feiern, das in zwei Fällen — wie es auch beim Jubiläum des am 28. März 1868 der Stadt hoch- verdienten Stadtrats Borowski geschehen wäre — sich zu einem früheren Feiertag hätte, da zu ihnen die verstorbenen Stadträte Robert Weese und Eduard Ritter gehörten. Die übrigen Bürger sind Kaufmann Streckmann, Fleischermeister Linde, Glasermeister Gude, Kaufmann Jacob und Bäcker- meister Kurowski. Das gleiche gilt wohl von den sieben im letzten Jahre 1868 Eingetragenen. Es sind dies: Bäckermeister Sahn, Kaufmann Julius Engel, Bäckermeister Majewski, Buchbindermeister Kuszmint, Schuhmachermeister Philipp, Schlos- sermeister Stockhausen und Buchbindermeister Endes. Von 1919 ab wird die Thorer Bürgerliste nur noch der Geschichte angehören. Ad aeternam.

Gedankenplitter.

Wer für sein Vaterland in den Tod geht, ist von der Täuschung freigeworden, welche das Dasein auf die eigene Person beschränkt: er dehnt sein eigenes Wesen auf seine Landsleute aus, in denen er fort- lebt, ja auf die kommenden Geschlechter derselben, für welche er wirt. Schopenhauer.

Bekanntmachung

über die Erhebung der Vorräte an Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation am 15. Februar 1916.

Auf Anordnung des Reichskanzlers findet am 15. Februar 1916 im Deutschen Reich aufgrund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 54) eine Aufnahme von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation statt, für deren Ausführung im Gebiete des Königreichs Preußen folgende Bestimmungen gelten:

- Die Aufnahme erstreckt sich auf
 - Kartoffelschnitzel,
 - Kartoffelstücken, Kartoffelgriesstücken,
 - Kartoffelwalzmehl,
 - Kartoffelstärkemehl,
 - trockene Kartoffelstärke,
 - feuchte Kartoffelstärke,
 - Stärkefruchtsirup, Bier-, Essig- und Rumcouleur,
 - Stärkezucker (Traubenzucker),
 - Dextrin,
 - sonstige Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation.

Ausländische Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation jeder Art sind ebenfalls anzuzeigen.

2. Wer Vorräte der vorbenannten Waren am 15. Februar 1916 im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer anzuzeigen.

Vorräte, die sich am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzuzeigen.

Von der Anzeigepflicht sind diejenigen befreit, deren Vorräte an den vorbenannten Waren insgesamt (d. h. alle Waren zusammengekommen) 25 Doppelzentner nicht übersteigen.

3. Wer der ihm hiernach obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt, verfällt den Strafbestimmungen des § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, der lautet:

Wer vorsätzlich die Anzeigepflicht, zu der er aufgrund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die beschlagnahmt worden sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeigepflicht, zu der er aufgrund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3 000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

4. Die Anzeige erfolgt nach einem Vordruck, der, soweit er den Beteiligten nicht bereits von der Erdenartoffel-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. durch Vermittlung gewerblicher Berufsvereinigungen zugegangen ist, bei dem Magistrat, Verteilungsamt, Rathhauszimmer 28, erhältlich ist.

Bis zum 18. Februar 1916 sind die ausgefüllten Vordrucke von den Anzeigepflichtigen, auch von denen, die den Vordruck durch die gewerblichen Berufsvereinigungen erhalten haben, an den Magistrat, Verteilungsamt, einzusenden.

Thorn den 11. Februar 1916.

Der Magistrat.

Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch den 16. Februar 1916, nachmittags 8^{1/2} Uhr.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von dem Ergebnis der Kassenprüfungen im Monat Dezember.
2. Bewilligung von 27,20 M. Umzugskosten für die Lehrerin Maackenburg.
3. Bewilligung von 200 M. als Beitrag zur Drucklegung einer Abhandlung des Professors Semrau über die Marktgebäude in der Altstadt Thorn im 13. und 14. Jahrhundert.
4. Nachbewilligung von 20 M. für Flur- und Treppenbeleuchtung im St. Georgenhospital.
5. Nachbewilligung von 1100 M. zu Titel II - 11 des Haushaltsplans der Polizeiverwaltung.
6. Kenntnisnahme von der Bestätigung der Wahl des Stadtrats Dr. Hoffmann in Königsberg i. Pr.
7. Wahl einer Kommission zur Vorbereitung der Wahl eines befohlenen Stadtrats.
8. Zustimmung zur Änderung des Stufenpreises für das städtische Krankenhaus.
9. Zustimmung zur Einrichtung einer Verkehrs- und Betriebsdeputation und Wahl von je 3 Stadtverordneten und 3 Bürgermitgliedern.
10. Zustimmung zur Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Restaurateur Behrend, das Stiegengebäude betreffend, auf weitere 6 Jahre.
11. Zustimmung zur Verpachtung des Artushofes an die Firma Dammann & Cordes vom 1. April 1916 ab für die Dauer eines Jahres gegen einen Pachtzins von 7500 M. unter Erlass von 300 M. Kanalsgebühr.
12. Zustimmung zur Verlängerung des Vertrages mit dem Theaterdirektor Häfner für die Spielzeit 1916/1917 unter den Bedingungen des Beschlusses der Theaterdeputation vom 18. Januar 1916.

Nicht öffentliche Sitzung.

13. Zustimmung zur Pensionierung des Oberlehrers Professor Dr. Frommnecht und Bewilligung der jährlichen Pension von 5451 M. vom 1. April 1916 ab.
14. Anzeigepflicht zur Anstellung des Hilfslehrers Behr als Oberlehrer am städtischen Lyzeum und Oberlyzeum.
15. Anzeigepflicht zur Anstellung des Buchhalters Hardt.
16. Anzeigepflicht zur Anstellung des Assistenten Koloff.
17. Anzeigepflicht zur Anstellung des Assistenten Tette.
18. Anzeigepflicht zur Anstellung des Stadtschreibers v. Bassef.

Thorn den 12. Februar 1916.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung, Trommer.

Bekanntmachung.

Wir haben mehrere Waggon Gasgroßloks abzugeben und ersuchen um Angebote.

Ed n s e e Wpr. den 9. Februar 1916.

Städtisches Gaswerk.



Handlung 15-31 Markt und 65-80 Hof, Kunstg. gibt direkt Prof. A. K. K.

Pianofortefabriken und Grosshandlung

Carl Ecke Posen, Viktoriastr. 19

Wieses u. bedeutendstes Pianohaus der Provinz.

Flügel, Pianinos eigenen Fabrikats, sowie solche der berühmtesten Fabriken, in vorzüglicher Qualität, Preise billigst, Teilzahlungen.

Harmoniums in g. öst. Auswahl Gegr. 1843 Königl. Preuss. Staatsmedaille Lieferant Königl. u. städtischer Behörden

Helfst unseren Verwundeten!

Kriegs-Lotterie

des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz

Ziehung 23., 24., 25. und 26. Februar

17 351 nur bare Geldgewinne zur Mark

600 000

100 000

50 000

30 000

Lose zum amtlich. 30 Preise von 3 M. Postgebühr und Liste 30 Pfg.

Preussische Lotteriebanc G. m. Berlin W., Unter den Linden 3, Ecke Wilhelmstraße.

Helfst unseren Verwundeten!

Geld- + Lotterie

des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz.

Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung vom 23. bis 26. Februar 1916

in Berlin im Ziehungsloale der Königl. General-Lotterie-Direktion.

17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

600 000 Mk.

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	100 000 Mk.
1 Hauptgewinn	50 000 Mk.
1 Hauptgewinn	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	10 000 Mk.
4 Gewinne zu je 5000 Mk.	20 000 Mk.
20 Gewinne zu je 1000 Mk.	20 000 Mk.
60 Gewinne zu je 500 Mk.	30 000 Mk.
300 Gewinne zu je 100 Mk.	30 000 Mk.
802 Gewinne zu je 50 Mk.	40 100 Mk.
16 660 Gewinne zu je 15 Mk.	249 900 Mk.

Originalpreis des Loses Mt. 3³⁰ einschließlich Reichsstempel, Postgebühr und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abkante einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Gewinnnehmer, Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Kriegsinvaliden

sucht Beschäftigung, gleich welcher Branche, auch als Hilfsarbeiter oder Kassembote. Angebote unter S. 268 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Laufbursche

sucht Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellungsangebote

Schweizerdegen

militärisch, besonders im Druck gut bewandert, findet sofort oder später dauernde Stellung. C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn.

Zischler

oder Zimmermann, der in Wäulen bereits Holzarbeiten gemacht hat. Thorer Dampfmaschine Gerson & Co., Thorn-Moder.

Einen Gärtnergehilfen und einen Lehrling

stellt ein H. Guderian, Thorn-Moder.

Lehrling

tannt sich melden. Gute Fachausbildung zugesichert. Hermann Medo, Adler-Drogerie und Photogr. Handlung, Wellenstr. 109.

2 Freizeitlehrer

winnen von sofort eintreten. Sommerfeldt, Wellenstr. 90.

Buchmacherin

oder nur solche, welche selbständig, elegant und schnell arbeiten kann, mit guten Zeugnis, gesucht, gleichzeitige Zuarbeiterinnen und Lehrstüchlein. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jüngere Aufwärterin

gehucht. Findezeit. 45. pt. links. Jüngere Aufwärterin sofort verlangt. Kerkensstr. 26, 3. Et. r.

Zu kaufen gesucht

Geschäftshaus

im Zentrum zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 253 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kottlee, Weißklee usw.

kauft Pommerische landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft, Danzig.

Gügespäne

feine und grobe, zum Räuchern taugt jedes Quantum Hermann Rapp, Breitestr. 19, Fernspr. 225.

Leckelhund

nicht unter 1 Jahr, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 276 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote

Wohnung, 2 Zimmer

Vorraum und Küche mit Gasheizung, an ruhige Mieter vom 1. 4. zu verm. A. Kohze, Breitestr. 30.

Berechnungshalber

Herrn Landgerichtsdirektor Woltschläger 6 Jahre innegehabte Wohnung, 7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Zentralheizung, geheizter Glasveranda und Garten, Schulstraße 23. pt., zu verm. Näh. b. Portier.

Gr. hochherrschaffl. Wohnung

6-8 Zimmer, reichlich Zubehör, Gas, elektr. Lichtanlage und Warmwasserheizung, bisher von Herrn Hauptmann Kiebes bewohnt, in der 2. Etage, Wellenstr. 28, zum 1. 4. 1916 zu vermieten.

Skowronek & Domke

Brandenburgerstr. 7.

Wohnungen:

Vertheilstr. 8 10, 8. Etg. 6 Zimmer, Parkstr. 31, 1. Etg. 3 Zimmer, Wellenstr. 60, 3. Etg. 5 Zimmer, sämtlich mit reichl. Zubehör, Badstube, Gas- und elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16. evtl. früher zu vermieten. Für erstere Wohnung auf Wunsch Pferdefall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischestr. 59.

Wohnungen:

Schulstr. 10. pt. 6-7 Zimmer, Schulstr. 12, 1. Etg. 6-8 Zimmer, sämtlich mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdefall und Wagenremise von sofort od. später zu vermieten.

G. Soppart, Fischestr. 59.

Schönes Häuschen

in der Bromberger Vorstadt, mit Vor- und Hintergarten, reichl. Wohn- u. Nebenräumen, Stallungen u. a. m. von sofort oder etwas spät. zu vermieten. Schriftl. Angebote unter I. 259 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungen

von 6 Zimmern, Erdgeschoss und eine Treppe, zu vermieten. Carl Preuss, Parkstraße 16.

Herrsch. 5 Zimmerwohnung

in schöner ruhiger Lage zu vermieten. Rob. Meinhard, Fischestr. 49.

5-Zimmerwohnung

1. Etage, mit allem Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage zum 1. 4. 1916, evtl. früher z. verm. Zander, Schulstr. 5, p.

3., 4. und 5-Zimmerwohnungen

sämtl. mit reichl. Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage, Gartenland u. preiswert zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Wellenstr. 129.

4-Zimmerwohnung

mit Gas, elektr. Licht, Bad und allem Zubehör der Neuzeit in der 4. Etage vom 1. 4. zu vermieten.

Wellenstr. 64, pt. rechts.

Mellienstr. 81, 1 Tr.

4 Zimmer, Bad, Gas, Mädchen u. Vorchengelaß sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst im Laden.

Frd. Balkonwohnung

3 Zimmer z. 1. 4. 16 g. verm. B. ombergerstr. 31.

Speicherraum

partiere. Hauptbahnhof, mit Anschlußgleis zu vermieten. H. Saffan, Raderstr. 23, 1.

Stiftungsfest

Evangel. Bundes „Zweigverein Thorn“

am Dienstag den 15. Februar, abends 8 Uhr, in der neustädtischen Kirche.

Begrüßung durch den Schriftführer.

Festrede des Herrn Pastor Semrau-Danzig.

Thema: „Deutscher Schwertfegen“.

Gefangensvorträge der evangelischen Schülerinnen des Oberlyzeums.

Alle Evangelischen sind herzlich willkommen.

Der Vorstand:

Oberlehrer Eich, Vorsitzender. Pfarrer Krndt, Schriftführer. Kaufmann Doltwa, Schatzmeister. Pfarrer Gregor, Frau Hauptmann Heinrich, Seminarlehrer John, Rektor Krause, Zimmermeister Lange, Rechnungsrat Mittag, Oberbahnhoisvorsteher, Fabrikbesitzer Raapte, Amtsgerichtsrat v. Baltzer, Superintendent Wambke.

Mittwoch den 16. Februar 1916, abends 8 Uhr im Artushofe:

Großes Sinfonie-Konzert

ausgeführt von den Kapellen der Ersatz-Bataillone Nr. 176 und 61.

Leitung: die Königl. Obermusikmeister M. Böhm und H. Rimb.

Musikfolge:

1. Ouverture zu „Egmont“ Beethoven.
2. 7. Sinfonie
3. Variationen aus dem Kaiserquartett Haydn.
4. Siegfrieds Tod und Trauermarsch aus „Götterdämmerung“ Wagner.
5. „Präludien“, Sinfonische Dichtung Nr. 3 Liszt.

Loge 3 Mk., nummerierter Platz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk.

Vorverkauf in der Buchhandlung J. Wallis, Breitestraße.

Der Reinertrag wird zu Liebesgaben für im Felde stehende Truppen verwendet werden.

Freitag den 18. Februar, 8 Uhr abends im neuen Saale des Viktoriaparks

Vortrag: Kriegerheimstätten

ein Dank für unsere Krieger und eine Kraftquelle der Zukunft, von A. Damaschke, Vorsitziger des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten, Berlin.

Eintritt frei!

Zum Besuch des Vortrages laden ein: Beamtenverein zu Thorn, Christlicher Verein junger Männer, Ev. Arbeiterverein, Gartenbauverein, Natb. Lehrerverein, Kommunalbeamtenverein, Copernicusverein für Wissenschaft und Kunst, Kreisverein vom Roten Kreuz Thorn-Stadt, Kriegerverein, Mittelanwärterverein, Ortsverein Thorn des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten, Thorer Lehrerverein, Turnverein Thorn 4, Verein Thorer Kaufleute, Volksverein für das lath. Deutschland, Vaterl. Frauenverein.

Mittwoch den 23. Februar 1916

im Artushof:

Künstler-Konzert

zum besten der Erfrischungsstelle auf dem Thorer Hauptbahnhof.

Ihre gütige Mitwirkung haben zugesagt: Frau Helene Hennig-Urban, Frä. Emmy Krüger, Herr Fritz Dreher, Herr Franz Eckardt, Mitglieder des Stadttheaters, sowie das Blasorchester der Herren Wiegelt, Solofagottist vom Leipziger Gewandhaus, Thieka vom Stadttheater Breslau, Maiwald, Schulz und v. Wilmsdorf.

Numm. Plätze (einschl. Logen) Mt. 2.-, Stehplätze Mt. 1.- im Vorverkauf erhältlich bei: O. B. Dietrich & Sohn, Breitestr., S. Schendel & Sandelowsky, Breitestraße.

Bereinigung der Musikfreunde.

Franz von Vecsey

Konzertiert am 27. Februar (Sonntag) um 8 Uhr im Artushofe.

Einlaßkarten gibt die Papierhandlung des Herrn Justus Wallis aus. Die früher gelösten Karten behalten Gültigkeit.

F. V. Geheimrat Dr. Kanter.

Brennholz

hat billig abzugeben Rose, Gtewten, Telephon 5-3.

Kleines möbl. Zimmer

an Dame zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Platz vor dem Leibkühler Tor

3000 qm. geeignet für industrielle, geschäftl. priv. Zwecke, sofort oder später zu verpachten. Entl. Ausführung von Gebäuden, Schuppen u. übernimmt Verpächter. Angebote an E. Lentke, Berlin-Wilmersdorf, Lauenburgerstr. 23.

Große Part. 3-Zimmerwohnung

mit Vorgärten vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei E. Jablonski, Bergstr. 22a, I, r.

Berechnungshalber

1-2 gut möbl. Zimmer, Balkon, Vorchengelaß, Gas, sofort zu vermieten. Wilhelmstr. 7, 3. auch durch Portier.

Möbl. Balkonzimmer

sof. zu vermieten. Culmerstr. 26, 1.

Gut möbl. Zimmer mit Bad

Gas sofort zu verm. Wilhelmstr. 11, 2 Tr. rechts, gegenüber der Kaserne.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Bromberger Vorstadt, Waldstr. 29a, 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Lage des Handwerks im Kriege.

Die Staatshaushaltskommission des Abgeordnetenhauses behandelte in ihrer letzten Beratung die Lage des Handwerks. Der Berichterstatter, Abg. Dr. Boenisch, führte aus, daß es unmöglich sei, ein für alle Verhältnisse zutreffendes Bild darüber zu entwerfen, wie sich die Lage des deutschen Handwerks im weiteren Fortgange des Krieges gestalten werde. Im allgemeinen sei das Handwerk von solchen Beeinflussungen, wie sie der Krieg beispielsweise über die Reederei und verschiedene Zweige des Handels gebracht habe, verschont geblieben. Besonders betroffen aber werde andererseits das Handwerk dadurch, daß seine Betriebe vielfach allein auf der Person des Meisters beruhen, jedoch mit dessen militärischer Einberufung der Betrieb einfach eingestellt werden müsse. Erklärend sei in einzelnen Gegenden die Zahl der völlig zum Erliegen gekommenen Handwerksbetriebe. Viele Handwerksbetriebe wurden von den zurückgebliebenen Frauen recht und schlecht weitergeführt; Frauen stehen auf dem Lande am Amboss, und Frauen beschlagen die Pferde. Der Mangel an Handwerkern führe übrigens zu einer Erhöhung besonders des landwirtschaftlichen Betriebes. Das Handwerk habe namentlich durch die Verteuerung und den Mangel an Rohstoffen zu leiden; nicht minder durch den Mangel an Gehilfen und Lehrlingen. Gerade die jungen Leute fänden überall lohnende Beschäftigung und mieden das Handwerk. Der Berichterstatter behandelte eingehend die Organisationen, die gerade der Krieg zum Zwecke der Beteiligung des Handwerks an Heeresleistungen ins Leben gerufen habe. Er ersucht den Minister um weitere Angaben über den Umfang, in welchem solche Leistungen an Handwerkerorganisationen vergeben worden seien. Der Ausbau derartiger Leistungsorganisationen sei dringend erwünscht. Schließlich stellt er den Antrag, Maßnahmen zu treffen, um a) die als Kriegswerkzeuge aus dem Kriege zurückkehrenden Handwerker, die infolge ihrer Verletzung zur weiteren Ausübung ihres Handwerks untauglich geworden sind, nach Tauschzeit wieder der produktiven Tätigkeit in geeigneten Wirtschaftszweigen zu erhalten; b) um schon während des Krieges, besonders aber nach Friedensschluß, dem Handwerk wieder geeigneten und genügenden Lehrlingsersatz zuzuführen.

Der Handelsminister erklärte, daß allgemeine Zahlen über die Beteiligung des Handwerks an den Heeresleistungen ihm gegenwärtig nicht zur Verfügung ständen. Immerhin sei aber die Heranziehung des Handwerks eine recht erfreuliche gewesen; so habe allein die Feldzeugmeisterei durch Vermittlung des deutschen Handwerks und Gewerbetagertages für rund 87 Millionen Mark Aufträge dem Handwerk zugewandt. Diese Heranziehung sei ermöglicht durch den Zusammenschluß des Handwerks zu Lieferungsverbänden und -genossenschaften, die auch um deswillen den Vorzug vor der gewöhnlich nicht zulässigen Beteiligung der Handwerkskammern und Zwangsinnungen verdienen, weil in ihnen auch kaufmännisch erfahrene Persönlichkeiten an der Leitung beteiligt seien. Eine umfassende Organisation sei auf Anregung des Handwerks- und Gewerbetagertages, der die großen genossenschaftlichen Verbände dabei zu beteiligen bemüht habe, im Werk; Erfahrungen über ihre Tätigkeit lägen indes noch nicht vor. Die Staatsregierung bringe ihr Interesse auch gelegentlich durch die Gewährung von Beihilfen zum Ausdruck.

In der Debatte wurde hervorgehoben, die Vertretungen, das Handwerk zu erhalten und zu fördern, müßten sich in dreifacher Richtung betätigen:

Berliner Brief.

Die Zeit der Kongresse, der „Tagungen“, war in jenen glücklichen Zeiten, da man noch ordnungsmäßig seine Butler, sein Ci-devant und seine Gans einfach ohne irgendwelche Semmungen auf den Tisch der Küche niederlegen konnte, sobald sie fällig war für den Familienbesuch — beachten Sie, bitte, diese meine freie eigene Wortprägung für „Konsum“! — kurz: da noch nicht so viel Flinten auf der Welt losgegangen waren, Schrapnells und übel duftende Bomben im unschuldigen Sälsatzstande sich befanden. Da „tagte“ man hier, besonders um Pfingsten, schrankenlos. Merke! Verbände, Gesellschaften, Gelehrten- und Fachvereinigungen sprachen sich in Berlin gründlich aus, und die Herren Teilnehmer machten, nachdem das Programm, wie man damals noch sagte, erledigt war, eine ebenso gründliche Nachspülung in alkoholischen Sachen, und studierte Berlin bei Tag und Nacht. Ja, dieser Krieg schmeißt aber alles um, wie bekannt. Er hat es eilig, nimmt alles vorweg. Und so kam es, daß wir in dieser Februar-Woche schon hier einen Haufen von Tagungen erleben, wie wenn schon Berlins Pfingsten wäre. Im Reichstagsgebäude fing es an. Den lieben Braven, die für uns gelutet haben, galt eine von der deutschen Bereinigung für Krüppel für Sorge dort angelegte Tagung. Eine glänzende Gesellschaft war versammelt. Die Kronprinzessin, Erzherzog Karl Stephan, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und viele andere hochstehende Herrschaften waren zugegen. Was Professor Biesalski in seiner Rede über: „Ein Jahr Kriegskrüppelfürsorge mit besonderer Berücksichtigung der ärztlichen

1. Es müßte den heimkehrenden Meistern ermöglicht werden, den Betrieb wieder zu eröffnen; es müßten Veranstaltungen getroffen werden, die Kriegsverletzten Handwerker in ihren früheren Beruf zurückzuführen und, soweit das nicht möglich sei, in einen leichteren Beruf überzuführen, und es müßte für Lehrlingsnachwuchs gesorgt werden.
2. Die Organisationen des Handwerks müßten weiter ausgebaut und ausgedehnt werden, und
3. müßte diesen Organisationen der nötige Kredit zur Verfügung gestellt werden.

Das letztere würde umso leichter sein, je größer und leistungsfähiger sich die Organisationen gestalten. Wie schwer das Handwerk getroffen sei, gehe daraus hervor, daß im Bezirk der Handwerkskammer zu Hildesheim 1654 selbständige Handwerker zum Heeresdienst eingezogen worden seien, und daß von diesen 893 ihren Handwerksbetrieben hätten stillgelegt müssen. Im Handwerkskammerbezirk Kassel hätten sogar von 2868 eingezogenen selbständigen Handwerkern 1635 ihre Betriebe schließen müssen. Anzuerkennen sei das Bemühen der Heeresverwaltung, Handwerker mit lohnenden Aufträgen zu versehen. Hierbei wurde jedoch der Wunsch ausgesprochen, daß die Vergütung direkt an das Handwerk und nicht durch Vermittlung von Agenten erfolge. Besondere Notstände herrschten im Baugewerbe. Hier müßten alle beteiligten Staats- und Gemeindegewerben ihr Augenmerk darauf richten, soweit wie möglich Neubauten, Umbauten und Reparaturen während des Krieges vorzunehmen. Von allen Seiten wurden

Die Leistungen der Frauen

der Handwerksmeister in dieser Zeit rühmend hervorgehoben. Die Beschäftigung der Lehrlinge leide daran, daß die ausbildenden Meister fehlten. Für die Leder verarbeitenden Handwerke müßte Verbilligung des Materials angestrebt werden. Die beim Wiederaufbau Ostpreußens beteiligten Handwerker müßten seitens der Eisenbahnverwaltung durch Gewährung schneller und billiger Beförderung ihrer Materialien unterstützt werden. Auch das Gastwirts- und Lebensmittelgewerbe leide unter den verschiedenen Kriegsmassnahmen; die Gastwirte an der preußisch-böhmischen Grenze litten besonders unter den verschärften Vorschriften.

Es wurden von verschiedenen Seiten Anträge gestellt, die die Bildung von Handwerkerorganisationen, die Bildung von Kreditinstituten für Zwecke des Handwerks und die Förderung der heimkehrenden Handwerker bezweckten.

Die Eisenhütten-Industrie in Polen.

Bei der Bedeutung, welche die Eisenhütten-Industrie im Königreich Polen, die während der letzten Jahre einen Stillstand in ihrer Entwicklung zu verzeichnen hatte, ohne Zweifel in nächster Zeit für das wirtschaftliche Leben im östlichen Deutschland und darüber hinaus haben wird, dürften die Ausführungen des Zivil-Ingenieurs Fiedler-Charlottenburg in der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ auch in weiteren Kreisen Interesse finden. Unter Ausschaltung aller nur für den Fachmann bestimmenden Angaben bringt daher die „N. G. C.“ nachstehenden Auszug aus dem umfang- und inhaltsreichen Aufsatz.

Nach dem letzten polnischen Aufstand von 1863/64 fiel die Zollgrenze nach Rußland, wodurch der polnischen Industrie das große russische Reich als Absatzgebiet geöffnet wurde. Die bis dahin

von der polnischen Staatsbank betriebenen Eisen-ergruben und Eisenhütten übernahm der russische Staat und verkaufte sie bald, zumteil zu Schleuderpreisen, an private Unternehmer und Gesellschaften. Dann kam eine Zeit der Neuentwicklung der Eisenhüttenindustrie im Königreich Polen im Rahmen der Gesamtindustrie Rußlands. Es folgten Jahre eines kräftigen Aufstiehs des polnischen Hüttenwesens, da Polen in angemessenem Umfang an den großen Staatsaufträgen Rußlands teilnahm, wenn auch die Regierung den Grundgedanken, die reinrussische Industrie zu bevorzugen, nicht verleugnete.

Während bis dahin die Hüttenwerke in der Nähe der Erzlagertstätten angelegt wurden, drängten sich dieselben nunmehr um die Förderstätten des Dombrowaer Kohlenbeckens zusammen zwecks Erlangung eines billigen Brennmaterials zum Betreiben der maschinellen Anlagen. Da die Kohle des Dombrowaer Beckens nicht koksartig ist, so ist die moderne polnische Eisenhüttenindustrie vollständig auf den Bezug von obereschlesischem, Ostrauer und sibirischem Koks angewiesen und demgemäß von allen Schwankungen dieses Marktes abhängig. Von der Erschütterung der Jahre 1900 und 1901, die die Erzeugungsfähigkeit der polnischen Eisenhüttenindustrie um etwa 13% herabgesetzt hatte, konnte sich dieselbe bis heute noch nicht ganz erholen. Im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege wurde allerdings in Polen der Bau von mehreren Eisenbahnlinien zugelassen, wodurch der Eisenhüttenindustrie Beschäftigung zugeführt werden konnte. Dieser Umstand führte eine allmähliche Gesundung der Verhältnisse herbei, wenn auch nicht vergessen werden darf, daß die Abhängigkeit im Koksbezug vom Auslande und Sibirienland, sowie die immer einer gewissen Unsicherheit und Unstetigkeit nicht entbehrenden politischen Verhältnisse des Landes auch die Lage der Eisenhüttenindustrie im Königreich Polen abhängig gestalteten von Faktoren und Ereignissen, deren Entwicklung und Eintritt sich nicht übersehen ließen.

Die Statistik zeigt übrigens eine Zunahme der Eisenerzeugung im Königreich Polen von 122 000 t im Jahre 1909 auf 173 000 t im Jahre 1910. Die Erzeugung von Halbfabrikaten in den folgenden Jahren hat sich bedeutend gesteigert, dieselbe betrug im Jahre 1912 560 000 t und im Jahre 1913 690 000 t. Von 31 polnischen Hüttenwerken waren 14 im Jahre 1913 im Betrieb mit einer Gesamtzahl von 10 152 Arbeitern.

Unter der Voraussetzung, daß das Königreich Polen nach dem Kriege einen den mitteleuropäischen Mächten in irgend einer Form angegliederten, selbständigen Wirtschaftskörper bilden wird, könnte über die zukünftige Lage und Entwicklung der Eisenhüttenindustrie etwa folgendes gesagt werden: Die Eisenhüttenindustrie im Königreich Polen wird sich nach neuen Gesichtspunkten neu orientieren müssen und ihre Erzeugung ausschließlich auf den innerpolitischen Bedarf einrichten. Sie dürfte

daßer auf längere Zeit ausreichende und gewinnbringende Tätigkeit im eigenen Lande finden und wird gut tun, sich rechtzeitig darauf einzurichten.

Die engere Angliederung Polens an das mitteleuropäische Wirtschaftsgebiet wird die Abhängigkeit im Koksbezug von Mähren und Oberschlesien nicht in der bisherigen, oft sehr empfindlichen Weise fühlbar machen, was gleichfalls als günstiger Umstand angesehen werden kann.

Die Ausfuhr polnischer Erze nach Oberschlesien und Oesterreich, die in den letzten Jahren von der russischen Regierung entweder ganz verboten oder so erschwert wurde, daß sie praktisch unmöglich war, dürfte in beträchtlichem Umfang zunehmen.

Die natürliche Entwicklung einer jeden Industrie fordert eine stetig fortschreitende Verfeinerung ihrer Erzeugnisse, und eine solche Entwicklung wird erfahrungsgemäß durch Kräfte und Abfälle zum Schmelzen gefördert. Bei Berücksichtigung dieses Umstandes darf man ferner erwarten, daß der in Zukunft zu erwartende Aufschwung der polnischen Eisenhüttenindustrie nicht allein in der Steigerung der Erzeugung, sondern auch in der Erhöhung der Qualität derselben seinen Ausdruck finden wird.

Deutsche und englische Geldwirtschaft.

Sir Edward Holden hat kürzlich in der Hauptversammlung der London City and Midland Bank an Reichsfinanzsekretär Dr. Helfferich zehn Fragen gerichtet, von denen die englische Presse ein großes Wesen macht. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ entgegnet auf diese Fragen mit Antworten und Gegenfragen, die ein klares Schlaglicht auf die englischen Finanzen werfen. Auf die Frage, ob die bei Beginn des Krieges vorhandenen Auslandsguthaben Deutschlands nicht nahezu erschöpft seien, verweist die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf die Milliarden deutscher Guthaben, die in England widerrechtlich unter Zwangsverwaltung gestellt worden sind; sie stellt ferner die Gegenfrage, wie es angesichts der Tatsache, daß nur die von Holden selbst in Amerika abgeschlossene Anleihe den Sterlingkurs vor völligem Zusammenbruch einzuweilen bewahrt habe. Auf die Frage nach dem Nachlassen der deutschen Ausfuhr verweist die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf die trotz offener See erfolgte Verfrachtung der englischen Ausfuhr auf etwa die Hälfte ihres normalen Umfangs und die riesige Steigerung der Einfuhr, sowie schließlich auf die Steigerung des Passivsaldo der englischen Handelsbilanz (einschließlich Regierungsgütern) von etwa 150 auf mehr als 500 Millionen Pfund Sterling. Die weitere Frage, ob Deutschland seinen Bestand an Auslandswerten nicht bereits völlig erschöpft habe, beantwortet die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit dem Hinweis darauf, daß die englische Posträuberei auf neutralen Schiffen, bei der es

Der blaue Anker.

Roman von Eilriede Schulz. (Schluß) (18. Fortsetzung.)

Susanne war betroffen. Sie hörte hier einen Unterton heraus, der aus dem Bericht des Vaters nicht zu entnehmen gewesen war. Was waren das für dunkle Andeutungen? Sie kam sich der Freundin gegenüber ganz fremd vor. Jägernd erwiderte sie:

„Wir wollen nicht mehr davon sprechen, Lotte, wenigstens heute nicht mehr. Nur ein Wort: Für Papa — an uns denke ich ja erst zuletzt — für Papa wird das schwer zu ertragen sein. Es tut mir so herzlich leid — er hat dich gern gehabt.“

„Ich weiß, Susi, ich weiß das“, sagte Lotte Wölflin sinnend.

„Und nun, Lotte, rate mal, wer dich grüßen läßt!“

„Zuerst rate du einmal dasselbe. Dir wird es leichter fallen, wenn ich dich frage.“

„Dein Herr Bruder? — Erinnerung er sich noch der Bronner Landmadel?“

Sie war leicht rot geworden und spielte mit dem Handschuh. Lotte nickte.

„Und nun bist du an der Reihe. Wer ist's?“

Lotte suchte mit den Wäffeln.

„Wer kann denn wohl an mich denken?“

„Ein armer lieber Kerl. Weißt du, Lotte, der Beste von uns allen, Waldemar.“

„Ich danke dir, Susi, und wenn du an ihn schreibst, lege ich einen Gruß mit ein. Das war nett von ihm. Und wie geht es ihm?“

Susanne sah auf den Teppich.

„Sein Lebenslichtchen flackert matt und ängstlich. Und er hofft immer noch. Aber Dr. Maccini, der berühmteste Lungenarzt in Neapel, hat dem Waldemar war, hat uns jede An-

Beförderung des Gewerbefleißes des weiteren bewiesen hat. Da hörten wir, wie Papier als Spinnstoff verwendet werden kann. In noch friedensmäßigen Zeiten hätte man den Träger eines so aussehenden Erfindergedankens sicherlich unter die beobachtende Fürsorge eines Gemütsarztes gestellt.

Zum dritten: Es tagte die Zentrale für Jugendfürsorge im Herrenhause. Sie will der Verwahrlosung der Großstadtkinder einen Riegel vorschleiben, und sie wird es erreichen, weil auch ebenda eine Unmenge kriegskluger Köpfe klare Richtlinien ausgeflichtet haben für das „Umlernen“ der Jungen am Kriege, denen die (im Schlingengraben weisende) väterliche Hand verweilen leider zur erzieherischen Betätigung fehlt.

Auf den Brettern, die die Welt bedeuten, gab es eine Überraschung: Im Zirkus Schumann stieg die Erstaufführung von „Macbuleh“. Eine türkische, darum uns hergliche Sache! Maria von Hobe hat da ein tiefgründiges Gedicht von der reinen Jungfrau und Priesterin gedichtet, von der Art etwa, wie es der große Goethe demaleinst in der Sphingie geschaffen hat. Klappe alles wunderbar! Was Wunder, da wir mit der Türkei so prächtig gut stehen.

Das Beispiel unseres Kreuzes.

In Frankreich — ich glaube, in Lille war es — wurde vor Zeugen einem deutschen Soldaten ein Bein abgenommen. Als er die mitleidigen Blicke der Ärzte und Schwestern sah, rief er vom Operationstisch her unter furchtbaren Schmerzen mehrmals aus: „Schabet nichts, es ist alles fürs Vaterland!“ Und da bringt es hier zuhause einer fertig, zu jammern, wenn er einmal eine Wade trocken Brot essen und einen Tag ohne Fleisch satt werden soll?

Wiebe

namentlich auf die aus Deutschland versandten Wertpapiere abgesehen ist, den Beweis für das Gegenteil erbracht haben dürfte; sie erinnert ferner Holden an die Tatsache, daß England unter Mitwirkung der Regierung sich des besten Teils seiner Auslandswerte, nämlich die amerikanischen, systematisch zu entäußern gezwungen sei. Ferner weist die „Nordd. Allg. Ztg.“ Sir Edward Holden nach, daß er ohne jede tatsächliche Unterlage eine Anzahl von deutschen Banken, wie Kriegskreditbanken, Hypothekendarlehen, Versicherungsgesellschaften, die Ausgabe von Noten zuschreibt, während solche Noten in Wirklichkeit niemals bestanden haben. Wenn Sir Edward eine Antwort auf die Frage verlangt, ob der in den Reichsbankausweisen nachgewiesene Goldschatz auch tatsächlich in die Reichsbank und nicht etwa zum Teil in einer Bank außerhalb Deutschlands liege, so wird ihm die Antwort erteilt, daß die Reichsbank keine Unze Gold ausweist, die nicht in ihren eigenen Schatzkammern liegt. Dagegen muß Sir Edward die Frage hinnehmen, ob ihm nicht bekannt ist, daß seit Kriegsausbruch die Bank von England gewisse Goldbestände, die in überseeischen Plätzen liegen, z. B. in Ottawa, ihrem Goldbestand zurechnet. Die trübselige und gänzlich erlogene Behauptung von Aufständen in Deutschland und dem Niederschlagen hungriger Frauen, die sich Sir Edward in einer Frage zu eigen macht, wird gebührend zurückgewiesen. Die Frage Holdes nach der kommenden Steuerlast beantwortet die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit der Feststellung, daß die täglichen Kriegskosten in England 2 Schilling, in Deutschland 1 Schilling auf den Kopf der Bevölkerung betragen. Das Regierungsbudget schließt mit dem Hinweis darauf, daß nach Holdes eigenem Zeugnis die Stellung Englands als finanzielles Weltzentrum auf seiner Fähigkeit, unbeschränkt Geld an die übrigen Länder auszuliehen beruht, während jetzt England in Amerika borgen muß und während — gleichfalls nach Holdes Zeugnis — England künftighin den Abfluß von Kapital nach dem Ausland wird verhindern oder wenigstens erschweren müssen, um seinen eigenen Geldbedürfnissen genügen zu können. Bei dieser Sachlage wird der Reichsschatzsekretär Recht behalten mit dem Satz: „Wir Deutschen können es ertragen, ärmer zu werden, wir bleiben doch was wir sind. Ein verarmtes England aber heißt finis Britanniae.“

Kamelreiterei.

Das Dromedar im Kriege.

Mit der Ausbreitung des Krieges auf den Orient hat sich die Zahl der Truppenkörper auf den Kriegsschauplätzen um einen neuen Typus vermehrt; den den Kamelreiter oder der Meharisten, wie sie im ganzen Orient genannt werden. Im Orient ist das Kamel als Reittier im Kriege schon im Altertum von den kriegerischen Stämmen verwendet worden. In den Armeen der alten Perser spielte die Kamelreiterei bereits eine große Rolle, und sie entschied z. B. in der Schlacht bei Sardes im Jahre 605 v. Chr. den Sieg. Napoleon I. war die große Bedeutung der Kamelreiter für Ägypten nicht entgangen, und so bildete er bei seiner Expedition ein Regiment Kamelreiter, das von den Franzosen später nach Algier überführt wurde. Als die Engländer sich des Sudans und Ägyptens bemächtigten, bedienten sie sich gleichfalls mit bestem Erfolge der Meharistenkorps. Es bedarf nicht erst der Hervorhebung, daß die Türkei über eine große Anzahl derartiger Truppen verfügt.

Marheit genommen. Mama weiß davon ebensowenig wie Waldbi. Nur mir hat Papa es angedeutet. Den nächsten Sommer wird unser armes Jungchen wohl nicht mehr auf Bronin verleben. Ist das nicht fürchterlich grausam? So ein sicheres nahes Ende vor sich zu haben und sich nicht wehren können?

Den beiden Mädchen war das Weinen nahe. Susanne kostete Lotte um den weichen Hals.

„Liebste, schreib ihm ein paar freundliche Zeilen. Ich du weißt es wohl schon selbst — du hast ihm den letzten Sommer so recht heiter gemacht. Immerfort spricht er nur davon, und ich glaube, er würde nur für dich leben, wenn er gesund und stark wäre. Ja — tu ihm das zuliebe. Nur ein paar Zeilen — er wird sich unendlich darüber freuen.“

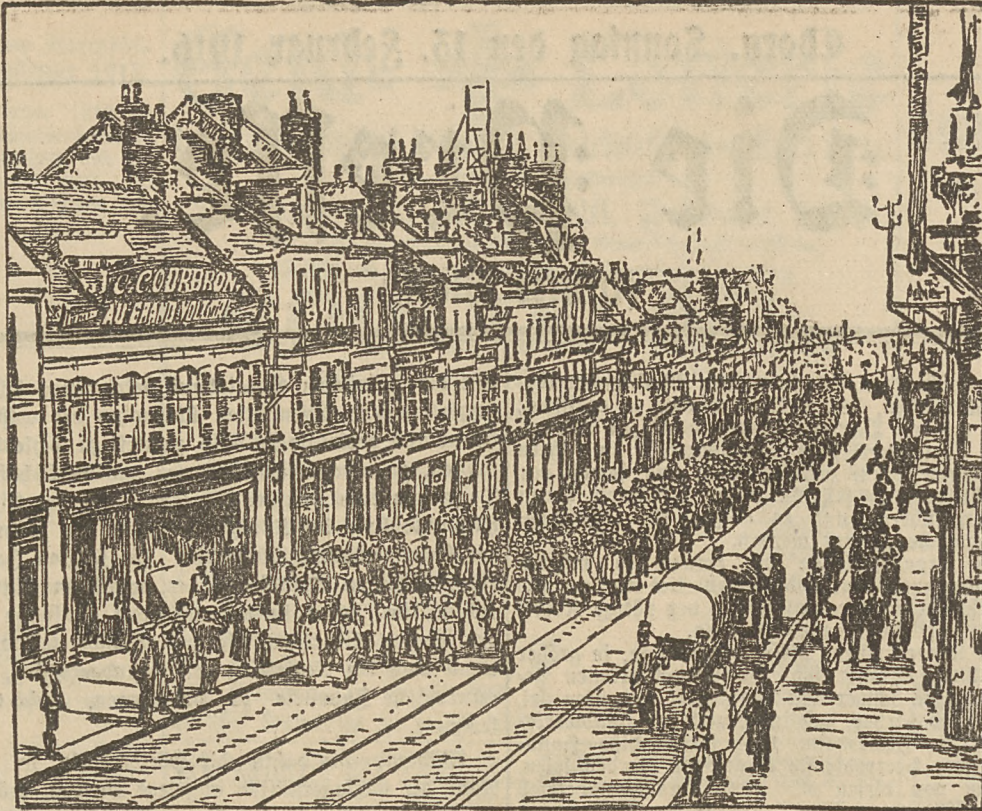
Lotte Wölflin schloß ein paar ferne Augen schwer auf sich ruhen und ein Strom brennenden Mitleids fuhr durch ihr Herz.

„Ich werde deinem Bruder schreiben, Susi. Gern werde ich das tun. Abgesehen — der Gruß an dich, das war eigentlich nur der Schlüsselpunkt eines langen Briefes, in dem Erich es nur mit Bronin zu tun hatte. Da im Süden sind wohl die Phantasten tollfrei. Wenn es nach ihm ginge, würde er auch aus dem alten hübschen Schloss vertreiben und hinter der großen Rotbuche eine neue Grauburg aufbauen. So schwer mir jetzt mein Herz ist — ich habe doch lachen müssen. Und aufgezeichnet hat er es auch schon. Ich hätte dir fast den ganzen Brief gegeben, wenn ich's dürfte.“

„Daß mich's leien, Lotte. Ich werde nichts lächerlich finden, ich verspreche dir's.“

„Erich muß ich den Autor um Erlaubnis fragen. Also Geduld!“

Als Susanne Rothkirch nachhause kam, warf ihr die Mutter einen vorwurfsvollen Blick zu.



Ankunft französischer Gefangener in St. Quentin.

Den Gefangenen der französischen Armee kann es wirklich kaum große Freude bereiten, wenn sie vor ihrem Abtransport nach Deutschland erst noch französische Städte passieren müssen, die sich in deutschen Händen befinden. Aber die bittere Notwendigkeit zwingt sie, auch dieses über sich ergehen zu lassen. Aber sie sind

meist gut gelaunt, weil sie den Strapazen und Gefahren des Schlingengrabens entronnen sind. Selbst in Frankreich weiß man jetzt, trotz aller Lügenberichte, daß die Gefangenen bei uns nicht nur menschlich behandelt werden, sondern daß alles geschieht, um sie mit dem Schicksal auszuföhnen.

Von den beiden Kamelarten, den zweifelhäutigen Kamelen und den mit einem Buckel versehenen Dromedaren, eignen sich nur die letzteren für den Dienst im Heere. Infolge seiner Anspruchslosigkeit und Ausdauer ist es für die Kriegführung im Orient ein geradezu unentbehrliches Gebrauchstier, zumal das Dromedar auf große Entfernungen eine Geschwindigkeit entwickelt, mit der die des Pferdes nicht zu vergleichen ist. Man sieht es dem schwerfälligen Tiere nicht an, daß es bei einer Tagesarbeit von 16 bis 18 Stunden Strecken bis zu 140 Kilometer zurücklegen kann, und diese unermüdete Leistung kann es selbst drei bis vier Tage hintereinander wiederholen. Nur wenn die Mittagshitze ihren Höhepunkt erreicht hat, müssen die Reiter den Tieren einige Stunden Ruhe gönnen. Da für den Reiter bequemste und bestlobteste Gangart des Tieres ist der Trab, den es während vieler Stunden ununterbrochen einhalten kann. Bei gewöhnlichem Schritt entleert für den Reiter die Unannehmlichkeit, von einer Seite auf die andere geworfen zu werden, weil das Kamel ein Passgänger ist, also beide Hüfte der einen Seite zu gleicher Zeit in Bewegung setzt. Noch schlimmer als der Schritt ist aber für den Reiter der Galopp, der es ihm schier unmöglich macht, sich im Sattel festzuhalten. Hier macht das Kamel seinem Namen als Schiff der Wüste alle Ehre; denn wie ein Schiff im Sturm ist es beständig in schaukelnder und schlingender Bewegung. Der Reitkessel besteht aus einem nach oben gebogenen Bod, der an dem Höcker des Kamels festgeschnallt wird, und zwar in der Weise, daß zwei Gurte um den Leib und ein dritter um den Hals gelegt werden. Zur Schonung des Buckels wird unter dem Sattelbod

eine Unterlage aus vier gepolsterten Riemen angebracht. Das Zaumzeug besteht aus einem Lederriemen, der um den Kopf und das Maul gewickelt wird. Außerdem bedient man sich noch eines Reiterzügels in Gestalt eines schmalen Riemens, der an dem durchbohrten Nasenloch befestigt wird. Vor dem Lastkamel zeichnet sich das zu militärischen Zwecken dienende Reitkamel durch seinen schlanken, hochgewachsenen Körper aus, der auf langen Beinen ruht, während das gewöhnliche Lastkamel schwer und ungestaltig ist. Der Höcker erreicht je nach der Nahrungsmenge verschiedene Größen.

Die Anspruchslosigkeit des Kamels steht ohnegleichen in der Welt da. Es begnügt sich nicht nur mit einer ungläublich kleinen Menge Futter aus den ansehnlichen Pflanzentoffen, sondern es geht sogar zugrunde, wenn es längere Zeit hindurch zu üppig gefüttert wird. Das Kamel dreht bis vier Tage dursten können, ist bekannt. In den Wüstengebieten werden die Kamelreiter hauptsächlich im Kavalleriedienst verwendet und sind hier für den Heerführer geradezu unentbehrlich. Wo das Pferd ermüden und versagen würde, verrichtet für den Kamel in glühender Sonnensche, ohne die Spur einer Ermattung zu zeigen, seinen Dienst. Und eine Ruhe von wenigen Stunden und etwas Wasser genügen, um es für die Arbeit wieder zu kräftigen. Man verwendet die Kamel im übrigen nicht nur im Kavalleriedienst, sondern auch zur Beförderung von Munition und Proviant. Ein einziges Tier trägt eine kleine Feldkanone, und in derselben Weise werden Maschinengewehre rasch und sicher befördert.

den schlechten Einfluß der neuen Bauten auf die Schloßruhe zu sprechen kam. Da sollte an Ladenburg und Erich Wölflin etwas hängen bleiben.

Der Betriebsdirektor war wohl mit Schuld an der gespannten Aussprache. Die fleghafte Ruhe, mit der er gekommen, hatte ihn verlassen, als der alte Diener Friedrich im Vestibül das ihm gereichte goldene Trinkgeld schwermütig einsteckte und auf die Frage, ob die gnädige Alteste da wäre, topfschüttelnd antwortete:

„Vor einer Stunde ausgegangen, Herr Direktor.“

„Haben Sie dem gnädigen Fräulein denn nicht noch einmal fest angedeutet, daß ich heute punkt zehn Uhr komme? Ich habe Ihnen doch geschrieben, Friedrich.“

„Alles besorgt — die Baroness ist doch gegangen.“

Verbittert hatte Saar dem Alten den Pelz hingeworfen, und in einer solchen Stimmung sah wohl auch bei Rothkirch im Ton vergriffen. Saar war außer sich, als er das Rothkirch'sche Haus verließ. Er stürzte in die nächste Weinstube und ließ sich einen schweren Cocktail mischen, den er mit geschlossenen Augen hinunterfüllte. Dann steckte er die Hände in die Taschen und ging in dem leeren Gastzimmer erregt auf und ab.

„Ihr werft mir den Handschuh hin?“ knirschte er mit den Zähnen. „Ich nehme ihn auf! Ich werde dich fragen, Alexander Freiherr von Rothkirch: Wo und wie war das damals an der russischen Grenze, als dich die Kosaken überfielen? Damals, vor sieben, acht Jahren, als du deinen Verstand verlorst? Ich werde dich fragen, wenn die Stunde gekommen

Wissenschaft und Kunst.

Türkische Auszeichnung für einen deutschen Universitätsprofessor. Dem Physiologen an der Universität Halle, Professor Emil Abderhalden, auf dessen Anregung die fahrbare Rettungsreife nach der Türkei geschickt wurden, ist vom Sultan der Orden des Roten Halbmonds verliehen worden.

Theater und Musik.

Zwei Leipziger Intendanten? Wie die „Post. Ztg.“ aus Leipzig erfährt, wird die Stadt den Posten Martensteigs nach dessen Ausscheiden in der bisherigen Form nicht wieder vergeben; vielmehr besteht dort die Absicht, zwei voneinander unabhängige leitende Persönlichkeiten für die Oper und das Schauspiel zu gewinnen.

Mannigfaltiges.

(Hinrichtung des Mörders Göttschau.) Auf dem Hofe des Gerichts in Frankfurt a. O. wurde der am 29. Oktober zum Tode verurteilte Schlosser Otto Göttschau hingerichtet. Er hatte in der Schöpfung von Berkenbrück bei Fürstenwalde im Oktober v. J. den Schlosser Krause aus Berlin hinterücks erschossen, um sich seine Papiere anzueignen und damit eine neue Stellung zu erlangen.

(Die Auflösung der Prima) des Gymnasiums in der oberhessischen Kreisstadt Pletz hat jetzt erfolgen müssen, da sämtliche Primaner in das Heer eingetreten sind.

(Für 1000 Mark Butter und Schmalz) stahlen nachts Einbrecher aus einem Buttergeschäft in der Dresdener Straße in Berlin.

(Die Revision des Bankdirektors Ohm verworfen.) Das Reichsgericht hat die Revision des früheren Direktors der Niederdeutschen Bank Julius Ohm in Dortmund gegen das Urteil des Landgerichts Dortmund vom 27. September vorigen Jahres, bei dem es sich um Festsetzung einer neuen Gesamtstrafe gehandelt hatte, verworfen.

(Einen fürchterlichen Mord) verübte in Dortmund der 16jährige Bergmann Joseph Langer. Er spaltete nach einem heftigen Streite seiner 55jährigen Mutter mit einem Beile den Kopf. Als man die Frau fand, steckte ihr die Mordwaffe noch fest im Schädel. Der Mörder wurde verhaftet.

(Verdünntes Salvatorbier.) Das Starbierverbot in München wird so streng durchgeführt, daß auch der Verkauf und der Ausschank der bereits fertigen Starbier, wie des Märzenbieres, unbedingt verboten ist und das Bier zu gewöhnlichem Schankbier verdünnt werden muß. Nur die Hälfte des eingefottenen Salvators darf als Starbier ausgeschenkt, die andere Hälfte muß jedoch zu gewöhnlichem Schankbier gemacht werden.

(Ein französischer Militärflieger verunglückt.) Nach Meldung aus Genf ist der französische Fliegeroffizier Schiffsleutnant Diabat durch Absturz auf dem Flugfelde Amberg ums Leben gekommen.

ist, Alexander von Rothkirch, und du wirst mir Rede stehen.“

Scheu sah er sich um. Aber der Kellner spülte Gläser und kümmerte sich nicht um ihn.

„Und nun ans Werk, Waldbert! Das Wild hat nur eine spärliche Fährte zurückgelassen. Hefte deinen ganzen Witz auf diese winzige Spur!“

Am Nachmittag reiste Waldbert von Saar nach Bronin zurück, alle Lodungen, mit denen das Sündenbabel an der Spree den Lebemann verfolgte, verschmähend, nachdem er noch im Detektivbüro „Tyran“ eine lange Unterredung mit dem Direktor Fergos gehabt hatte.

16. Kapitel.

Es war ein eisgrauer Spätnachmittag Anfangs Februar.

In der großen Etage, die Rothkirchs in dem vornehmen Mietshaus am Hohenzollerndamm bewohnten, waren sämtliche Räume festlich erleuchtet. Frau Nataly hatte dem Drängen Susannes nachgegeben und endlich wieder einmal eine kleine Gesellschaft geladen, nur nahe Bekannte. Von Potsdam wollte Dietrich herüberkommen, und Schmettau mitbringen, der seit einigen Tagen in Berlin hummelte. Er war erst vor einer Woche von einer Löwenjagd am Rhassa nach Deutschland zurückgekehrt. Die Famille Ladenburg hatte zugesagt, ebenso der Bruder des Freiherrn, Eggellanz Lothar von Rothkirch aus dem Kultusministerium, der in den letzten Jahren ein ganz seltener Gast auf Bronin geworden war. Auch Lotte Wölflin hatte sich durch Ilse Ladenburg und Susanne bestimmen lassen, später auf eine Stunde herüberzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
2. Klasse 1. Ziehungstag 11. Februar 1916

Am jede gegogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lote gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt. (Nachdruck verboten)

Ohne Gewähr A. St. N. f. S. (Nachdruck verboten)

243 475 859 917 1040 100 833 2015 285 332 443 93 568
601 53 3283 371 478 536 784 4285 869 893 5227 661 700
8000 39 270 445 602 823 935 7357 77 471 651 683 873 938
8079 248 368 601 693 746 944 60 9040 89 638

10030 493 757 828 11000 100 231 60 83 603 12 780 883 920
12118 94 13034 82 (400) 85 372 681 872 90 945 14136 89 302
538 (200) 37 547 774 95 911 71 18223 61 483 621 87 805 83
102 53 79 15079 99 104 494 560 70 930 17075 590 445 705
21 891 991 10285 (300) 453 84 83 622 688 748 79 94 18051
852 448 770 942

20137 894 (300) 511 681 97 21005 138 66 340 68 67 597
321 720 884 22818 778 956 23388 86 491 92 545 618 731 856
930 24107 327 514 623 25159 222 88 491 584 650 74 702
20154 851 88 948 27444 (400) 84 86 819 30 23010 213 89
489 682 80 2375 785

30233 330 750 78 956 31004 162 97 273 318 451 682 901
32188 710 32117 456 91 830 898 34032 279 93 396 683
749 74 872 35178 88 274 383 98 476 649 723 88 842 937
30293 383 412 65 713 853 959 (300) 37019 75 182 346 683
(200) 782 88 999 81 38401 734 30129 220 300 409 684 778
88 (300) 848 93

40174 233 378 625 747 49 41077 441 739 42148 210
370 406 546 84 831 634 50 43277 453 699 (200) 874 711 28
919 44099 239 801 19 56 498 600 88 996 45060 418 914 37
46104 8 14 828 919 47044 398 612 871 95 (200) 888 924
43017 200 69 447 83 98 (200) 510 94 848 884 43023 745
(200) 887 828

50243 676 759 (800) 51124 631 781 887 971 52028
180 94 828 492 673 (200) 867 872 964 53185 571 630 779
886 974 52838 469 81 516 877 785 55060 101 676 78 86
795 881 52828 411 89 687 98 800 (300) 88 57081 379 497
87 788 988 53314 24 599 59087

60485 861 924 61588 (3000) 687 909 62167 91 232 41
62 373 727 855 63040 175 718 64168 264 (200) 390 414 785
63385 68145 63 52 847 785 67185 222 (200) 395 754 89
618 68151 451 65 688 636 69028 62 258 84 828 65 645 922

70421 637 785 958 71027 430 90 568 72057 120 55 261
776 924 44 73002 130 40 304 498 504 (300) 81 745 857 7402
88 163 211 54 97 348 688 624 76332 135 401 591 733 62 82
879 (300) 70376 461 644 (200) 81 723 7085 378 416 609
(200) 807 41 73118 28 289 (200) 663 (300) 73186 210 370
534 934

80022 96 889 81009 274 623 (200) 778 890 962 82263
708 83003 72 456 65 565 756 73 823 84048 412 868 85013
198 248 580 62 742 89 870 77 87468 688 730 84 84197 304
801 51 89058 105 783 804 664 883

90004 95 134 255 648 789 847 49 87 832 60 91026 90
120 78 466 802 (200) 737 937 82243 77 837 670 708 947
81398 702 53 821 83 94083 94 156 88 216 301 90 (200) 439

7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
2. Klasse 1. Ziehungstag 11. Februar 1916

Am jede gegogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lote gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt. (Nachdruck verboten)

Ohne Gewähr A. St. N. f. S. (Nachdruck verboten)

099 203 13 18 389 418 47 853 988 1033 81 139 324 70 81
678 601 914 2142 70 268 327 655 71 70 3018 89 97 118 283
344 406 858 900 4190 844 733 975 5032 171 705 878 918
6124 232 (200) 95 660 (200) 974 7613 39 48 740 64 81 8527
601 55 828 9409 98 632 825

10382 601 840 938 11083 124 956 12163 (200) 928 13013
48 112 15 45 537 684 752 14223 38 925 93 18039 219 93 (200)
769 15103 48 384 438 62 643 728 82 890 17015 192 816 610
101 982 18042 816 19103 271 81 514 61 849 66

20082 468 574 687 68 88 794 842 21933 (300) 22217 512
701 326 23360 458 898 24178 356 472 797 834 25246 605
711 84 28586 822 27249 811 651 618 95 803 28859 28387
745 859 340 501 703 871 92 15814 30 487 603

30414 885 31047 200 890 32022 174 81 281 689 92 621
760 892 32002 90 137 856 97 697 608 767 830 34001 92
455 75 631 782 35268 73 307 524 30226 63 784 37020 69
83 395 605 805 87 962 38834 35 39041 134 296 487

40350 476 533 789 855 990 41100 799 836 851 42080
208 485 533 43017 15 118 205 27 71 390 550 670 709 43 838
44226 744 45126 61 487 682 855 46126 638 72 47140
452 83 768 974 48039 217 62 769 838 80 43201 655 73
612 74

50030 34 55 149 77 (200) 327 760 813 51018 457 518
28 608 70 92 788 972 (400) 62242 849 53120 25 230 82
84 459 708 628 330 53 64308 90 482 679 555 5009 108
22 956 528 832 818 980 58144 390 487 603 67270 913

68138 59081 188 418 715
60362 486 602 14 55 83 81 93 980 61801 3 44 541 (200)
84 675 875 95 62116 341 558 65 63177 221 488 590 622 24
774 969 84682 855 82 (1000) 932 (200) 46 65178 427 555 80
856 58138 395 (200) 403 81 634 85 630 67119 281 443 604
82 810 (400) 81 62 836 68039 141 48 79 320 83 494 508 644
765 87 952 68125 (400) 58 344 62 73 87 678 627

70188 250 800 402 728 41 984 71094 403 600 637 900
72532 628 81 796 862 903 61 73467 622 55 891 74156
240 543 894 920 61 63 75484 685 715 68 903 76090 126
840 190 354 422 652 89 500 685 783

407 405 696 79320 52 837 89 (500) 685 783
80092 828 32 78 81376 449 55 67 629 801 39003 35
421 521 630 815 83077 255 71 89 466 (200) 618 86 739 926
724 910 626 (600) 958 97 65256 (200) 698 887 95 88381 468
724 910 626 57184 364 608 844 924 88864 645 788 944 88008
(200) 190 354 422 652 89 500 685 783

82038 42 467 81211 474 508 82101 382 898 93015
86 68 (200) 898 932 94457 519 637 87 717 810 95070 101
18 85 246 406 46 674 945 61617 303 641 62 77 804 35 88
97089 198 489 688 813 843 98094 161 11 206 381 (200) 81
443 614 775 678 940 98084 169 90 394 602 605 819
190198 632 614 (200) 101020 83 708 (200) 1202 451
740 103158 274 327 (200) 469 767 813 39 970 104174 955

7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
2. Klasse 1. Ziehungstag 11. Februar 1916

Am jede gegogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lote gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt. (Nachdruck verboten)

Ohne Gewähr A. St. N. f. S. (Nachdruck verboten)

099 203 13 18 389 418 47 853 988 1033 81 139 324 70 81
678 601 914 2142 70 268 327 655 71 70 3018 89 97 118 283
344 406 858 900 4190 844 733 975 5032 171 705 878 918
6124 232 (200) 95 660 (200) 974 7613 39 48 740 64 81 8527
601 55 828 9409 98 632 825

10382 601 840 938 11083 124 956 12163 (200) 928 13013
48 112 15 45 537 684 752 14223 38 925 93 18039 219 93 (200)
769 15103 48 384 438 62 643 728 82 890 17015 192 816 610
101 982 18042 816 19103 271 81 514 61 849 66

20082 468 574 687 68 88 794 842 21933 (300) 22217 512
701 326 23360 458 898 24178 356 472 797 834 25246 605
711 84 28586 822 27249 811 651 618 95 803 28859 28387
745 859 340 501 703 871 92 15814 30 487 603

30414 885 31047 200 890 32022 174 81 281 689 92 621
760 892 32002 90 137 856 97 697 608 767 830 34001 92
455 75 631 782 35268 73 307 524 30226 63 784 37020 69
83 395 605 805 87 962 38834 35 39041 134 296 487

40350 476 533 789 855 990 41100 799 836 851 42080
208 485 533 43017 15 118 205 27 71 390 550 670 709 43 838
44226 744 45126 61 487 682 855 46126 638 72 47140
452 83 768 974 48039 217 62 769 838 80 43201 655 73
612 74

50030 34 55 149 77 (200) 327 760 813 51018 457 518
28 608 70 92 788 972 (400) 62242 849 53120 25 230 82
84 459 708 628 330 53 64308 90 482 679 555 5009 108
22 956 528 832 818 980 58144 390 487 603 67270 913

68138 59081 188 418 715
60362 486 602 14 55 83 81 93 980 61801 3 44 541 (200)
84 675 875 95 62116 341 558 65 63177 221 488 590 622 24
774 969 84682 855 82 (1000) 932 (200) 46 65178 427 555 80
856 58138 395 (200) 403 81 634 85 630 67119 281 443 604
82 810 (400) 81 62 836 68039 141 48 79 320 83 494 508 644
765 87 952 68125 (400) 58 344 62 73 87 678 627

70188 250 800 402 728 41 984 71094 403 600 637 900
72532 628 81 796 862 903 61 73467 622 55 891 74156
240 543 894 920 61 63 75484 685 715 68 903 76090 126
840 190 354 422 652 89 500 685 783

407 405 696 79320 52 837 89 (500) 685 783
80092 828 32 78 81376 449 55 67 629 801 39003 35
421 521 630 815 83077 255 71 89 466 (200) 618 86 739 926
724 910 626 (600) 958 97 65256 (200) 698 887 95 88381 468
724 910 626 57184 364 608 844 924 88864 645 788 944 88008
(200) 190 354 422 652 89 500 685 783

82038 42 467 81211 474 508 82101 382 898 93015
86 68 (200) 898 932 94457 519 637 87 717 810 95070 101
18 85 246 406 46 674 945 61617 303 641 62 77 804 35 88
97089 198 489 688 813 843 98094 161 11 206 381 (200) 81
443 614 775 678 940 98084 169 90 394 602 605 819
190198 632 614 (200) 101020 83 708 (200) 1202 451
740 103158 274 327 (200) 469 767 813 39 970 104174 955

7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
2. Klasse 1. Ziehungstag 11. Februar 1916

Am jede gegogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lote gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt. (Nachdruck verboten)

Ohne Gewähr A. St. N. f. S. (Nachdruck verboten)

099 203 13 18 389 418 47 853 988 1033 81 139 324 70 81
678 601 914 2142 70 268 327 655 71 70 3018 89 97 118 283
344 406 858 900 4190 844 733 975 5032 171 705 878 918
6124 232 (200) 95 660 (200) 974 7613 39 48 740 64 81 8527
601 55 828 9409 98 632 825

10382 601 840 938 11083 124 956 12163 (200) 928 13013
48 112 15 45 537 684 752 14223 38 925 93 18039 219 93 (200)
769 15103 48 384 438 62 643 728 82 890 17015 192 816 610
101 982 18042 816 19103 271 81 514 61 849 66

20082 468 574 687 68 88 794 842 21933 (300) 22217 512
701 326 23360 458 898 24178 356 472 797 834 25246 605
711 84 28586 822 27249 811 651 618 95 803 28859 28387
745 859 340 501 703 871 92 15814 30 487 603

30414 885 31047 200 890 32022 174 81 281 689 92 621
760 892 32002 90 137 856 97 697 608 767 830 34001 92
455 75 631 782 35268 73 307 524 30226 63 784 37020 69
83 395 605 805 87 962 38834 35 39041 134 296 487

40350 476 533 789 855 990 41100 799 836 851 42080
208 485 533 43017 15 118 205 27 71 390 550 670 709 43 838
44226 744 45126 61 487 682 855 46126 638 72 47140
452 83 768 974 48039 217 62 769 838 80 43201 655 73
612 74

50030 34 55 149 77 (200) 327 760 813 51018 457 518
28 608 70 92 788 972 (400) 62242 849 53120 25 230 82
84 459 708 628 330 53 64308 90 482 679 555 5009 108
22 956 528 832 818 980 58144 390 487 603 67270 913

68138 59081 188 418 715
60362 486 602 14 55 83 81 93 980 61801 3 44 541 (200)
84 675 875 95 62116 341 558 65 63177 221 488 590 622 24
774 969 84682 855 82 (1000) 932 (200) 46 65178 427 555 80
856 58138 395 (200) 403 81 634 85 630 67119 281 443 604
82 810 (400) 81 62 836 68039 141 48 79 320 83 494 508 644
765 87 952 68125 (400) 58 344 62 73 87 678 627

70188 250 800 402 728 41 984 71094 403 600 637 900
72532 628 81 796 862 903 61 73467 622 55 891 74156
240 543 894 920 61 63 75484 685 715 68 903 76090 126
840 190 354 422 652 89 500 685 783

407 405 696 79320 52 837 89 (500) 685 783
80092 828 32 78 81376 449 55 67 629 801 39003 35
421 521 630 815 83077 255 71 89 466 (200) 618 86 739 926
724 910 626 (600) 958 97 65256 (200) 698 887 95 88381 468
724 910 626 57184 364 608 844 924 88864 645 788 944 88008
(200) 190 354 422 652 89 500 685 783

82038 42 467 81211 474 508 82101 382 898 93015
86 68 (200) 898 932 94457 519 637 87 717 810 95070 101
18 85 246 406 46 674 945 61617 303 641 62 77 804 35 88
97089 198 489 688 813 843 98094 161 11 206 381 (200) 81
443 614 775 678 940 98084 169 90 394 602 605 819
190198 632 614 (200) 101020 83 708 (200) 1202 451
740 103158 274 327 (200) 469 767 813 39 970 104174 955

Goldatenfürorge in Thorn.

Der Stellvert. Militärinspizitor hat den Vereinen vom Roten Kreuz mitgeteilt, daß in weiterem Umfange wie es in der letzten Zeit geschehen ist, die Organisationsarbeiten des Heimatgebietes zur Beschaffung von Wollfahnen-Viebesgaben herangezogen werden möchten. In erster Linie wird es sich dabei um nicht etatsmäßige Wollfahnen handeln müssen, aber auch die Bereitstellung etatsmäßiger wollener Unterkleidung in gewissen Grenzen ist erforderlich, damit den Stappendelegierten ein gewisser Bestand an Wollfahnen zur Verfügung gestellt werden kann, die sie in dringenden Fällen an bedürftige Truppenteile ausgeben in der Lage sind. Aus dieser Notwendigkeit ist auch seitens des Kriegsministeriums neuerdings hingewiesen worden. Es wäre deshalb erwünscht, wenn auch hier auf die Bereitstellung der gebachten Viebesgaben wieder in vermehrtem Umfange Bedacht genommen werden könnte.

Alle Spenden werden gern entgegengenommen von der Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestr. und im Geschäftszimmer des Roten Kreuzes Gerberstr., Saal 2. Eingang; das Rote Kreuz Thorn hat immer Gelegenheit haben direkt mit in die Front zu senden.

Gasbeheizte Dampf-Waschkessel.

Beste Ersatz für Kupfertessel.
Größte Sparsamkeit.
Schonung der Wäsche.
Vollständige Desinfektion.

Der Apparat wird erstmalig kostenlos im Haushalt vorgeführt.

Anmeldungen nehmen entgegen:
Elektrizitätswerke Thorn
Ausstellung Bäderstraße.

Gebrannten Kaff,
für Bau- und Düngezwecke,
gibt billig ab
Zuckerfabrik Culmsee.

Kartoffeln zur Trocknung, in Lohn, für sofort und später übernimmt
Zuckerfabrik Neu-Schönlee, Schönees Wpr.
Empfehle solange Vorrat
vorzügliche Zigarren,
von 5 bis 40 Pfg. das Stück, Schmeizger-
kumpfen, 10 Stk. 35, 50 und 60 Pfg.
Th. Pokrant, Thorn,
Coppertinsstr. 21.

Rumthonig in 1-Pfund-Würfeln empfiehlt billig auch an Wiederverkäufer
E. Szyminski,
Ede Heiliggeist- und Windstraße.

Südfel zu haben
Bankstraße 12.
Bettwäsche! Befreiung sofort.
Alter und Geflecht
angeben. Anstufung umsonst, direkt.
Roske, Berlin, Willibald-Platzstr. 18.

Eisenbahn-Fahrplan
giltig vom 1. November 1915 ab bis auf weiteres.

Die Zeit von 600 abends bis 559 morgens ist durch Unterstreichung der Minuten
offen gekennzeichnet. — Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichneten
Züge verkehren, und eine Gewähr für Rück- und Weiterbeförderung bei Anschluss-
verhältnissen wird von den Eisenbahnverwaltungen nicht übernommen.

Ab

Holzauktion.

Am Montag den 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, werde ich an Ort und Stelle in der Königl. Forst, in nächster Nähe der Schleifstandsantenne bei Forsthaus Rindat (etwa 8 km von der Rindatweiche) ca. 1240 rm trockene Eichen-Knüttelreiser — starkes Astholz von alten Beständen — in gewünschten Mengen gegen Barzahlung verkaufen. Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gegeben. Bestenfalls in Baitau bei Thorn 2.

Stenotypisten-Kursus

Beginn 1. März.
M. Friedewald, Buchverleger, Gerberstraße 18.



Hindenburg-

Gedenktaler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, des deutschen Königs des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Freigattentapitan von Willer von der „Emden“.

Ferner: Bismarck-Jahresheft, Jubiläumstaler, Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 20.

Die neueste Prägung:

Markenjen,

des Besizers der Krufen in Galizien Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im Lotterie-Kontor Thorn Breitestr. 2. Fernsprecher 1036.



B. NEUMANN

Posen

Bismarckstr. 10, pt., I., II.
Größtes Pianohaus d. Provinz
Lief. kgl. u. städt. Behörden
Alleinige Niederlage

Blüthner,
Steinway & Sons, Ibach
Irmeler, Kaps, Knauss
C. J. Quandt, Planola,
G. Schwechten

Pianos in Miete, beim Kauf
Anrechnung gezahlter Mieten.

Harmoniums

Mannborg — Hofberg.
Grosser Prachtkatalog
kostenlos.

Herrenuhren,
gute, von 5 Mk. an,
Damenuhren,
schöner, von 12,50 Mk. an,
Gold- und Silberwaren,
sehr billige Preise.
A. Steffelbauer, Breitestr. 46,
1 Treppe (am alt. Markt).

Pianos

sowie Gelegenheitskäufe empfiehlt
W. Zielke, Ansthan,
Coppertinsstraße 22.

Reste!

neu eingetroffen
Sammet, Seide, Tuchen und Kostümen
Kleider, Hüte, Herren- und Damen-
anzüge billig.
Minna Jahnke, Melkenstr. 88.

Treibriemen

empfehlen
Bernhard Leiser Sohn,
Heiliggeiststr. 16. — Telefon 391.

Achtung!

Befehlen und Reparaturen sowie Be-
stellung nach Maß werden schnell, saub-
er und billig ausgeführt.
D. Schreiber, Schuhmacherstr.,
Heiliggeiststr. 17.

Prologe,

Feiertgedichte

für Familien- und Vereins-Feiern
teilen fertigt an Frau M. Thobor,
Gerberstr. 18, 1.

Geigenunterricht

erteilt billig, auch Sonntags,
Alfred März, Sergant- & Sobott,
1. Etz-Ball. Inf.-Reg. 61, Thorn.

Friedrich Hecktor, Thorn, Breitestr. 32.

Erstklassiges Maß-Geschäft für Damen- und Herren-Moden,
Uniformen,
zeigt hiermit

den Eingang sämtlicher Neuheiten an.

Bitte um rechtzeitige Bestellung.

S. Kornblum,

Breitestrasse 22.

Damen-Fantasie-Hemden, 2,25, 1,95.	Stickerei-Unter- taillen, mit Seiden- banddurchzug, St. 68 ₰	Knie- und Barchent- Beinkleider, 2,25, 1,95, 1,65.
Druckknöpfe, Dtzd. 7 ₰	Nähnadeln, 4 Briefe 10 ₰	Stopfnadeln, 10 St. 5 ₰
Haarnadeln, 12 Pack 10 ₰	Shirt-Knöpfe, Dz. 5 ₰ 24-26 Dz. 7 ₰	Haarknipser, Dz. 20 und 15 ₰
Haarnadeln, lang, 5 Pack 30 ₰	Schuhriemen, 8 Paar 10 ₰	Sicherheitsnadeln, Brief 12 St. 5 ₰
Ideal-Schablone St. 25 ₰	Haarspangen, St. 30, 25, 15 ₰	Zwirnknöpfe, Dz. 10 ₰
Weiss gewirkte Untertaillen m. Aermel, 1,55, 1,35.	Gestrickte Damen-Jaketts, 3,50.	Bunte Barchent- Röcke und Hosen, 1,35.
Pat. Ringe, St. 10 ₰, 5 ₰	Staubkämme, St. 15 und 10 ₰	Hosenknöpfe, 6 Dz. 20 ₰
Fingerhüte, 4 St. 10 ₰		



Sparen

mit wollen und baumwollen Stoffen hilft der
Volkswirtschaft und unserem eigenen Geldbeutel.
Ein gereinigter Anzug, ein gefärbtes Kleid machen
Neuanschaffungen entbehrlich.

Kleidertärberei und Appretur, Chem. Reinigungs-
anstalt, Gardinen-Waschanstalt

J. H. Wagner,

— Thorn: Elisabethstrasse 10, Fernruf 943. —

24 Zweiggeschäfte in West- und Ostpreußen.
Fabrik: Marienwerder Wpr.

Magerkeit

volle Figur, blühendes Aus-
sehen, gesunde und starke
Nerven, durch Nahrung
und Kräftepulver „Grazinol“
durchaus unschädlich, in
kurzer Zeit geradezu über-
raschende Erfolge, ärztlich
empfohlen, Garantiefeld.
Machen Sie einen Versuch; es w. Ihnen
nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kartons
zur Kur evtl. 5 Mk. Porto extra. Distret.
Verf. Apotheker R. Müller, Berlin E. 28,
Lurstr. 16.

Sin Abnehmer für
Kran- und
Rüchenabfälle
und zoble die höchsten Preise.
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“.

Zu verkaufen

Da mein Mann zum Meer einberufen
ist, ich oft kränzlich bin und mein
Grundstück nicht bewirtschaften kann, so
beabsichtige ich, das in Penfau ge-
legene, ca. 35 Morgen große
Grundstück zu verkaufen.
Nur Selbstkäufer wollen sich melden.
Penfau, St. Thorn,
den 10. Februar 1916.
H. Lange.

Fast neue
Eadeneinrichtung
billig zu verkaufen
Schulstr. 29, part.

Gelegenheitslauf!

Fast neues eich. Büfett,
Büchererschrank, Nähtisch
Gastronen und Küchen-
möbel
günstig zu verkaufen.
Culmer Chaussee 49.

1 größere Buttermaschine,
3 20 Ltr. Milchkannen,
1 Milchschleimer,
alles fast neu, billig zu haben.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.



Goldatenfürsorge in Thorn

Gerberstraße, Gymnasium, 2. Eingang, (früher Theater) sind seit dem 29. Dezember
weiter eingegangen:

an Liebesgaben:

Frau Admer-Hoffleben 24 Jaden, 5 Paar Handschuhe, 15 Muffen, 4 Schals,
4 kleine Federkissen, 11 Paar Socken, 10 Paare Zigaretten, 10 Paare
6 Tauben, 10 Paare Bienen, 15 Paare eingelegte rote Hüten, 50 Paare
6 Paare Hüte, 6 Paar Strümpfe, 6 Paar Handschuhe, 6 Ohrenschützer, 12 Taschen-
tücher, Frau Schwarz 3 Hemden, 3 Unterhosen, 6 Taschentücher, 3 Paar Socken,
1 Socke, 1 Paar Handschuhe, 2 Paar Socken, 1 Paar Handschuhe, 2 Paar
Pulswärmer, Frau v. Aries 10 Paare, 4 Paare Handschuhe, 2 Paar
Socken.

für den Hauptbahnhof:

Büttmann 3 Dhd. Socken.

an Geld:

Sühnesache Anna Langante 2 Mk., Erbs von gesammeltem ausländischem
Geld durchs Gymnasium 20,35 Mk., Dr. Szuman 20 Mk., Ungenannt 10 Mk.,
Sammelbüchse 6. Part. Erl.-Bat. Fußartillerie 11, 39, 47 Mk., Wallenfels-Wiesbaden
100 Mk., Sammelbüchse Personal Militär-Wahnschiff 52,78 Mk., Sammelbüchse
Kantine Fuß-Art.-Bat. 2. W. A. 10,80 Mk., Sammelbüchse 5. Garnisonkomp. Abt.
B. Inf.-Reg. 61, 32,08 Mk., Sammelbüchse 3. Komp. Landsturmbat.-Bogau II. 22 Mk.

Waschkeffel,

verzinkt und emailliert,

gußeiserne eml. Kessellöfen,

Rippteffel,

Röhrtüren,

als Ersatz für beschlagnahmte Geräte,
empfehlen

Paul Tarrey, Thorn,

Altst. Markt 21. — Fernsprecher 138.

Zigarren- und Zigaretten-Groß-Haus

Max Herzberg

Graudenz Telefon 733 Lindenstr. 7
die billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Kantinen usw.

1-Pfg.-Zigaretten von 7.— Mk.,

2-Pfg.-Zigaretten von 11.— Mk. aufwärts.

sowie alle anderen Marken, wie: Salem Meikum, Constantin-
Eckstein, Zuban, Garbaty, Jostett, Problem usw. zu Fabrikpreisen.

Zigarren nur Ia. Ware erstklassiger Fabriken.

Hand- und Shag-Tabake.

Aufträge über 20 Mk. franco Lieferung.

Unterhalten
Nußbaum-Schreibtisch
zu verkaufen. Lalkr. 22, 1 Tr.

Schreibtisch, Rückenbüffel
zu verk. Wo, sagt die Gesch. d. „Presse“.

Blüschgarnitur,
Sophie 2 Sessel, sehr gut erhalten (grün
Blüsch gepreßt), wegen Platzmangels
günstig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Wenig Jenteifuge für 50 Mark
gebrauchte zu verkaufen.
S. Abraham, Schillerstr. 8, 1 Tr.

Mehrere Blechgefäße
zu 1 und 1/2, Sentner zu verkaufen.
Klosterstr. 4, part.

Erlenholz
zu verkaufen. Pfarrgut Raschdorf.

Wohnungsangebote

In unserem Hause Baderstr. 23 ist

1 Laden

und in der 3. Etage

1 Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern und reichl.
Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

In lebhafter Verkehrsstraße gelegener

Laden

mit anschließender Wohnung (2 Zimmer
u. reichl. Zubehör) nebst Lagerraum bezw.
Wertstätte zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G.m.b.H.,
Melkenstr. 129.

Laden zu vermieten
vom 1. 4. 1916. Culmerstr. 3.

herrschaffl. Wohnung,
7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, in
meinem Hause, Jakobstraße 7, von sofort
zu vermieten.

Robert Tilk.

Coppertinsstraße 22
ist die Wohnung, 3. Etage, 5 Zimmer,
Bad und Zubehör vom 1. April zu ver-
mieten. N. Zielke.

Ströbanstr. 3 Zimmer,
6 pt.,
Rüche mit Bad vom 1. 4. 16 zu verm.

Wohnung,

6 Zimmer, Kabinett, mit reichl. Zubehör,
in der 3. Et. von sofort zu vermieten.
Marous Henius, G. m. b. H.,
Altst. Markt 5.

5-Zimmerwohnung, 1. Etage,
getrennt oder ganz, für Bürozweck ge-
eignet, von gleich oder später zu verm.

Anders & Co., Breitestr. 17.

Wilhelmstadt.

4- und 5-Zimmerwohnungen,
Albrechtstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu
vermieten. Näheres die Portiersfrau
Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder
Culmer Chaussee 49.

4-Zimmer-Wohnung,
auch als Büro geeignet, zu vermieten.

Baderstr. 23, 1.

4-Zimmerwohnung,
2. Etage, mit sämtlichem Zubehör, auch
zu Bürozwecken geeignet, bezw. 6 Zimmer
sofort zu vermieten.

Eduard Kohnert, Blindstr. 5.

2 Zimmer-Wohnung
zum 1. April
zu vermieten.
H. Bartel, Walbstraße 31.

Kranken Frauen und Mädchen

teils ich unentgeltlich die schnelle
und oblige Befreiung von lang-
jähriger Frauenleiden (Weißfluß)
mit. Karte für Rückantwort
erbeten.

Frau Marie Bessel,
Berlin, Hallestraße 23.

Harnleiden,

speziell chronische, auch Hautleiden beh.
mit nachw. Erfolg ohne Einprägung,
seit 47 Jahren Direktor Harder,
Berlin, Glatzerstraße 36.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere er-
folglos angewandt, bringt mein ärztlich
glänzend begutachtetes Mittel sichere
Wirkung. Überausgehender Erfolg, selbst
in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlich
teils garantiert! Preis 3,40 Mk. Nach-
nahme. Hygienisches Versandhaus
P. Wagner, Altm 118, Blumenthalstr.

Darlehen

gibt Selbstgeber an sichere Personen.
Für Rückporto 20 Pfg. erbeten. Näheres
durch Büro Ziegler, Nürnberg,
Hallerstättenstr. 13.